MEMORIA WOLFIANA,

Oder:

Das merckwürdige Leben
Des Weyl. Hochgelehrten und An.
1723. verstorbenen Herrn

D. JOHANNIS CHRISTIANI WOLFII,

Worinn zugleich viel
Besondere Nachrichten
von noch andern
Hochberühmten Männern,
Wie nicht weniger von einigen Königreichen und Ländern/ und endlich
rare Casus und Observationes
Medicæ,
Nebst einigen zuvor noch nicht edirten Epistolis
Viror. Clarissimorum, anzutreffen,
beschrieben Von
Christian Polycarpo Leporin/ D.

Leipzig und Quedlinburg/
bey Gottlob Ernst Struntz/Buchhändl.
1725.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der
Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und
Tugendbelobten Frau,
FRAU
Annen Catharinen
gebohrner
Budstädtinn,
S. T. Herrn
D. JO. CHRIST.
WOLFII,
Weyl. Hoch-Fürstl. Schleßwig-
Hollstein-Quedlinburgischen Leib-
Medici, Burgemeisters und
Scholarchens
nachgelassenen Frau Wittwen/
Seiner besonders Hochzuehrenden
FRAUEN,

Und
Dero eintzigen Herrn Sohn,
Dem Hoch-Edlen, Vest- und
Hochgelahrten Herrn,
HERRN
ALBERTO
CHRISTOPHOR.
Meinecken,
Medicinæ Doctori und
weitberühmten Practico zu
Goßlar,
Seinem Insonders Hochzueh-
renden
HERRN,
dediciret gegenwärtige Blätter zum
Zeichen seiner Ergebenheit
Der Auctor.

Hoch-

Hoch-Edle /
Insonders Hochzuehrende Frau Burgemeisterinn,
Wie auch
Hoch-Edler /
Insonders Hochzuehrender Herr Doctor,

SO ungerne ich jemand etwas meiner geringen Schrifften dedicire/ so habe ich dennoch mich nicht entziehen können/ Ihnen die Gegenwärtige mit schuldiger Ergebenheit zuzuschreiben. Die bewegenden Ursachen sind nicht weit herzuhohlen / indem ich

vermeyne/ es könne auch diese eintzige/ daß darin das Andencken ihres Hochseel. resp. Ehe-Herrn und Vaters conserviret wird/ völlig zureichen. Soll ich aber noch eine andere hinzufügen/ so habe ich auch diese gute Occasion, JHNEN/ für bißher genossene vertrauliche Freundschafft und Gewogenheit öffentlich zu dancken/ nicht sollen vorbey gehen lassen. Daß ich hierbey der Kürtze mich befleisse/ solches bitte mir hochgeneigt zu gute zu halten; ich evitire mit guten Bedacht alle Gelegenheit/ die zweyfache tieffe Wunde/ so besonders meiner hochzuehrenden Frau Burgemeisterin/ durch höchstbetrübten Verlust Ihres recht erwünschten hochwehrten EheHerrn/ und bald darauff Ihres aus solcher Ehe übrig gebliebenen eintzigen Herrn Sohns/ geschlagen worden/ und kaum ein wenig zuzuheilen scheinet/ wieder aufzureissen/ und Ihren Schmertz zu erneuren. Vielmehr ist mein hertzl. Wunsch/ daß diese geringe Blätter/ gegen das noch verhandene traurige Andencken solches grossen Verlustes/ zu einer bewehrten Medicin dienen/ und

auch

auch die übrigen noch verhandene hochwehrte Anverwandten des Hochseeligen Herrn Burgemeisters völlig beruhigen möge. Meines wenigen Erachtens ist / wenn wir den Verlust unserer Freunde beweinen / ein grosser Trost / wenn wir überzeuget werden / daß sie dergestalt alhier gelebet / daß wir dieselbigen an demjenigen Orte / allwo kein Leyd noch Geschrey seyn / und nichts unsere Freude stören wird / wieder zu finden nicht zweiffeln dürffen. Wenn denn in gegenwärtiger Schrifft / von denen / so die gute Hand GOttes von ihnen genommen / und zu ihrer Ruhe gebracht / solches / jedoch ohn eiteles rühmen / davon ich mit allen Fleiß abstrahiret habe / bekräfftiget wird / so zweifle ich nicht / es werde / so offt Sie selbige zu lesen würdigen / Ihr betrübtes Hertz mit neuen Trost erfüllet werden. Und wie ich dieses aufrichtig anwünsche / also wird mir stets ein grosses Vergnügen seyn / so der gnädige und erhabene GOtt / die bißher Ihnen offt zugestossene Trauer-Tage / in beständige Freuden-Tage verwandeln / und SJE beyderseits / samt

allen liebwehrten Angehörigen / bey allem zu Seel und Leib reichlich gesegneten Wohlergehen erhalten wird / womit zu DERO beständigen Gewogenheit mich bestens empfehle / stets verharrend

Meiner Hoch-Edlen und Insonders Hochzuehrenden Frau Burgemeisterin,

Wie auch

Meines Hoch-Edlen und Insonders Hochzuehrenden Herrn Doctoris

Quedlinb.
den 11ten Jul.
A. 1725.

ergebnester

C. P. Leporin, D.

An

An den geehrten Leser.

Wie schwehr es sey / Vitas neuligst Verstorbener zu schreiben, und was derjenige, der solches thut, ihm dadurch zuziehen könne, solches habe bey einer andern Occasion angezeiget. Ein jedweder hat den Defunctum noch gekannt, und vermeynet seine Tugenden und seine Laster vollkommen wahrgenommen zu haben, da doch der eine durch allzu zärtliche Liebe, der andere durch bittern Haß, dieser durch genossene Wohlthat, jener weil er seiner Bitte nicht gewehret worden, geblendet, von der Gemühts-Beschaffenheit desselben ein gründliches Judicium zu fällen unvermögend worden. Zehen andere haben nicht Gelegenheit gehabt, denselben genau kennen zu lernen, als worzu eine lange continuirte Conversation erfodert wird, fahren aber dennoch mit ihrem Urtheil zu, wie ihr Affect sie leitet, oder andere ihnen vorschwatzen, oder dieser und jener es gerne hören will.

Viele urtheilen nach einen eintzigen Facto, so sie ihm imputiren, ehe sie mahl genung untersuchen, was hievon eigentlich zu halten, noch weniger, ob dasselbe dem Defuncto mit sattsahmen Grund beygeleget werde, am allerwehnigsten, was er für Absichten dabey gehabt. Andere, die man im Leben zur Ungebühr gehasset, will man nach dem Tode über die Gebühr erheben, und bey nahe in die Zahl der Heiligen setzen, dahingegen von noch andern zutrifft, was ein gewisser Scribent von dem *Enguinario Barone* schreibet: Major viventis, quam mortui fuit auctoritas. Man will einen und den andern, so lange er lebet, fast in den Himmel heben, und macht ihn bey nahe zum Abgott, und wenn er todt ist, da man noch mehr alles zum Besten kehren solte, will man nicht gerne seinen Nahmen hören. Doch wer wird ausführlich beschreiben können, wie hier die Menschen durch Unvorsichtigkeit, Leichtglaubigkeit, Unbeständigkeit, unordentliche Liebe, Haß, Menschen-Furcht, Eigensinn, Eigennutz, durch falsche Gerüchte, u. s. f. verleitet, sich vergehen können? Wenig Menschen sind weise, und Meister über ihre Affecten, und die das nicht seyn, wissen die vorkommenden Umstände nicht genug zu untersuchen; Noch weniger sind gute Christen, und richten demnach nicht nach der Liebe und in der Liebe, sie urtheilen nicht mit genugsahmer Behutsamkeit, sehen nur, wie der Defunctus ihnen gethan,

than, und erwegen nicht, wie ferne solches über sie verhenget worden, u. s. f. Die meisten aber lassen ihre Lust seyn, sich an Todte zu wagen, von welchen sie keinen Widerstand zu besorgen haben. Und daher geschichts, daß auch derjenige, der von ihnen etwas in die Welt schreibet, mancherley Urtheil zu erwarten hat, den einem ein Schmeichler heisset, aber nach eines andern Bedüncken, die Tugenden des Verstorbenen nicht zu æstimiren gewust. Der eine vermeynet, man sey von demselben ein solcher Freund gewesen, der alles, was von ihm herkomt, nur blindhin gut geheissen, und noch gut heisset, und weil man ihn in vielen lobet, zugleich auch alle seine Facta schlechterdings approbiret: Ein anderer will hingegen wissen, daß man selbst eine heimliche jalousie auff ihn gehabt, und daher die unschuldigsten Worte, ich weiß nicht wie? verkehren, und was dem auctori nie in den Sinn kommen, daraus erzwingen, noch anderer gantz verkehrter Urtheile zu geschweigen.

Was ich aber de historia recens defunctorum in genere gesaget, solches hat man doppelt zu befahren, wo man mitten unter denen, die den Defunctum geliebet, oder gehasset, sich befindet, und die Vorurtheile aus denen Wercken täglich sehen und empfinden muß. In Betracht dessen muß ich gestehen,

daß

daß ich nicht leicht in einer Sache so viel bey mir angestanden, als wegen Verfertigung gegenwärtiger biographie. Zuweilen habe ich selbige zu entwerffen und ans Licht zu stellen resolviret, bald habe ich die Feder wieder weggeworffen, ein anderes beschlossen, und in langer Zeit keine Zeile hinzugesetzet, biß ich endlich persuasorias wichtiger befunden, als ich dissuasorias erachten können, und demnach eine firme resolution gefasset. Der G. L. wolle in allen das Beste hievon gedencken, und wo es derjenige, dessen Leben alhier beschrieben wird, worin versehen, oder auch ich in diesen Blättern geirret, gedencken, daß ein Mensch gefehlet, und er vielleicht selbst in einer andern Sache noch vielmehr versehen. Uberall wirds wohl dabey verbleiben, daß Niemand es kan machen so / daß es Jederman gefallen thu; Wohl aber dem, der dasjenige, was ihm an seinem Nechsten nicht gefält, nicht herbe durchziehet / noch ihn deßwegen hasset / sondern es selbst besser zu treffen keine Mühe spahret.

CAP. I.

CAP. I.

Von denen Vorfahren des Herrn WOLFENS.

DEr Geschlechts Nahme unsers Ruhm-werthen Hrn. Bürgermeisters ist in der gelehrten Republic dermassen berühmt, daß ich eine gantze Centuriam Claror. *Wolffiorum* würde beygefüget haben, wo ich dasjenige Scriptum, welches der Hamburgische Welt-berühmte Herr Past. WOLF von berühmten Wolffiis ehemahls ediret hat, bekommen können, und solchergestalt die Beysorge, ob würde ich, was von andern albereits geschehen, vergeblich wiederhohlen, mich nicht abgeschrecket hätte.

Ich werde denn voritzo nur auf die Vorfahren unsers Herrn W. meine Absicht richten. Diese haben in Meissen, und sonderlich zu Dreßden ihren Sitz gehabt, wie denn

sein

sein Aelter-Vater alda gebohren worden, der sich aber Anno 1500 nach der Graffschafft Oldenburg begeben, und einen Sohn, den er Wolfgang heissen lassen, gezeuget, welcher nicht nur auf die Chirurgie sich appliciret, sondern auch wie seine MSta bezeugen, gute Studia gehabt. Selbiger Wolfgang *Wolf* (*) zeugete mit seiner Ehe-Frau Adelheit *Watke* unter andern einen Sohn, dem er den Nahmen IDO beylegen ließ: Dieser, der Anno 1615. den 2. Apr. zur Welt kam, hatte bey anwachsenden Jahren grosse Lust zu der Kunst, die sein Vater trieb, und erlernete dieselbe zu Bremen bey einem Nahmens Wittmarus Flügger. Nach ausgestandenen Lehr-Jahren begab er sich auf Reisen, dazu er recht unersättliche Lust hatte, und durchwanderte nicht nur fast gantz Deutschland, sondern auch Dännemarck, Pohlen, Moscau, Holland, Engeland, Franckreich und Spanien (**), hielt sonderlich in Franckreich bey Monſ. *Tourby* Collegia; und in Catalonien ließ er sich bey vier Jahren bey der Frantzösischen Armee als Regiments Feldscherer unterhalten. Endlich gelangte er nicht nur in der Chirurgie, sondern auch in der Anatomie, und andern dergleichen Studiis, zu einer rühmlichen Wissenschafft, wozu gar viel contribuirte, daß er der lateinischen, Frantzösischen und Holländischen Sprache sich völlig bemächtiget hatte, und

[*] Welcher gestorben den 11ten Sept. 1638.

(**) Man findet / daß er beynahe drittehalb tausend deutsche Meilen gereiset.

und wiewohl ich von seiner Gelehrsahmkeit, Kunst und Erfahrung, Tugenden, Controversien, Scriptis, vortreflichen dauerhafften Constitution, u. s. f. eineigen Buch schreiben könnte, übergehe ich dennoch das meiste, (*) zumahl da in einer seinen Observationibus præmittirten præfation, davon zuletzt C. 7. Nachricht folgen wird, von seinem Leben einige Nachricht enthalten.

Nur dieses muß ich nicht verschweigen, das GOtt ihn endlich nach Zerbst geführet, alwo er Hoch-Fürstl. Hoff- und Leib-*Chirurgus*, und hernach auch Kämmerir worden, und Anno 1611. *Annam Bülein*, eines Kauffmanns in Zerbst Martin *Bülo* genannt, Tochter geheyrahtet, und als dieselbe Anno 1655. die Welt verlassen, Anno 1656. Herrn Andr. Fritschens J. U. Lic. und Syndici zu Oldenburg Tochter, Annam Catharinam zu seiner

 Gehülf-

[*] Doch setze ich die Worte bey / so der berühmte Herr D. WAGNITZ, Prof. Servest. in einer Epist. ad W. n. führet: Consulto laudes beate defuncti Patris tui prætereo, neque enim illas tenuis mea musa capit, neque ab amico, ut exigantur aut decantentur, necesse est. Fama enim illum ad exteros pertulit, & abunde peritiæ suæ prœmia reportavit. Quis tamen mihi vitio vertet, si reperam quod verum est, in operationibus Chirurgicis, si forte habuerit parem, nullum tamen se hic extitisse superiorem; an autem parem in operando habuerit, vel ex eo innotescit, quod civitas nostra in hunc usque diem obitum ejus lugeat.

Gehülffin bekommen (*) Und mit dieser hat besagter IDO WOLF unsern WOLFIUM gezeuget. (**)

CAP. II.

[*] Er hatte sich/ ehe er seine erste Frau bekommen/ mit derselben versprochen/ da er aber von seiner Durchl. Herrschafft in einigen Angelegenheiten nach Paris verschicket war/ und etwas lange aussen blieb/ hatte sich bemeldete Fritschin anderweit verheyrahtet. Es geschach aber/ daß nicht nur sie/ sondern auch der Herr Wolf binnen kurtzer Zeit in den Witwen Stand gesetzet wurden/ und nunmehro erneuerten sie ihre ehmahlige pacta. Ihr Herr Bruder Anton Günther FRITSHIUS, war J. U. D. Prof. P. zu Grypswalde und Syndicus zu Oldenburg/ und eine Schwester Maria war des Lübeckschen Rectoris Herrn Mart. Henr. BANGERTI Ehe-Liebste; die andere aber Sophia Margaretha, war an Herrn Arnold Jo. Siegm. REPHUN, Hoch-Fürstl. Ambts-Rath zu Zerbst/ verheyrahtet.

[**] Es hat Ido Wolf in beyden Ehen überall XI. Kinder gezeuget/ einige derselben sind gar frühzeitig gestorben/ die übrigen können wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Solchergestalt ist aus erster Ehe sonderlich zu gedencken Herrn JO. CONRADI, Med. D. Königl. Leib-Medici und Bibliothecarii, wie auch nachmahligen Etats-Raths zu Coppenhagen. Wie derselbe/ da er kaum lallen können/ die Frage/ was er werden wolle? kein mahl anders/ als mit denen Worten: Vir doctissimus, beantwortet/ also kan man mit Wahrheit sagen/ daß er sein Wort redlich gehalten. Er hatte Franckreich/ Engeland/ Italien/ [zu Padua hat er promoviret] Holland / und andere Provintzien durchgereiset/ und als Ihro Königl. Hoheit und nunmehro regierende Majestät zu Dänemarck An-

CAP. II.

Von des Herrn Wolfens Geburth und Erziehung, wie auch von seinen Schuhl- und Academischen Studiis.

Wir haben die Vorfahren unsers Wolfii keñen lernen, darum ist es Zeit, daß wir auf ihn selbst unsere Gedancken richten. Es war derselbe in den alten und berühmten Fürstenthum Anhalt, und zwar in der

1706. eine Reise in frembde Länder vornahmen/ hatte er das Glück als Leib-Medicus mitzugehen/ und alles merckwürdige nochmahls in Augenschein zunehmen. &c. Derer Töchter zu gedencken/ ist [1] Anna Sophia an einen Kauffmann und Raths-Herrn zu Zerbst/ Jo. Georg. Wagnern/ [2] Adelheid Sophia, so durch die Gnade GOttes noch am Leben ist/ an den berühmten Herrn M. Joh. Herm. Rothen/ Rect. der Lutherischen Schuhle in Zerbst/ der Anno 1704. zu ihren grossen Leidwesen dem Tode herhalten müssen; [3] Margaretha Elisabeth, an Herrn Consistorial-Rath Zachar. Schülern/ einen sehr Soliden ICtum und ausbündig gelehrten Mann/ so alle beyde albereits in der Ewigkeit seyn; und [4] Anna Catharina an Herrn Albertum SCHUBARTEN, Hoch-Fürstl. Cemmerier/ verheyrahtet. GOtt lasse denen/ so von ihnen/ oder auch von ihren Descendenten noch am Leben seyn/ es Wohlgehen/ und überschütte sie mit vielen Seegen!

darin gelegenen Fürstlichen Residentz-Stadt Zerbst, so zum Unterscheid der Stadt Zörbig oder Zerbst im Sächsis., Groß-Zerbst genennet wird, gebohren, und hatte daselbst A 1673. den 28ten Decembr. das Elend dieses Lebens zum ersten mahl beweinet. So groß die Freude war, als dieser Sohn seinem fast 60. jährigen Vater gebohren wurde, so groß war die Betrübniß, da derselbe zwey Tage nach seiner Geburt dem Tode nahe war; Denn als zu einem vergnügten Gastmahl zubereitet wurde, hatte die Wärterin demselben eine gantze Brunelle vor den Mund gehalten, daß er daran saugen solte, er aber machte den Anfang dieselbige einzuschlucken, und da sie ihm im Halse stecken blieb, schiene es nicht anders, ob würde die Freude in Traurigkeit verkehret werden; Doch war nachmahls das Vergnügen desto grösser, als man diese augenscheinliche Gefahr glücklich gewendet sahe, und er wurde noch am Neuen-Jahrs Tage zur heiligen Tauffe getragen.

Er hatte wenig Jahre erreichet, da man albereits Ursach hatte viel Gutes von ihm zu hoffen, aber diejenige, die an aller über ihn entstandenen Freude den nechsten Antheil hatte, muste das bißherige Vergnügen ihres Hauses in Klage, Ach! un Weh verwandeln, da sie Anno 1683. am 4ten Jan. ihren neun Jährigen Sohn durch allzufrühen Todt zu einer Mutter losen Wayse machte. Es er-

setzte

setzte aber die besonders liebreiche Vorsorge des Vaters solchen Verlust dermassen, daß man an rühmlicher Erziehung desselben nicht das geringste mangeln sahe. Diese war sonderlich auch dahin gerichtet, daß einer unnöhtigen und unanständigen Furcht, wozu nicht selten die education den ersten Grund pfleget zu legen, (denn wie ein Baum zuerst gewehnet wird, so pfleget er in die höhe zu wachsen) nicht veranlasset, sondern vielmehr verhütet werden mögte, wie denn sein Herr Vater in solcher Absicht, und daß er frühzeitig eine wohl anständige conduite mögte kennen lernen, ihn offt mit zu Hoffe nahm. So hatte auch sein Schwager der Herr Consistorial-Rath Schüler p. m. von Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl. CARL WILHELM hochseeligsten Andenckens die Gnade Dero Durchl. Erb-Printzen, den itzo höchstrühmlich regierenden Herrn JOHANN AUGUST unter seine Inspection und information zubekommen, nnd und da Dieselbigen mit unsern Wolfio gleiches Alters waren, (denn die erwünschte Geburt dieses Durchl. Printzens hatte das Durchlauchtigste Hauß Anno 1677. den 29ten Julii erfreuet,) so hatte Wolffius albereits in seiner Kindheit das Glück von Fürstl. Persohnen höchstrühmlichen qualitäten zu profitiren, indem er von offtbemeldten Durchl. Printz, zu dero SpielCompagnon angenommen wurde, sie

beyde zum öfftern mit der grössesten Einigkeit und divertissiment etliche Stunden bey einander waren, und auf keinen grossen Unterscheid der Persohn, als darauf in solchen Jahren nicht viel gedacht wird, gesehen worden. Wolffio war dieses desto angenehmer, weil er von Natur mehr Neigung hatte mit solchen die höher, oder doch wenigstens nicht geringer denn er waren, zu converſiren, auch ungemeine Lust am Hoffe sich finden zu lassen bezeugete, wie nicht weniger einem jeglichen frey unter die Augen sahe, und immer mehr und mehr ein fähiges munteres ingenium von sich spühren ließ, sonderlich aber eine grosse Begierde zu erkennen gab, alles, was ihm nur vor die Augen kam, recht genau zu sehen, und die Beschaffenheit einer Sache, darnach er sofort sich erkundigte, eigentlich zu erfahren.

Es erkannte aber auch der vernünfftige Vater, wie Niemand durch seine eigene natürliche Kräffte geschickt genung sey GOtt und dem Nechsten zu dienen, und daß, wie der Leib, so auch die Seele an verderblichen Kranckheiten laborire, denen per medicinam mentis müste abgeholffen werden. Und weil er wohl wuste, daß zu derselben Cur nur geschickte Aertzte müßen gefodert werden, davor aber gute Præceptores zu achten, als ließ er seine embsige Sorge seyn, wie er seinen geliebten Sohn zu rechter Zeit unter die Aufsicht kluger Lehrmeister bringen mögte. In

solcher

solcher Absicht sendete er ihn in die daselbst berühmte Lutherische Schuhle, in welcher er Anfangs unter die disciplin des Cantoris Dan. Roxers gelangte, welcher wegen seiner besondern Einfälle in der Poësie, derer sich Wolffius noch lange nachher nicht ohne Belustigung erinnerte, bekannt war. Darnach ward er ein Discipul des Con-Rectoris M. Heinr. Wollmars/so nachmahls zum Predig-Ambt in Walternienburg an der Elbe beruffen worden; Biß er endlich als ein alumnus primæ classis zu denen Füssen seines Herrn Schwagers M. Joh. Herm. Rothens / damahligen berühmten Rectoris saß, und dessen Lehren mit gebührenden Fleiß publice und privatim auscultirte.

Es blieb aber dabey nicht, sondern sein lieber Vater verschaffte ihm auch noch andere Gelegenheit in studiis mercklich zu avanciren, denn ausser dem daß auch der Herr Consistorial-Rath Schüler an ihm arbeitete, genoß er auch der information eines bey einem gewissen vornehmen Minister sich auffhaltenden Hoffmeisters, und er gelangte frühzeitig zu einer besondern Fertigkeit in der lateinischen (welches ihm nachmahls auf Academien in denen Collegiis disputatoriis wohl zu statten kommen) wie auch Griechischen-Sprache, und andern ihm nöhtigen Wissenschafften, legte auch davon unterschiedliche Proben ab, worunter fürnehmlich seine im

15ten Jahr gehaltene Oration de gratiarum actione pro redemtione nostrum zu zehlen. So war auch dieser kluge Vater selbst seinem Sohn der beste Lehr-Meister, durch die sehr vernünfftige Erziehung, welche, ob er wohl recht inniglich ihn liebte, dennoch etwas scharff eingerichtet war, so daß es das Ansehen hatte ob wolte er *Mureti* Worte: *Ut in semente posita spes messis est, ita totius reliquæ vitæ expectatio ab educatione pueritiæ pendet*, niemahls vergessen, und mit jenem gleiches Sinnes seyn, welcher die genaue education der Jugend vorzustellen, eine im engen Glase ohne allen Anstoß reiffende Weintraube mahlete, und darüber schrieb: *Maturescit illæsa.* Fürnehmlich gewehnete er ihn zur Furcht des HErrn, denn auch zu wohl anständigen Sitten, und zu einer geziemenden Dienstfertigkeit, wie nicht weniger zu einer hardiesse, als davon er ein gar sonderlicher Freund war, in Summa, was tugendhafft stehet, und Rhum verdient, das alles suchte er ihm dermassen einzupflantzen, daß er davon niemahls wieder abweichen mögte.

Er war ihm aber nicht nur itzt angezeigter massen ein Præceptor morum, sed & studiorum, denn nachdem sein Sohn Andreas Wolffgang, der sich zur Chirurgie appliciret hatte, gestorben war, hatte er unsern Wolffium alsobald allererst genennter Kunst gewidmet, indem er ein besonderes Verlangen

gen hatte, daß doch einer seiner Söhne in seine Fußstapffen treten, und bey seiner, des Vaters, Profession verbleiben mögte. Er führete ihn zu dem Ende von der Zeit zu dieser Kunst an, nahm ihn öffters mit zu seinen Patienten, daher unser *Wolfius* offt nach Dessau kam, (woselbst der Vater viel Curen verrichtete) und viel vornehme Leute am Hoffe und sonst kennen lernete. Daselbst muste er insonderheit auch derjenigen wichtigen Cur beywohnen, da ein Hoff-Bedienter den andern durch den Leib gestochen hatte, und glücklich geheilet wurde, ja, wo Sectiones Anatomicæ oder sonst merckwürdige operationes vorfielen, muste dieser zur Chirurgie destinirte Sohn einen Observatorem abgeben, auch selbst Hand mit anlegen, übrigens aber gab er ihm auch von der Chymie einen guten Vorschmack, denn auch in dieser Wissenschafft hatte es der geschickte ldo weit gebracht, wie eben davon seine MSta zeugen.

Bey dem allen erwieß sich zwar der Sohn sehr aufmercksahm, jedennoch niemahls in der Absicht, der Chirurgie sich zu witmen, den ob es wohl auch dahin kam, daß er Gesellen Dienste verrichten muste, und seinen Kindlichen respect zu bezeugen, die ihm zugetheilte Persohnen accommodirte, se geschahe es dennoch wieder Willen, und da der Vater solches genung sahe, war er so vernünfftig, daß er ihn zu nichts zwingen wolte, sondern

ihm nunmehro freystellete dasjenige vitæ genus ihm zu erwehlen, wozu er Lust und Liebe bey sich verspührete.

Hier war es nicht lange Bedenckens Zeit, denn er hatte schon längst die Medicin ihm erwehlet; So kunte auch sein Herr Vater desto eher darein willigen, weil er gewiß war, daß solchergestalt, die an ihn verwendete Mühe nicht könne vergeblich geachtet werden, sondern vielmehr die in Chirurgia, Anatomia & Chymia ihm beygebrachte Wissenschafft bey dem Studio Medico gar grossen Nutz erweisen werde. Er überhob ihn demnach des ihm schwehr gewesenen Scheer-Messers, ließ ihn nur merckwürdigen operationibus mit beywohnen, setzte übrigens die information in Chirurgia fleißig fort, und ließ ihn bey dem allen bey seinem Fleiß in Schulen beharren, und es fehlete an nichts, was seine Studia zu befordern für nöthig kunte erachtet werden. Der Sohn aber, da er nunmehro seine Begierde zu denen Studien nicht mehr zu verbergen Ursach hatte, (denn vormahls saß er zum öfftern ins geheim bey seinen Büchern, wenn man vermeynete, daß er zu barbieren ausgegangen sey) trieb dieselbigen mit desto grössern Fleiß, und nahm in guten Künsten dermassen zu, daß seine Herren Præceptores dafür hielten, es sey Zeit, daß dieser Baum, welcher immer mehr und mehr Wurtzeln um sich geschlagen, aus dem

ersten

ersten Gefäß in ein grösseres versetzet werde, dieweil das erste zu enge worden.

Er valedicirte ihnen in einer Oration de Terræ motu, und begab sich Anno 1691. auf das Gymnasium illlustre Servestanum, und damit er seinen Lehrern desto näher wäre, bezog er nicht lange darnach eine Wohnung auf demselbigen. Daselbst legte er zuforderst einen rechtschaffenen Grund in der Theologie , und solches unter Anführung Herrn Lic. Jo. Georg *Klettens*, Thel. Lutheran. & Metaph. P. P. und Pastoris zur heiligen Dreyfaltigkeit, besuchte auch die Collegia Herrn Joh. Frid. Werckmeisters / Log. & Orat. P. P. welche ihm in re literaria, in der Eloquentz und andern Philosophischen Wissenschafften guten Unterricht gaben, am meisten aber hielt er sich zu dem vortreffli-chen Herrn D. Conr. Phil *Limmer*, Medic. Phys. & Mathes. P. P. Acad. Nat. Cur. Coll. und Physico zu Zerbst, welcher durch fidele information und erzeigte Gewogenheit sich sonderlich um ihn verdient gemacht. Unter diesem berühmten Lehrer legte er die rechten fundamenta sowohl in der Medicin, als Philosophie. Also hörete er ihn über des Anton. le *Grand* historiam naturalem, wie auch über Joh. Henr. *Suiceri* Compendium Physicæ Aristotelico-Cartesianæ , über *Cartesii* Tract. de Passionibus animi und über *Geulinxs* Fundamenta Ethices. In Medicina hö-

rete

rete er denselben über *Waldschmidii* Institutiones, über die materiam medicam, besuchte auch sehr fleißig dessen Collegia Pathologico-Practica, wie auch Mechanico-Physico-Anatomica, wie er denn auch ein Collegium über Jo. van *Horne* Microcosmum, und etliche Collegia Chymica bey ihm gehalten, von welchen allen die verhandenen MSta zeugen. Dabey versäumete er keine Gelegenheit, bald opponendo bald respondendo durch disputiren sich zu üben. Insonderheit hielt er samt *Gratzio*, *Goelicken*, *Bernero*, *Wagnisio*, *Köppenio* und *Richtero*, so es nachmahls auch weit gebracht, Collegia Disputatoria in der Medicin, Physic und andern Theilen der Philosophie, versorgete auch nicht selten andere seiner Commilitonum armis & telis, welche sich zu ihm hielten, von ihm unterstützet zu werden, da sie sahen, daß er für andern in studiis sich hervor that. Wie er aber albereits auf der Schuhle auch der Frantzösischen Sprache sich beflissen, als continuirte er auch dieses studium nicht nur unter Anführung seines Vaters, sondern auch ordentlicher Sprach-Meister, und seine Neben-Stunden wurden auf tantzen, fechten, reiten, und d. g. exercitia gewendet.

Er hatte aber einsmahls ein grosses malheur, eben da er einer anatomischen Section beywohnete, denn ein sehr schwerer Laden, so auf dem Gymnasio in einem Saale vor ein

Fenster

Fenster gesetzet wurde, fiel ihm dermassen auf den Kopff, daß er zur Erden stürtzte, GOtt aber gab Gnade, daß er glücklich curiret wurde, ob er gleich Schmertzen genung sambt andern Beschwerden ausstehen, und einige Zeit seine Studia versäumen muste.

Wiewohl er derselben an diesem Gymnasio gewartet, davon legte er durch seine gründliche Dissertation de Magnete ejusque effectibus Præside D. *Limmero* die beste Probe ab, und nachdem er Anno 1693. im Octobr. dieselbige cum applusu defendiret hatte, begab er sich im Novembr. mit zweyen auserlesenen Freunden, Hr. Gottlieb Ephraim *Bernern*, itzigen Med. Doct. und berühmten Professore zu Duisburg, und Herrn Ernst Melch. *Wagnizen*, auch itzigen Med. D. und Rathmann, wie auch berühmten Eloq. & Logic. Professore zu Zerbst, nach Franckfurt an der Oder. Wagnisius war sein Contubernalis und D. *Vahr*, D. *Albinus* und der unsterbliche *Becmannus*, ein Landsmann unsers Wolfii, waren diejenigen Lehrer, zu welchen er sich am meisten hielt. Bey dem ersten hörete er Collegia Medica, bey dem andern auch Chymica, Physica, u. s. f. Insonderheit kam ihm desselben Collegium über des alten Herrn *Sturms* Collegium experimentale treflich zu statten, denn es wurden die experimenta sehr deutlich erkläbret, und die vorkommenden Problemata gründlich solviret,

ret, und alles ad oculum demonstriret, zu geschweigen den ungemeinen apparatum von Instrumentis mathematicis, deren sich der Herr D. Albinus hierbey zum Nutzen seiner Auditorum bediente. Er wurde zwar, da er in dem besten cursu seiner Studien war, durch seinen alten Schaden am Arm, der damahls aufbrach, und ihm 1000. Schmertzen veruhrsachte, eine Weile gehindert, aber da auch diese Last überstanden war, brachte ers bald wieder ein, da indessen die rare treue seines bemeldten Hrn. Contubernalis ihm dieselbe dermassen tragen helffen, daß er ihrer darüber bald gar vergessen hätte. Nach der Zeit erfuhr er, wie seines verstorbenen Stieff-Bruders von Mütterlicher Seiten, Herrn Gierens Frau Wittwe an Herrn Past. Seyferten wiederum gelanget sey, und da er ihnen sich zu erkennen gab, vermochten sie ihn zu ihnen ins Hauß zu ziehen, und erwiesen ihm so viel Liebe, daß er in seiner gantzen Lebens-Zeit solches rühmete.

Uberall ergieng es ihm an diesem Ort so wohl, daß er daselbst sein triennium zu absolviren beschloß, aber die betrübte Nachricht von seines geliebten Vaters tödlichen Kranckheit machte durch die gefaßten Consilia viel Striche. Er erhielt dieselbe Anno 1695. im Martio, reisete darauf in höchster Eyl zu ihn, und assistirte ihm biß an dem letzten Othen. Sein Herr Vater wolte ihn

auch

auch damahls zu erkennen geben, daß er ihn ausserordentlich Liebe, zog, da sie beyde allein waren, einen Schlüssel hervor, und übergab ihm selbigen, mit dem Bedeuten, damit einen gewissen Kasten zu eröffnen, und von dem verhandenen Gelde so viel zu sich zunehmen, als ihm belieben würde; Aber er gab den Schlüssel sofort zurück mit diesen Worten: Ich dancke vor die grosse Gütigkeit, und den geneigten Willen, GOtt bewahre mich aber, daß ich etwas von dem verlangen solte, welches andern sowohl, als mir zukomt: Und obgleich der Vater ihn nochmahls dazu ermahnte, schlug ers dennoch mit kindlicher Bescheidenheit ab, welches jener als eine besondere Tugend bewunderte, der ihn auch, wie schon ehemahls bey seiner Abreise nach Franckfurt geschehen war, [*] nochmahls auf

[*] Merckwürdig sind auch die Worte, so er ihm damahls in die mitzunehmende Bibel geschrieben: So ziehe nun hin mein lieber Sohn, GOtt sey mit dir, und habe dein Lebelang GOtt für Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wieder GOttes Gebot; So höre nun mein Sohn die Rede deines Vaters, diene dem Herrn in der Warheit, und halte dich zu ihn rechtschaffen, und thue mit Fleiß und Hertzens Andacht was er geboten hat. So wird dich der Höchste mit seinem H. Geist regieren, und zu allen deinen Vornehmen Glück und milden Seegen geben, und die Heiligen Engel werden dich auf allen deinen Wegen begleiten, und zu allen Christlichen Tugenden führen, und solches umb dei-

auf das andächtigste einseegnete, dessen sich unser *Wolffius* in seinem Leben gar offt erinnert, davor haltend, daß der von GOTT ihm nachmahls reichlich zugewendete Seegen auch als eine Frucht des so hertzlich ihm ertheilten Vater-Seegens billig zu achten.

Als nun dieser fromme Simeon Anno 1695. den 15ten Mart. entschlaffen war, Wolfius aber seine Sachen in Richtigkeit gebracht, und die deßhalb nöthigen Reisen nach Magdeburg und Leipzig volbracht hatte, säumete er nicht die Academie wiederum zu beziehen, wiewohl er Franckfurt mit Wittenberg vertauschte, dahin ihm auch sein recht getreuer Contubernalis, und bald darnach auch Herr *Berner* folgete. Alhier hörete er mit unermüdeten Fleiß *Bergerum*, *Vaterum* und *Sperlingium*, in Medicinam, Chymiam, Botanicam, Chirurgiam & Anatomiam, profitirte in philosophicis und historicis von dem vortrefflichen *Schurzfleisch*, in Physicis aber und Mathematicis kamen ihm Mich. *Strauchius* und Joh. Bapt. *Ræschelius* wohl zu statten. Er pflegte aber jedesmahl ehe er ins Collegium gieng, eine Stunde zur præparation anzuwenden, den Text des Autoris, darüber gelesen wurde, recht einzusehen, und andere Autores zu conferiren, und wenn das Collegium geendet war, wendete er abermahls eine Stunde

---

nes und meines HErrn und Heylandes JEsu Christi Willen/ Amen.

Stunde und wohl noch länger auf die repetition, wobey er auch die von denen Herrn Professoribus citirte Auctores nachschlug, aber die Abend-Stunden wendete er bis in die späte Nacht auf seine eigenen Studia, und ist gewiß daß bey dem allen Wolfius und Wagnisius durch angestellete sehr nützliche exercitia einander in denen Studiis sehr viel genutzet, und da er bey denen Herrn Professoribus einen freyen aditum hatte auch zum opponiren sehr offt gezogen wurde, bey dem allen aber das Glück hatte das ihm in Wittenberg nicht ein Finger wehthat, und er also von Hindernissen frey bleib, so florirten alhier seine Studia recht nach Wunsch. Ich muß hiebey nicht verschweigen, daß er fürnehmlich bey dem Welt-berühmten *Bergero*, der ihn auch nachher seiner affection stets geniessen lassen, in grosser admission gestanden, bey welchen er auch nicht nur die meisten Collegia gehalten, sondern auch seinen Tisch, und wo ich nicht irre, auch seine Wohnung gehabt.

Dieser Welt berühmte Mann bemühete sich seinen Fleiß zu belohnen, und ihm eine favorable Bedienung zu verschaffen. Als nun Anno 1696. eine occasion vorfiel, mit einer zu der im Reiche stehenden Armee derer hohen Alliirten destinirten Trouppen als Medicus mit zu Felde zu gehen, und dieses Anfangs ziemlich favorabel zu seyn das Ansehen hatte, disputirte er im angezeigten

Jahre den 6ten Apr. Præs. *Bergero* pro Licentia, und zwar de Febribus malignis, als aber angezeigte Station nachhero eben nicht so glücklich befunden wurde, wie sie anfangs angesehen worden, und seine Patroni die Sache wiederriehten, gieng dieselbe zurück, und er muste nunmehro mesures nehmen, wie er auf eine andere Weise sein Glück etabiliren möge.

Cap. III.

Von des Herrn Wolfens Reise nach Dännemarck.

Wir haben unsern zu Erlernung guter Wissenschafften gebohrnen, und darin fast unersätlichen Wolfium von der Wiegen bis auf den Catheder, da er gleich nach dem Anfang seines 22ten Jahrs in Licentiatum promoviret hat, durch unsere Erzehlung begleitet, nunmehro wollen wir uns mit ihm gleichsahm auf die Reise geben, und sehen wie es ihm auf derselben ergeht. Wo zwar vorhin erzehlter Vorschlag ihn nicht bewogen hätte, würde er seine Promotion noch aufgeschoben haben, wie er denn nachmahls, daß solches nicht geschehen, offt bedauret, indem ihm der Gradus auf Reisen in einigen Dingen vielmehr hinderlich gewesen,

sen, daher er auch so viel es seyn kunte, denselben zu verbergen pflegte; doch hiebey wollen wir uns nicht aufhalten, noch weniger aber mit weitläufftiger Beschreibung seiner grossen Begierde zum Reisen die Blätter anfüllen. Nur so viel will ich voraus sagen, daß er seine Reisen nicht blindlings angetreten, sondern dazumahl albereits gewust, was ein bekannter Altorffischer Lehrer erinnert, wenn er saget: **Es ist nicht damit ausgerichtet/ wenn man einen fraget / Bistu in der Stadt gewesen? Ja ich bin da gewesen/ es hat alda einen hohen Thurm / vier Kirchen und sieben Thor. Es ist nicht genung/ das Geld ist noch nicht recht angeleget/** rc. und darum war seine Absicht des vortrefflichen *Bartholini* Rath anzunehmen, welcher de peregrin. Medicor. p 7. zum Endzweck setzet, *ut ex regionibus dulcissima quaque exsugantur, & a sapientibus illa mutuemur, qua & mores instruant, ex utilis doctrina cumulum augeant.*

Der erste Cours war nach Dännemarck gerichtet, weil sein Herr Bruder D. Jo. Conr. Wolf, gleichsahm der Magnet war, so ihn dahin zog. Eben zu der Zeit war seine nahe Anverwandtin die Frau Schöbeln nach Dännemarck zu ihrer Königlichen Hoheit Cammer Frau beruffen worden, und machte demnach mit ihm Compagnie, so daß sie den 20ten Maj. des angezeigten 1696ten Jahrs beyde sagen kunten;

Nos patriæ fines, & dulcia linquimus arva;
Nos patriam fugimus.

Ihre Reise gieng durch das Hertzogthum Magdeburg, und durch die Marck Brandenburg, über Havelberg und Perleberg, so die Haupt-Stadt in der Prignitz ist, welche wegen der lustigen Gegend ihm sehr wohl gefiel, von da giengen sie über Marienburg, durch das Polnische Preussen, und gelangten darauf in dem Hertzogthum Mecklenburg an, worin sie nebst andern Orten vor der Stadt Plauen, und vor der da nicht weit gelegenen Plauer-See, ingleichen vor Lübitz, einem mittelmäßigen Orte, vorbey pasirten, und von da in der Fürstl. Residentz Güstrau ankamen.

An diesem Ort verblieben sie bey drey Wochen, und unser Wolfius gelangte in die Bekandschafft derer Herren *Dethardingen*. Der Vater war bey dem verstorbenen Hertzoge *Gustavo Adolpho* Leib-Medicus gewesen, und hatte vorher in Stralsund Praxin Medicam exerciret; Dieser erzeigte sich gegen ihn dermassen, daß er ihn wegen seiner civilite sehr rühmen, wegen seiner klugen discourse hoch halten und wegen seines hohen Alters ehren muste. Von seinem Sohn, so nachmahls die Profession zu Rostock erhalten, genoß er auch viel Höflichkeit, und weil er kurtz vorher aus Italien zurückkommen, unterhielt er ihn mit angenehmen discoursen von seiner Reise, und ließ ihn allerhand curiosa in Anatomicis

tomicis sehen. So lernete auch unser curieuser W. daselbst den Hoff und viel vornehme Bediente kennen, sahe in der Dom-Kirche, die recht fein ist, vor dem Altar die Genealogie der Hertzoge von Mecklenburg von Anno 1221., so in weissen Marmor gehauen, wobey die portraits der Hertzoge und die Wapen der famillen sehens-werth. So bekam er auch in dieser Stadt ein Kind zu sehen, welches mit zerbrochenen Arm auf die Welt gebohren war.

Von hier reiseten sie nach Rostock, so vier Meilen von Güstrow gelegen: Er besuchte den Welt-bekannten Herrn D. *Schapern*, Herrn D. *Barnstorffen* und andere gelehrte Männer fleißig, besahe was in dieser Stadt das Merckwürdigste war, e. g. die Marien-Kirche, so die Beste, und darinn den Streit zur See, welchen die Rostocker mit den Guthländern ehemahls geführet; auff dem Rath-Hause den grossen Kayser-Saal u. s. f. hierauf begaben sie sich auf die Warnau, so nahe bey Rostock vorbey fliesset, und kamen bald in die Ost-See. Ehe sie dahin gelangten, und nur von weiten das hefftige schlagen und rauschen der Wellen höreten, erschrack darüber seine Reise-Gefährtin dermassen, daß sie eine Kranckheit bekam, aber ihre Angst vergieng, da sie glücklich durch dieselbe kamen, und nicht nur in den Sund, sondern auch in die Königliche Residentz Coppenhagen erfreulichst gelangten.

Sein

Sein Herr Bruder nahm ihn mit grösster Freude an, und er kam alhier an einen Ort, da ihm die Augen allererst recht auffgiengen, denn er fand nicht nur die vortrefflichsten Medicos, sondern auch recht ausbündige Politicos, und vollkommene Staats-Leute, ja einen warhafftig Königlichen Hoff, und an denselben eine Schule alle Tage klüger zu werden. Als sein Herr Bruder, ein wahrer Politicus, in politische Discourse mit ihm gerieth, und er nun wohl sahe, wo es ihm fehlete, stiegen ihm die Thränen in die Augen, daß er nicht zu denen Politischen Wissenschafften gewehnet war, sondern davon wenig oder gar nichts gehöret hatte, beschloß so fort derselben sich noch zu bemächtigen, es mögte auch kosten, was es wolle, und bath seinen Herrn Bruder inständig, ihn hierzu zugelangen mit guten consiliis an die Hand zu gehen, der ihm denn die darin verhandene beste Bücher recommendirte, welcher er sich mit gantz ungemeinen Fleiß bediente, dabey aber auch aus der beständigen Conversation mit seinem Herrn Bruder und andern geschickten Männern ein grosses profitirte In der Medicin hörte er noch mit unverdrossenen Fleiß den unsterblichen *Bartholinum*, und den Königlichen Justitz-Rath, Bibliothecarium und Prof. Med. Oligerum *Jacobaum*, und bey dem allen wendete er die höchste Mühe an, den Zustand des Königreichs Dännemarck recht genau kennen

zu lernen, welches ihm auch dermassen gelungen, daß er bey seinem wiederholten Auffenthalt in demselben, solches so genau, wie sein Vaterland, erkannt, und mancher hätte zweifeln sollen, ob er ein Dähne oder Deutscher sey.

Da er nun sonst in der rechten Hand den *Hippocratem*, *Galenum*, *Celsum* und andere Medicos, in der lincken aber *Aristotelem*, *Cartesium*, u. s. f. gehalten, so legte er diese ein wenig zur Seite, und ergriff dagegen mit dieser Hand, was die rechte zuvor gehalten, in diese aber nahm er nunmehro die besten Politicos, *Grotium*, *Pufendorfium*, des *Gratians l'homme de Cour*, den *Tacitum*, in welchen er viel annotationes machte, und viel andere dergleichen Schrifften, die er zu der Zeit niemahls von Händen kommen ließ. Damahls gieng er wenig unter die Leute, weil er sich, wie seine eigene Worte waren, fast schämete, daß er mit so klugen Leuten, denen nicht immerhin mit Discoursen von Kranckheiten u. d. g. gedienet, umgehen solte, indem er besorgen müste, daß er aus Unwissenheit sich vergehen und stolpern möchte, welches von einem, der von Studiis fait mache, gar übel stünde. Daher war die Begierde, was ihm noch fehlete, zu ersetzen, so groß, daß er seiner selbst vergaß. Des Nachts um ein Uhr machte er Feyer-Abend, und den Morgen um drey Uhr saß er albereits wieder bey den

Büchern, endlich vergieng ihm bey nahe der Schlaff, er aber änderte dennoch seine methode nicht, ja er entkleidete sich nunmehro fast nicht mehr, sondern legte sich mit seiner gantzen Kleidung auf das Bette, oder ruhete eine kurtze Zeit auf dem Stuhl. Aber dieses bekam ihm nicht wohl, seine sonst vortreffliche memorie wolte ihn fast gar verlassen, und er verfiel bald darauf in nicht geringe Kranckheit/ so daß er, da dieselbe überstanden war, seinem Herrn Bruder und andern Gehör geben, und auch seiner Gesundheit wahrnehmen muste.

Er hatte aber so lange er zu Coppenhagen war, auch insonderheit vortrefliche occasion notitiam Librorum zu erlangen: Sein Herr Bruder war der Königlichen Bibliothec, welche recht pretieus ist, (*) vorgesetzet, daher stand ihm dieselbe beständig offen, und er konte sich ihrer nach seinen Belieben bedienen. So durffte er auch des Herrn Bruders eigene nicht geringe Bibliothec als seine eigene gebrauchen: Ja wenn derselbe

(*) Wer von derselben und andern ansehnlichen Bibliothequen Dännemarcks/ derer alhie gedacht wird/ insonderheit auch von der Wolfischen/ wie auch von dem Herrn Etats-Rath Wolfen selbst/ mehr Nachricht zu haben wünschet/ dem kommt gar wohl zu statten Albert THURÆ Idea Hist. Lit. Danorum. Hamb. 1723. 8.

derselbe vor sich selbst, oder in die Königliche Bibliothec aus denen vorkommenden sehr vielen auctionen, oder auch aus Buchladen Bücher einkauffen wolte, gab er unsern Wolfio deßhalb commission, und zu dem Ende von denen vorkommenden Büchern genaue Nachricht, daher er auch im Buchladen und bey Auctionen für andern anzutreffen war, und auch bey solcher Gelegenheit den Anfang machte ihm selbst eine bibliothecam Selectam zu samlen, sonderlich aber nicht nur mit den Herrn Buchführern, sondern auch mit vielen dahin kommenden gelehrten Männern, in eine ihm recht nützl. bekandschafft gerieth.

Solcher Gestalt gelangete er in nicht gar zu langer Zeit in der Historie, Geographie, Genealogie, Litteratur u. s. f. zu einer solchen Wissenschafft, daß er auch hierinn seinen Mann nicht scheuen durffte, und nunmehro desto weniger zu bedencken hatte, mit gelehrten Männern von allerley Gattungen fleißig zu converſiren, und es kam endlich dahin daß fast kein geschickter Mann in Coppenhagen übrig blieb, bey dem er nicht in gute Bekandschafft gerieth.

Von dem Herrn *Bartholino* und *Jacobæo* ist vorhin gesagt worden, jetzo aber muß ich auch insonderheit des Weltberühmten Herrn Francken von Franckenau nicht vergessen, den unser Wolfius *vastæ eruditionis virum* zu nennen pflegte, und dessen Herrn Sohn, wel-

cher der Cron Dännemarck durch glückliche und wohlgeführte Gesandschafften viel genußet, und Professionem Medic. zu Coppenhagen erlanget hat. Der fleißige Umgang mit *Hackuvarto*, und *Wagnero* kam ihm gleichfals wohl zu statten, und von dem gelehrten Otthone *Sperlingio*, Consil. Regio & J. U. D. profitirte er durch gelehrte Discourse, besahe auch seine weitläufftige schöne Bibliothec, wozu er einen freyen Zugang hatte, und bekam von ihm viel gute Nachrichten von fremden Ländern und Reisen: derer übrigen geschickten Männer, mit denen er in bekandschafft gestanden, wozu das Ansehen in welchem sein Herr Bruder, dessen Herr Schwieger-Vater und sämbtl. Famille bey Jedermann waren, wie nicht weniger die Recommendation vorhin bemeldter Frau Schöbeln, ihm allenthalben den Weg bahneten, itzo zu geschweigen. Ja er hatte nicht nur das Glück alle Curiosa, Solennitäten u. s. f. am Hoffe zu sehen, und offt daselbst zu speisen, sondern genoß auch so gar der hohen Gnade Ihro Königl. Majestät/ welcher er seine unterthänigste Reverentz machte, und von Deroselben einer gnädigen Propension versichert wurde. (*)

Im

(*) Ich muß hiebey nicht vergessen/ was ihm der Herr von Weyberg/ welcher von alten Zeiten unsers Wolfii Vater sehr geliebet/und so ich mich recht besinne / desselben Lands-Mann war/ ihm für Ge-

Im übrigen besahe er in Coppenhagen unter andern Kirchen die zur heiligen Drey-faltigkeit

wogenheit erzeiget. Es war bey diesem Herrn alltäglich ein confluxus derer vornehmsten des Hoffes/ welche/ wenn sie eine recreation ihnen machen/ und Conversation suchen wolten/ zu dem alten Herrn von Weyberg sich verfügten. Hier genoß unser W. das besondere Glück/ die Erlaubniß zu haben/ so offt er nur wollte/ mit zugegen zu seyn / und hatte dadurch occasion denen vornehmsten Leuten noch mehr denn zu Hoffe bekannt zu werden/ und einen jeden nach seinem temperament, Tugenden/ u. s. w. kennen zu lernen. Solchergestalt kam er in die Bekandschafft des Herrn Geheimden-Raths Plesſ, und des Herrn Ober-Kammer-Junckers Knuth/ (der Anno 1696. den 13ten Jan. da W. zum andern mahl nach Dännemarck kam/ an einem Stick-Fluß plötzlich starb.) Er lobte nachmahls den Herrn Geheimbten Rath Lente/ den Ober-Hoffmeister in der Königlichen Academie, wegen seiner Auffrichtigkeit/ Geschicklichkeit/ Gelehrsamkeit/ und lustigen temperament. Aus der conduite des Herrn Kammer-Junckers Wiebe merckte er an/ daß er ein verschlagener Politicus sey/ observans magis alios, quam dicens, aut loquens; So pflegte er auch der erudition halber ihn zu rühmen. So hatte er auch die Ehre den Herrn Geheimden-Rath Juel, Herrn Geheimbden-Rath Moth/ und Jessen zu kennen/ ingleichen den Herrn Geheimbden-Rath und Ober-Cämmerer von Alefeld, so bey dem damahligen Cron-Printz Friderico IV. auf der Reise Hoffmeister gewesen/ welchem er als einen galanten, gelehrten und auffrichtigen Staats-Mann begierig zuhörete/ und endlich den Herrn Geheimbden-Rath Brand/ und Herrn Geheimbden-Rath Osten. Bey dem Herrn Etats-Rath und Krieges Commissario

gieng

faltigkeit, auf deren Thurm man hinan fahren kan, imgleichen die Kammer zu Astronomischen Instrumenten, worauf sich die Bibliothec der Universität gleichfals befindet, und gieng an eben diesen Orte auf den Altan, worauf die Instrumenta können placiret werden, welches ihm in denen Physicalischen und Astronomischen Wissenschafften nicht geringen Nutzen schafft, zumahl da er das Glück hatte

Meier/ sahe er seine grosse und ansehnliche Bibliothec, und fand darin eine Chartam generalem totius Græciæ accuratissimam, & MStam a LAURENBERGIO, und andere Merckwürdigkeiten. Doch ich muß abbrechen / wo ich nicht zu weitläufftig heissen soll.

Dieses aber muß ich billig bey dem allen erinnern/ daß seine in der Dänischen Sprache erlangte Fertigkeit / denn er redete sie so gut als ein gebohrner Dähne/ seine Conversation mit denen Vornehmen des Orts nicht nur mercklich facilitiret/ sondern ihm auch bey vielen/ die entweder das Deutsche nicht kunten / oder doch ihrer Mutter Sprache besonders liebten/ viel affection zugezogen. Es hat zwar diese Sprache aus Deutschland ihren ersten Uhrsprung genommen / ist aber dennoch von der Deutschen sehr unterschieden/ indem die Dähnen sich eines gantz andern accents, Zusatzes / und Abnehmens der Buchstaben und Worte bedienen/ und zugleich viele gantz eigen ersonnene Worte untermischen; Sonst aber hielt unser Wolfius, nachdem er des berühmten Busbequii Legat. Turcic. Epist. illamque 4. p. 244. fleißig gelesen / davor/ daß zwischen der Dähnischen und Præcopenser Tartarn-Sprache eine sehr grosse Gleichheit sey.

hatte, mit dem vortrefflichen Mathematico Erhard. *Weigelio* (*) bekannt zu seyn, und in hoc studii genere von ihm zu profitiren. Der vortrefflichen Königlichen Kunst-Rüst- und Raritäten Kammer, die er gleichfals in Augenschein genommen, zu geschweigen.

So stellete er auch von Coppenhagen aus zum öfftern Reisen an, das Land genauer kennen zu lernen. Vornehmlich durchsuchte er die vornehmsten Oerter dieser grossen Insul Seeland, worauff Coppenhagen gelegen, reisete zuweilen nach Rotschild und besahe daselbst die ansehnlichen Begräbnisse der Dänischen Könige, und begab sich in eben solcher Absicht nach Ringstedt. In der Stadt Sora zog er von der Königlichen Ritter Academie, so von Christiano IV. auffgerichtet ist, Nachricht ein, und weil das bekannte Gymnasium Schonclöster, oder wie es von dem Stiffter desselben Herletotrolle, einem Dänischen Admiral, genannt wird, Herlefsholm, ohngefehr drey Meilen davon entlegen ist, so setzte er seine tour weiter und kam an diesen Ort. Von hier gieng er nach der in der nähe liegenden Stadt Slagel, und sahe

(*) Von diesen schreibet er einsmahls an den Herrn Prof. LIMMER: Celeb. Weigelius ex aliquo tempore hic degit, occupatus in exstruendo novo globo cœlesti, quem, an ita aulicis probaturus sit, ut desideratum a Rege premium & pretium reportet, dies docebit.

sahe nicht weit davon das wohlgebauete Anderschon, und nachdem er noch einige hier herumliegende Oerter in Augenschein genommen, kam er unter andern nach Koegge, so an der See liegt, und wieder nach Coppenhagen.

Einsmahls nahm er seine Reise nach der Spitze von Seeland, nemlich nach Helsingoer und Cronenburg, sahe daselbst die vielen vorbey fahrenden Schiffe, so alda den Zoll ablegen müssen, und ward in besagten Holsingör mit dem Herrn Cantzeley Rath Günter bekannt, der von Halle gebürtig und ein kluger expediter Mann war; dieser hatte erst Theologiam, und hernach Jurisprudentiam excoliret, und starb A. 1698. da W. zum andernmahl nach Dännemarck gieng, nachdem er W. viel Höfflichkeit erwiesen. An Cronenburg betrachtete er sowohl die pretieuse und treffliche Festung, als auch das daselbst erbauete ansehnliche Schloß; und da er hieselbst dem Lande von Schonen am nächsten war, gieng er über den Sund zuerst nach dem Schloß und Hafen Helsingborg, als welcher so nahe an Cronenburg liegt, daß man diesen Ort von jenen eigen und deutlich sehen kan. Hiernechst reisete er nach Lands-Kron, und unterließ nicht die Haupt-Stadt dieser Insul Lunden, welche mit einem Ertz-Bischoffthum und Universität gezieret ist, zu betrachten. Nach weiteren Ansehen einiger

derer besten Oerter, wohin er sich begeben/ kam er nach der schönen Festung Ellebogen, und setzte aus dem dasigen Hafen nach Coppenhagen über, nachdem er die nahe vor dieser Residentz gelegene kleine Insul Amack zuvor besehen (*)

Wie ihm die Einwohner des Landes gefallen, solches mögen seine eigene Worte ex Epist. ad D. D. *Limmerum* an. 1696. d. 18. August. dat. bezeugen. - - - Indulgebis, si publicis omissis rebus nunc tantum referam, quid

(*) Sonst reisete er vor sich zu seinen eigenen Vergnügen/oder wenn der Hoff die gewöhnliche Residentz änderte/ nach denen bekannten / und nicht nur höchst plaisirlich gelegenen/ sondern auch vortrefflichen kostbahr erbaueten Lust-Schlössern/ als obbesagten Cronenburg/ Friderichsburg/ Hertzholm/ Elmeland/ so auf der Insul Mæne, worauf zugleich die Stadt-Stege befindlich: Die übrigen Städte und Insuln/ als Falster/ Laland/ Langeland/ rc. in welchen er gegenwärtig gewesen/ und gleichfals das vornehmste remarquiret/ will ich mit Stillschweigen übergehen. So will ich auch von seinem auf denen nahgelegenen lustigen Land-Gütern mit vornehmen Leuten gemachten Auffenthalt nicht weitläufftig gedencken/ davon er an den Herrn Prof. Etmüller zu Leipzig einsmahls schreibet: Non diffiteor silentii causam etiam in quærendam esse: Extra urbem aliquandiu vixi, in ea autem ubi fui, semper occurrerunt, quæ propositum longius extenderunt. Si aliquid negligentiæ hisce admiscueris, ambigo an illam prolixe excusem, an vero humani quid me passum esse solummodo regeram.

quid in incolis observaverim. Longè, ut mihi quidem videtur, deflectunt a moribus, quos ex regionis ingenio plurimi scriptorum effingunt; non loquor de summis caveæ hominibus, quod argumentum ab iis desumtum vix fidem faciat, sed de populo & urbis hujus civibus. Fateor me hinc multum elegantiæ, consuetudinis, morum, priscæ fidei & integritatis offendisse, ut fere ad credendum inducar, omnes, junctis quasi animi viribus, conspirasse, ut scriptores in pudorem agerent, qui ex ingenio Regionis eos metiri sueverunt. Quanto preterea bonarum artium & inprimis politioris litteraturæ studio flagrent, testantur præter tot in rem litterariam merita, insignia hic loci monumenta, commodo studiosæ juventutis consecratæ. Non jam dicam de Academiis, quæ publicis & regiis sustentantur sumptibus, nec de ceteris ædificiis, a privatæ etiam sortis hominibus posteritati legatis. Dicam saltem de celebri isto celeberrimi *Borrichii* Collegio, id quod medicum appellavit, non tantum splendido exstruxit apparatu, instructissima Bibliotheca & museo ornavit, sed tantis insuper reditibus donavit, ut XV. artis medicæ studiosi non minus commode, quam eleganter, ibi vivere queant & sustentari. Hæc adduxisse sufficiant, quo conditionem loci Tibi vir Cl. significarem.

Solcher gestalt kam es ihm in Dänne-

marck

marck vor, und er hatte dasselbe kennen zu lernen und seine Studia höher zu bringen, fast ein vollkommenes Jahr daselbst zugebracht, als er solches zu verlassen resolvirte. Eine Biene bleibet nicht immer auf einer Blume sitzen, sondern flieget bald hier, bald dort hin, aus unterschiedlichen Blüten mit grossen Fleiß und Begierde Honig herauszusaugen. Unsern W. zogen die angenehmsten und vortrefflichsten Garten Hollandes, worinn berühmte und gelehrte *Grævii*, *Gronovii*, *Ruyschii*, *Dekkeri* und andere in vollkommster Blühte stunden, als eine fleißige Biene nach dem Honig ihrer vortrefflichen Gelehrsahmkeit.

Er schob aber seine Abreise bey nahe noch einen Monat auf, weil den 9ten Mart. das höchste Gerichte, (*) wie es genennt

 wird,

[*] Es wird dasselbe öffentlich / und zwar insgemein angezeigte Jahrs-Zeit / und also des Jahrs nur einmahl gehalten. Des Sonntages vor besagten 9ten Martii wurde mit Heerpaucken / und Trompeten durch die gantze Stadt auf allen grossen Plätzen durch zwey Hoff-Fouriers, welche einen Scepter und gewisse Ober-Kleider mit den Königlichen Wapens besetzet / trugen / publicirt / daß den 9ten der grosse Gerichts-Tag angehen solle. Da dasselbe nun erfolgte / saß zu erst der König selbst / und der Cron-Printz saß damahls auch mit / welches sein erstes mahl war; Er saß dem König zur Rechten an einem besondern Tische / hinter dem König standen viel Hoff-Cavaliers, auf beyden Seiten sassen an langen Taffeln die Geheimbten-Räthe,

wird, solte eröffnet werden, denn er vermeinte nicht unbillig, daß dieses auch noch verdienen mögte, gesehen zu werden. Da nun auch diese Solennität vorbey war, begab er sich auf seine Abreise, und empfing unterschiedliche Recommendations-Schreiben von seinem Herrn Bruder an die Gelehrten in Holland, mit welchen er guten Theils in genauer Bekandschafft stund, und weil ihm sonderliche Angelegenheiten auch wieder seinen Willen erst wieder in patriam rufften, gieng er über die Ost-See nach Lübeck, und nahm daselbst alles sehens-würdige in Augenschein. Das hieran nahe gelegene Städgen Travemunde hatte er zwar allbereits auf dem Schiffe von weiten wahrgenommen, weil daselbst auf einem Thurme denen Seefahrenden zu Nutz des Nachts gemeiniglich eine brennende Laterne ausgehangen wird, aber er war hiemit noch nicht vergnügt, sondern nahm bemeldten Ort genauer in Augenschein. Hierauf kam er nach Eütin, als des Durchl. Hn. Bischoffs von Lübeck Residentz; von da gieng er nach Ploen, und besahe daselbst das feine Schloß der Durchl. Hertzoge von Hollstein dieses Nahmens,

der Justitiarius und andere Justitz-Räthe; Die Advocati giengen/ wie gewöhnlich/ in weiten langen Violetten Röcken/ der Secretarius so die Sachen referiret und das Urtheil hernach abfast / bekömt von jeder Parthey vier Reichs-Thaler/ welches eine gute Summa Geldes öffters einbringet; Damahls sind 149. Processe vorkommen.

mens, reisete durch Ranzow und andere Oerter, nach der berühmten Hollsteinischen Universität Kiel, woselbst er sich einige Tage länger als in vorigen auffhielt, weil er sowol wegen der Academie, und derselben Zustand, als auch anderer Merckwürdigkeiten halber sich erkundigte, und die angenehme und gute Situation derer Gegenden in Augenschein nahm. Von hier kam er nach der an Schleßwig gelegenen Festung Rensburg, unterließ nicht in besagten Schleßwig einige Oerter, so an merckwürdigsten, zu besehen, und begab sich nachhero weiter wieder herunter nach den Städten Mildorp, Betze, Itzeho, Crempe, Glückstadt, Pinneberg, &c. und nachdem er in denselben das nützlichste, so zu wissen war, ihm bekannt gemacht, und noch zuletzt Altona betrachtet, kam er in dem berühmten Hamburg an. Hieselbst hielt er sich wieder etwas länger auf, setzte darnach seine Reise über Lüneburg, Braunschweig, Wolffenbüttel, Helmstädt, weil er sonderlich diesen Ort zu kennen Lust hatte, und Magdeburg fort, und kam gesund nach Zerbst, alwo er aber nur incognito sich auffhielt, und da er binnen acht Tagen seine Affairen, die ihn zukommen genöthiget hatten, reguliret sahe, reisete er wieder von da ab, seine Reise nach Holland ins Werck zu setzen.

Cap. IV.

Von des Herrn Wolfens Reise nach Holl- und Engelland.

Wir folgen dem Herrn W. auf seiner andern Reise nach, welche er zu seinen Vortheil durch einen andern Weg, über Halberstadt, durch das Stifft Hildesheim, u. s. f. fortsetzte. Er besuchte Hannover / alwo er biß den andern Post-Tag verblieb, kam darnach über Verden in das Stifft Bremen, verweilete in der Haupt-Stadt dieses Landes einige Tage, und gieng durch Delmenhorst, Oldenburg, und Emden, durchreisete Gröningen, die Herrschafft Jevern, und Frießland, und arrivirte mit vielem Vergnügen in Nord-Holland. Er begab sich zu erst nach dem Weltberühmten Amsterdam, und erreichte dasselbe Anno 1697. den 30ten April. Nachdem er ohngefehr bey drey Wochen sich daselbst aufgehalten, beschloß er nach Utrecht zu gehen: Dahin gelangete er binnen acht Stunden durch die angenehmsten Wege und Gegenden, welche mit vielen Lust-Häusern und schönen Garten versehen sind. Er suchte daselbst am ersten den Weltbekannten *Græviam*, der ihn mit grosser Höfflichkeit empfieng, da er aber das Schreiben so der Herr D. *Wolf* aus Coppenhagen an

an ihn mitgegeben, gelesen hatte, ließ er ihm sehen, wiehoch und werth er denselben halte. Es besuchte demnach unser W. seine Collegia über die Officia Ciceronis, über den Suetonium, Julium *Cæsarem*, und andere auctores, ingleichen ein Collegium de Conscribendis epistolis, denn auch ein anderes in re antiquaria, und genoß übrigens alltäglich entweder in seinem logis, oder in des Herrn Grævii Hause, oder auch wohl in loco tertio seiner Conversation, die endlich recht vertraulig wurd, so daß der Herr W. kein Bedencken trug den Herrn Grævium wegen der Ursach seiner getroffenen Religions-Veränderung zu fragen, darauf er zwar nicht gerne antworten, und von dieser affaire nicht viel hören wolte, endlich aber hinzusetzte, es wären delicta juventutis. Zur andern Zeit, da sie de resurrectione unter sich disputirten, machte Grævius mit einer lustigen mine die conclusion: Si omnes aliquando resurgent, ego etiam resurgo, und vermeinete es wäre gut, daß man ein gutes Leben führe, denn wo auch nach diesem Leben keine Belohnung folgen solte, wären wir deñoch boni cives gewesen; Aus welchen allen dasjenige, was sonst von Grævio nicht unbekannt ist, nicht wenig confirmiret wird.

Ausser diesem hielt er sich zu *Leusdenio*, und die Warheit zu sagen, dessen besondere Geschicklichkeit und Wissenschafft in der Anatomie, war die Hauptursach, warum er sich

in Utrecht aufhielt. Von derselben zu profitiren, tractirte er bey ihm ex professo Anatomiam in corporibus humanis & brutis, und sie wurden mit einander so vertrauet, daß er ihm unterschiedliche compositiones medicamentorum, die er vor arcana hielt, communicirte. So frequentirte er auch sowohl die Collegia, als auch die Conversation des Herrn D. *Münnicks*, nahm aus seinen Principiis das Beste heraus, und wohnete Anno 1697. im Octobr. einer von ihm angestellten Section bey, und bey dem Hrn. D. *Vallam*, der ein sonderlicher æstimator der alten Medicorum war, hielt er Collegia privata.

So versäumete er auch nicht die lectiones des Herrn Prof. *Vries*. Dieser explicirte damahls seinen Auditoribus den Statum Bataviæ, und solches mit solcher Freyheit, daß einsmahls ein gewisser Frantzose, der auch dasselbe besuchte, und mit dem Herrn W. bekannt war, zu ihm sagte: Wenn er von Franckreich so frey, als von Holland redete, würde es ihm gewiß übel bekommen. En fin, er erfuhr, von ihm und andern gelehrten Leuten viel Specialia und Arcana in rebus Batavorum gestis.

Und ausser diesen allen wurde er mit dem genung bekandten KUSTERO (*) nicht nur bekand

[*] Ob gleich der Raum nicht vergönnet/ des Herrn Kusteri vitam ausführlich zu beschreiben / und ich

bekand, sondern recht familier. Dieser kam zu der Zeit auch nach Utrecht, und gab ihm

 selbst

dieses zu einer bequemen Gelegenheit verspahren muß/ kan ich dennoch nicht umhin/ nur so viel von ihm anzuführen/ als zu Verbesserung derer von ihm im Druck albereits verhandenen vielen Nachrichten nöthig zu seyn scheinet. Es ist dieser Ludolphus Kusterus, alias Neocorus dictus, nicht in der Marck Brandenburg/ sondern zu Blumberg/ einer Stadt in Westphalen/ indem so genannten Emmerlande/ dem Graffen von der Lippe gehörig/ Anno 1670. patre Lud. Kustero, ejusdem Civitatis Consule, & matre Blumia gebohren. Die ersten fundamenta hat er in Schola patria ductu Rectoris Höckeri geleget/ worauf er ann. ætat. XIV. ein Civis Gymnasii Berolinensis Joachimici worden/ woselbst er zugleich von der privat-Information seines gelehrten Bruders Bernhardi Ludolph. Kusteri, der sonderlich in Orientalischen Sprachen versiret/ und zu der Zeit Hoffmeister der Söhne des Herrn Graffens von Schwerin war/ profitirte. Von da bezog er die Academie zu Franckfurt an der Oder/ und hörete Coccejum und Becmannum. Verschiedene Auctores berichten/ daß er zu Wittenberg studiret/ aber ich kan aus sichern Nachrichten versichern/ daß solches nie geschehen. Das übrige ist bey vielen auctoribus zu finden/ und ist noch dabey anzumercken: [1] Daß er nicht zu Rotterdam sich aufgehalten/ von Bücher schreiben zu leben/ sondern zum Professore eloquentiæ Gymnasii Roterodamensis vociret worden/ und eben/ da er diese Station antreten sollen/ oder albereits angetreten/ nach Franckreich gangen. [2] wird fast durchgehends vorgegeben/ daß er von der Lutherischen zur Römisch-Catholischen Religion übergetreten/ aber er hat sich niemahls zu der Lutherischen/ wohl aber zu

selbst Mühe bey dem Herrn Wolffen sich zu insinuiren, denn es ging ihm dazumahl so schlecht, daß er aus Noht gute und vertraute Freundschafft suchte, welche denn der Herr W. desto williger einging, da dessen ausbündige

---

der Reformirten Religion bekennet / und ist demnach ex Reformato ein Catholick geworden. [3] Geschicht ihm wohl zu viel/ quando eum foro cessisse, ac ideo in Galliam profectum esse scribunt. Es ist wahr / daß er/ sonderlich die erste Zeit/ keinen Uberfluß gehabt / ob er gleich mit Bücher-Schreiben nicht wenig verdienet; dennoch aber ist er nicht in solche Dürfftigkeit gerahten/ als einige vermeynet haben. Von seiner Religion könte ich viel besondere Nachrichten beyfügen/ aber es wird genung gesaget seyn/ daß die testimonia e S. Scriptura wenig bey ihm gegolten/ so man aber nicht eher/ als nach continuirten und confidenten Umbgang an ihm wahrgenommen. Indessen ist keines Weges zu leugnen/ daß er ein vortreffliches ingenium gehabt/ und ein Mann von grosser erudition gewesen/ und ist höchlich zu beklagen/ daß viele dergleichen Leute ihre Gaben mißbrauchen/ ihrer Vernunfft zu viel trauen/ und dadurch von GOtt abweichen. Er hat einen gelehrten Vetter/ Herr Henric. Ludolph. Holtzkamp, [ejus ex sorore est nepos] nachgelassen/ welcher gantzer fünf Jahr unter seiner Anführung seine Studia excoliret / und ihm in edendis Jamblichio, Aristophane & Millii testamento behülfflich gewesen/ und dessen Fleiß die Herren Gelehrten die Anno 1709. verbesserte edition des Lexici Schreveliani zu dancken haben. Er hat bey verschiedenen Familien die Stelle eines Hoffmeisters vewaltet/ und lebet/ wo ich nicht irre/ noch itzo in Holland.

dige Gelehrsamkeit einem jeden sofort in die Augen fiel.

Ja alle diese gelehrte Männer, ob sie gleich ihm stündlich neue Merckwürdigkeiten bekand machten, vermogten sie dennoch nicht sein Gemüth dermassen zu sätigen, daß er nicht noch immer neuen Appetit ein mehrers zu hören, zu sehen und zu lernen gehabt hätte. Durch denselben getrieben, suchte er auch die Bekandschafft des Herrn D. VERMEHREN, nahm dessen Cabinet in Augenschein, und fand darin sehr viel curiosa e. g. duos ureteres ex uno rene prodeuntes, in mineralibus spongiam albam pulcherrimam, manum repræsentantem, &c. Der Herr von Damm, gewesener Consul in Smyrna, erzehlete ihm nicht nur sehr viel von seinen Lebens-Lauf und Reisen, sondern zeigete ihm auch sein so genandtes Muschel-Cabinet, welches dazumahl vor eines von denen Raresten gehalten wurde.

Sonst wurde er auch mit Mr. Holtenio, einem Arminianischen Prediger bekand, welcher ihm seine kostbare und rare Medaillen zeigete. Unter diesem war sonderlich merckwürdig eine güldene Müntze, so Ludov. XII. Rex Franc. auf den Pabst schlagen lassen, mit der Uberschrifft: Perdam Babylonis nomen: wie auch einige Egyptische Medaillen, deren Kenn-Zeichen ist, daß sie am Rande schieff zu gehen, wobey der Besitzer erinnerte, wie man sich wundern müsse, daß man niemahls hie-

von 2 oder mehr gleiche Müntzen finde, ob sie gleich einerley gezeichnet wären. So sahe er auch einen Finger von dem ermordeten Burgemeister Jean de Witt, und erfuhr von der gantzen Affaire die geheimsten Particularia.

Zu der Zeit hielten sich zu Utrecht auf, nicht nur der Printz von Nassau Siegen, der Printz von Schwartzenberg, die 2 Graffen von Witt, 2 Graffen von Waldeck, 2 Rhein Graffen, 2 Grafen von Döhnhof, der Graf von Löbenstein, und der Graf Friese, sondern es hatte auch unser W. das Vergnügen, daselbst, dem künftigen Beherrscher seines Vaterlandes, dem schon oben angezeigten Durchl. Erb-Printz JOH. AUGUST von Anhalt-Zerbst, zum öfftern seine tieffste Reveranz zu machen, und von ihnen viel Gnade zu geniessen, wie nicht weniger seinen nahen Anverwandten, den nachmahligen Herrn Consistorial-Rath Schüler, welchen besagter Printz in Dero ansehnlichen Svite bey sich hatten, zum öfftern zu sprechen.

Sonst unterließ er nicht statum & formam Reipublicæ auch zu beobachten, und was nur merckwürdig heissen kunte, wahrzunehmen. Er betrachtete das berühmte Glocken-Spiel, so das schönste von gantz Holland seyn soll, und aus 46. Glocken bestehet, darnächst sich ein Clavier befindet, worauf gespielet wird. Und vieles mit Stillschweigen zu übergehen, so sahe er die künstliche Feuerwercke, so wegen des Anno 97 den 27. Octobr. publicirten Friedens

dens præsentiret wurden, nachdem er zuvor die wegen des verhandenen und glücklich gemachten Friedens vorgekommene Merckwürdigkeiten beobachtet hatte, denn ob er gleich damahls, da der Krieg noch in vollen Flammen brennete, dahin gelangete, so wurde dennoch kein Mensch in seiner Ruhe gestöhret, und wenn Fama nicht das Unglück anderer Oerter kund gemacht und ihnen die Nachricht zugetragen hätte, würde man nicht gewust haben, das Krieg, und zwar im Lande und in der Nähe, geführet würde.

Nach geendigten Collegiis begab er sich wieder nach Amsterdam, um auch daselbst von denen gelehrten Leuten zu profitiren. In solcher Absicht besuchte er fleißig das Gymnasium Academicum, und hörete in re literaria den berühmten Petr. *Francium*, welcher damahls eben mit *Gronovio* im harten Disput lebte. Hiernechst genoß er von dem Herrn *Bernagie* viel Höfflichkeit, und machte unter ihm gute profectus. Es gefiehl ihm dieses sehr gelehrten Mannes methodus docendi überaus wohl, und seine Schrifften approbirte er dermassen, daß er nachmahls, wie hernach folgen wird, einige derselben in Deutschland ediren wolte. Herr D. Just. *Schraderum* sprach er sehr offte, profitirte meistens bey ihm in Praxi medica, welche sehr groß und austräglich war, und bewunderte seine sonderliche Opiniones, die er von der Religion hegte.

hegte. Mit dem Herrn Ghnelon, so nebst Hrn. *Bernagie* Staats-Medicus war, lebte er in guter Bekandschafft; das lustige humeur dieses Mannes machte zum öfftern die Conversation sehr beliebt und angenehm, und seine Gelehrsamkeit ließ nicht zu ohne Nutzen mit ihm zu Conversiren.

Er rühmete aber auch sonderlich die Aufrichtigkeit und Freundschafft des Weltberühmten Frid. *Ruyschii*, mit welchen er in solchen Vernehmen war, daß derselbe ihm alle seine Sachen zum Gebrauch und Nutzen willigst offerirte. In der Anatomie excellirte Ruyschius solchergestalt, daß der Herr W. versicherte, seines gleichen fast nicht gesehen zu haben, und desto mehr nahm er die Gelegenheit in acht, sich bey ihm in diesem studio recht zu habilitiren. Wie ihm solches gelungen, davon zeugen die im Druck verhandenen Brieffe, so sie mit einander gewechselt, derer hernach wird gedacht werden. Er sahe sein vortreffliches Cabinet, welches zu aller Zeit mit Menschen Cörpern, oder wenigstens einigen Stücken derselben, denn auch mit partibus eorum præparatis, mit raren Thieren und rebus naturalibus angefüllet, und gewiß sehenswürdig war, so daß er solches einst vor 30000 Gulden zu verkauffen resolvirte. (*) Ja es demonstrirte ihm derselbe viel res curio-

(*) Nachmahls haben es Ihro Zaarische Majestät vor 20000 Gulden erkaufft.

curiosas in anatomia & methodo secandi, die er sonst sehr geheim hielt, beschenckte ihn auch aus seinem Cabinet mit einer Rarität, und erwieß ihm alle nur ersinliche Freundschafft. So war er auch mit des Herrn Ruyschii Sohn genau bekand, welcher mehr Beliebung zur Botanic, als Anatomie hatte. Zu der Zeit war der hefftige Streit zwischen *Royschio* und *Bidloo*, und der Herr W. hatte bey einem jedweden derselben davon vieles zu hören, so ihm nützlich war.

Sonst gelangte er in gute Bekandschafft mit dem Herrn Captain *Borckhuysen*, welcher ein gelehrter Mann, und sonderlich in politiori literatura wohl versiret war, dieser hielt es bey dem Streit zwischen *Francio* und *Gronovio* mit dem ersten, und machte, weil er ein guter Poët war, ziemlich scharffe Verse an den letztern. Hiernechst kennete er den fleißigen Historicum LETI, welcher sich durch vieles Bücher-Schreiben und seine Gelehrsamkeit bekand gemacht hat. So war er auch mit dem berühmten Buchführer *Wetstein*, der dem *Poiret* folgete, nicht unbekand. Sonst sprach er etliche mahl einen Chymicum und Metallurgicum, Nahmens *Raps*, so ein Deutscher war, und vorgab, wie er vermöge das Gold in einem liquore dergestalt zu solviren, daß es irreducibile sey. Er zeigte auch einen Brenn-Spiegel, womit er Glaß und Steine schmeltzen könte. Hier-

nechst

nechst ward er mit D. *Rav* bekand, und Herr D. *Ammannum*, welcher den surdum loquentem geschrieben, und in dieser Kunst gute Proben abgelegt, lernete er speciel kennen, und unterredete sich mit ihm von seiner methode. *Pieter Adrianson*, ein erfahrner Chirurgus, bezeigete sich gegen ihn extraordinair höfflich, zeigte ihm seinen trefflichen Apparatum instrumentorum, und gab durch seine Discourse zu erkennen, daß er kein ungelehrter Mann sey. Ubrigens begab er sich zu Herr *Vincent* Mustermacher/ und nahm sein artiges Cabinet von allerhand Gewächsen, Muscheln und andern Sachen in Augenschein. Aber am meisten profitirte er von dem Besuch der Nosocomien, welchen er dem Herrn *Bernagie* und *Ghnelou* zu dancken hatte, bey welcher Gelegenheit er auch mit denen Staats-Chirurgis und geschickten Operateurs in Bekandschafft gerieht, und die im Nosocomio gewöhnlichen Compositiones ihm annotirte.

Sonst besahe er in der Zeit alles, was er bey seinem ersten Daseyn noch nicht angemercket hatte: Das Rath-Hauß, die Börse, die Kirchen, die Armen- Pest- Zucht- Doll- Jecken- und andre Häuser, den vortrefflichen hortum botanicum, worin Ruyschius alle Wochen denen Barbier-Gesellen laß, ja er lernete formam regiminis, statuta, mores, commercia u. s. f. kennen, und gab bey verschiedenen Sollenni-

lennitäten einen attenten Zuschauer ab, fürnehmlich als Anno 97 den 6ten September der Solenne Einzug der Moscovitischen Ambassade vor sich ging, worunter Ihro Zaarische Majest. in cognito, und Mſ. le *Fort* sich befanden; man sahe auch das Feuerwerck, so ihnen zu Ehren den 19ten desselben Monaths angestellet wurde, nicht weniger das Spiel-Gefechte, welches auf dem Fluß Ye mit sehr vielen Jachten und Fregatten den gantzen Tag durch gehalten wurde.

Als er solcher gestalt etliche Monath in Amsterdam zugebracht hatte/ kehrte er auf wenig Tage wieder nach Utrecht, und reisete von da den 5ten Mart. Anno 1698. nach Leyden. Bey dem Herrn de *Volder* hatte die mitgenommene Recommendation des Grævii solchen Nachdruck, (*) daß er nicht nur selbst ihm

[*] Ich will dieselbe allhier verbotenus beyfügen:

Vir clarissime & doctissime.

Wolfenius, qui has tibi feret, domo Anhaltinus, qui in Germaniæ & Daniæ Academiis, nec non in hac nostra studiis Physices, Medicinæ & aliis politioribus artibus operam dedit assiduam, mihi inprimis carus est, & propter elegantiam ingenii & vitæ, morumque probitatem, & propter fratrem suum germanum, qui Principi Daniæ, natu maximo, est a studiis & a cura valetudinis, ac Regi a Bibliotheca, mihi a multorum usu & consuetudine conjunctissimum, vestram nunc se confert Lugdunum, ut Te, quem dudum coluit, coram veneretur. Per te quidem sat scio amanter ipsum accipies. Voluit tamen meis litteris sibi qs. aditum muniri ad Tuam benevolentiam, quia sibi

ihm grosse Höfflichkeit erwieß, und zu seinen Collegiis cum publicis, tum privatis, wie auch zu seinem Museo freyen aditum verstattete, sondern auch *Gronovii*, *Perizonii* und *Vitriarii* Affection ihm zu wege brachte. Bey dem ersten fand er eine vortreffliche Bibliothec, sehr rare Medaillen, so mehrentheils aus Consularibus bestunden, und viel andere curiosa.

In seinen Collegiis hörte er gelehrte Explicationes über den Livium und Cornelium Tacitum, wie er denn auch seine lectiones historicas besuchte. Perizonius aber und Vitriarius kamen ihm in der historie, Antiquitäten u. s. f. wohl zu statten. Bey dem Herrn *Hotton* trieb er die Botanic, in welchem studio derselbe excellirte, und wozu der treffliche Hortus Academicus ihnen besonders zu statten kam. Und bey diesen Hochberühmten Manne erlangte er sehr grosse Gunst, nicht nur weil Grævius ihm denselben recommendiret

persuasit, te propter antiquam necessitudinem, quæ inter nos intercedit, cumulaturum esse humanitatis officio, quibus eum persequeris. Quæ spes,, si eum non fefellerit, valde lætabor, & tibi me plurimum debere, semper præ me feram. Vale vir eximie & me ama. C LL. VV. Gronovio & Perizonio salutem dico & Rectori Magnifico. Traj. D. IV. Marti, 98.

Tui observantissimus
Grævius

diret hatte, (*) sondern auch des Herrn Wolffens Conduite ihm überaus wohlgefiel; ja es war ihm sehr angenehm, daß er sich in Frantzösischer Sprache mit ihm unterreden kunte, die er als seine Mutter-Sprache für andern liebte.

(*] Seine Epistel war diese:

Vir Excellentissime & Amicissime,

Te spero valere, & nostri memorem vivere. Tui sane memoria & studium tam alte meo infixum est animo, ut ex illo nunquam possit effluere. Cujus testem ad te mitto hunc eximium juvenem Wolfenium, domo Anhaltinum, qui cum in Germanicis & Danicis Academiis, tum in nostra doctoribus artis medicæ dedit operam, non sine magno profectu, ut ex ejus sermonibus cognosces. Is nunc ad vos contendit, ut Te duce Botanices studium magis excolat. Scio te qua es humanitate sine ullius commendatione juvenem elegantissimum complexurum. Si quid autem ad hoc tuum studium accesserit, meo nomine summopere me Tibi devincies; Nam Wolfenium amo non tantum propter ingenii ejus præstantiam, φιλομαθίαν, candorem & integritatem vitæ, sed etiam propter ejus fratrem, qui Principis Daniæ valetudinem curat, & regis est Bibliothecæ præfectus, cum quo a multis annis mihi magna intercedit necessitudo. Videbis etiam eis unum alterumve diem celeberrimi apud Lipsienses Medicinæ Professoris olim filium Ettmüllerum, qui & ipse sibi honori ducit, te videre & coram venerari. Vale mi Hottoni, & me ama. Trajecti D. IV. Marti. cIↄ Iↄ cxc VIII.

Tui observantissimus
Grævius.

Am allermeisten profitirte er[1], sonderlich was praxin medicam betrifft, bey dem unsterblichen Freder. *Dekkero*, der ihn unter die Zahl seiner intimen Freunde aufnahm, und dem der Herr *W.* pflegte zu beschreiben, daß er ein recht höfflicher, aufrichtiger und honetter Mann gewesen, dessen dexterität und aufrichtiger Umgang nicht genung zu rühmen. Durch diesen bekam er Gelegenheit frey und ausser denen gewöhnlichen Tagen die Nasocomia zu besuchen, und in praxi & Anatomia practica sich vortrefflich zu üben. Er communicirte ihm auf das fideleste, was er nur rares und curieuses hatte, insonderheit die merckwürdigsten Casus Medicos, wie auch rare Compositiones Medicamentorum. In denen Nosocomiis kamen damahls gar besondere Casus vor, e. g. ein contracter Mensch, so von seiner Geburth an lahm gewesen, und damahls über 12. Jahr zu Bette gelegen hatte, an welchen alles unbeweglich war, ausser dem rechten Arm, den er ein wenig bewegen kunte; so waren auch die Finger an der lincken Hand in steter Bewegung, wobey er so gut schlief und aß, als ein Gesunder. Den 13ten Maj. Anno 98. sahe er daselbst ein Kind von $\frac{7}{4}$ Jahren, bey welchen alle partes muliebres zu ihrer völligen Grösse gelanget waren, es war harigt, und hatte schon 3 mahl menstrua gehabt. So kam

ihm

ihm auch eine leprosa zu Gesicht, deren Hände und Gesicht rein waren, aber die übrigen Theile waren mit einer Borcke mehr als Fingersdicke bedecket, die Haut so man noch sehen kunte, war gantz schwartzbraun, und sehr schmertzhafft. Es war Anfangs ein klein punct gewesen, so gantz roth, hernach weiß wurde, und so denn breitete es sich aus, die menstrua gingen peracutem capitis & per axillas. Sie hatte einen erschrecklichen Hunger, aber kurtz darauf starb sie. Sonst zeigete ihm auch der Herr *Dekkerus* einen sehr grossen uterum, darin 48 strop Wasser gewesen waren. Den 16ten Maj. Anno 98. verrichtete er eine sectionem icterici, welcher der Herr W. beywohnete. In cavo abdominis fand sich sehr viel saltzig Wasser. Lien war groß, und wog 4 und ein halb Pfund, die Leber war auch groß, und in sinistra parte diaphragmatis angewachsen. In folliculo fellis fand sich ein kleiner Stein, und etwas Grieß, zum Zeichen, daß bilis denselben corrodiret hatte, und observirte der Herr Dekkerus, daß die calculi fellei von ℴ° Terebinthinæ solviret werden. Uberhaupt muß man gestehen, daß der Herr W. unter diesem sehr nützlichen und vortrefflichen Manne seine allerbesten profectus gemacht.

Er lernete aber auch den Herrn Bidloo, dessen vorhin Erwehnung geschehen, kennen, welcher ihn zwar höfflich empfing, und nebst

 seinem

seinem Cabinet noch andere curiosa ihm zeigete, auch unterschiedliche Medicamenta, derer er sich in praxi bedienete, ihm communicirte, doch wolte ihm seine Conduite, naturell und Physiognomie nicht allerdings gefallen. Indessen war er sehr begierig genauer zu erfahren, wie ferne dieser von Ruysch so eigentlich dissentire, und besuchte demnach sehr fleissig seine lectiones Anatomicas.

Also hatte er seine Zeit in Holland angewendet, als er auff schrifftliche persvasion seines Herrn Bruders sich resolvirete nach Engelland überzugehen, und zu dem Ende durch dessen recommendationes ihm abermahl sein Vornehmen erleichtert sahe. Der Anfang dieser Reise ward Anno 1698 den 7. Jul. in Gesellschafft einiger seiner guten Freunde, Herrn D. *Ettmulleri*, *Wedelii*, *Agricolæ* u. a. gemacht, indem sie in einer Königlichen Jagt nach Londen über die Nord-See gingen. Vorher kam er unter wegens auf Delfft zu, und sahe sich ein wenig in der Stadt um, zumahl da der gelehrte *Leuvvenhœk* allda wohnete; Von da ging er nach dem berühmten Roterdam, und weil er hier einige Zeit verweilete, besahe er statuam *Erasmi Roterodami*, das neue Ost-Indianische Hauß, so aber noch nicht gantz fertig gebauet war, die anmuhtigen Aleen und Gegenden der Stadt, u. d. g.

Als sie hierauf vorhin angezeigter massen

sen sich zu Schiffe begeben hatten, gab es gleich Anfangs etwas zu sehen; Es hatte sich nehmlich ein Engellender mit auf die Reise begeben, weil er aber Franckreich gedient, ließ ihn der Capitain *Gey* über Bort werffen, doch ward er endlich auf Vorstellung heraus gehohlet, und mit vieler Mühe gerettet. Den 11ten besagten Monaths kam er glücklich in Londen an, und sahe im Vorbeyfahren die sonderbahre Grösse der vortrefflichen Stadt, die Tems lag biß an Londen voll grosser Schiffe, die Zahl der Fahrboten zwischen der Stadt war auf 8000. starck; hierauf stieg er an das Land, und begab sich nebst denen andern in die Stadt, woselbst er sich einige Zeit aufhielt, so wohl die Königliche Hoff-haltung und alles Merckwürdige zu besehen, als auch mit gelehrten Leuten bekand zu werden, die Strassen und Gebäude wolten ihm wegen der irregularitee, und wegen des Kohlendampffs, so die Häuser mehr unansehnlich machte, nicht sonderlich gefallen. Er sahe die Seule, so 345 Schuh hoch, und an dem Orth gesetzt ist, wo Anno 1666. der grosse Brand angefangen hat, und sonst das Monument genennet wird. Von hier ging er aufs Costum Hauß, von dar kam er auf den Tour, worin die vornehme Gefangene bewahret werden, und wurde von der Garde herum geführet, da er denn die Rüst-Kammer, die Harnisch-Kammer, das Gewölbe, darin der Kö-

 nig-

nigliche Schmuck, Cron, Scepter, u. s. f. verwahret werden, das Artillerie Hauß, und die Waffen-Kammer sahe. Ja er betrachtete die Raritäten-Kammer in dem Collegio Greshamensi, woselbst sich alle Mittewochen die Medici Societat. Reg. versamleten, welchen er als ein Zuschauer einmahl mit beywohnete. Nahe an der Neu Gatte war das Colleg. Medicor. Civitatis Londinensis, auf welchen er sich ebener Massen besahe, als auf der darin befindlichen Bibliothec auf dem hohen Thurm, in dem Laboratorio Chymico, auf dem Theatro Anatomico, u. s. f. Er verfügte sich hierauf in das West-Münster, von da kam er in das Unter- und bald darauf in das Ober-Parlament, und erfuhr die ritus, so im Parlament observiret werden. Nach diesen ging er in das Soldaten-Hospital, Chelsey College genandt, so ein Gebäu ist, welches einem Könialichen Schlosse gleich kommt. Nicht weit davon war der Hortus Medicus, worin er alles in Betrachtung zog. In des Mylord *Montaigus* Hause sahe er viele prächtige Gemählde, mit welchen überdem in Engelland an vielen Orten ein grosser Staat gemacht wird. Ubrigens begab er sich nach St. James, Park, Hyde Park, Witthal, und anderen prächtigen Gebäuden.

Unter denen Gelehrten ward er sonderlich bekand mit Mr. *Charleton*, Præside Collegii Med. Civit. Londinens. welcher ihm

und

und seinen Herrn Reise gefehrten sein curieuses Cabinet zeigete, so wegen der vielen ausländischen Raritäten sehenswürdig war. Hiernechst lernete er meistens durch den Hrn. Prof. Bidloo in Leyden den erfahrnen und berühmten Englischen Chirurgum Gvil. *Cowperum* kennen, als an welchen er ihm Brieffe mit gegeben hatte, dadurch und zugleich durch den Hrn. Uberbringer ihn mündlich ersuchend, daß er mit der Ubersetzung seines, des Herrn Bidloo, Operis Anatomici in die Englische Sprache, so er zu thun versprochen, eilen möchte, wie ers auch deshalben in seinem Buche, *Cowper criminis litterarii citatus coram tribunali* p. 4. des Herrn Wolfens gedencket.

Da er solcher gestalt das Merckwürdigste in Londen gesehen, begab er sich mit seiner Compagnie weiter. Kensington sahen sie zu erst, so am nächsten an Londen liegt, und da der König sich meistens aufhält; Hierauf suchten sie das Königliche und höchst pretieuse Lust-Schloß Hamptoncour, so 12. Meilen von Londen gelegen, und besahen unter andern 7 Gemählde in Lebens-Grösse von *Rubens* gemahlet, wovor der König in Franckreich 100000 Pfund Sterling gebohten. Windsor, so 21. Meilen von der Haupt-Stadt des Königreichs, besuchte er gleichfals, und remarquirte in der dasigen Kirche, auff dem Schlosse, in der Waffen- und Harnisch-Kammer, was nur das merckwürdigste zu seyn

seyn schien. Nachdem sie noch viele Oerter durch passiret, kamen sie nach Oxford, so 40 Meilen von Londen, und hielten sich wegen der berühmten Academie einige Zeit auf. Sie besuchten die vielen herrlichen Collegia, derer 18 daselbst zu finden, und unter denen das Theatrum Scheldonianum, der Hortus Academicus, das Magdalenen Collegium, so sonderlich angenehm, das Trinitatis Collegium, worin sie die Capelle, so von Cedern Holtz ist, ansahen fürnehmlich zu nennen ist. In besagten horto wurden sie mit einem Gelehrten, Nahmens *Bobart*, bekand; Hiernechst sahen sie die Kunst und Raritäten-Kammer, ingleichen die köstliche und berühmte Bibliothec und andere Merckwürdigkeiten. Insonderheit besuchten sie die Herren Professores, und wurde ihnen von selbigen sehr höfflich begegnet.

Nach Verlassung dieser Universität, besahen sie noch einige daherum liegende Oerter, Wirney, Barckley, Glocester, Buckingham, Harford, und langten wieder in Londen an, verweileten annoch daselbst, besahen, was sie entweder das erste mahl vergessen, oder was ihnen völlig zu sehen der Mangel der Zeit nicht erlaubet hatte. Darnach begaben sie sich an die nahe gelegenen Oerter, sonderlich nach denen vielen angenehmen Lust-Häusern und Schlössern, und suchten von ihren Reisen so wohl einen Nutzen, als ein Vergnügen zu haben. In der Englischen

Sprache

Sprache hatte W. bereits in Holland gute fundamente geleget, weil solche aber nicht völlig zureichen wolten, so excolirte er sie in Engelland mit desto grössern Fleiß; denn da er und seine sämtliche Compagnie beschlossen, einen Englischen Sprach-Meister Zeit ihres Daseyns zu nehmen, so machte er sich in dieser Sprache so fertig, daß er selbige nicht nur wohl verstehen, sondern auch mehrentheils selbst reden kunte. Ubrigens sahen sie WILHELMUM III. König in Engelland, (den der Herr Wolf albereits in Holland gesehen,) an der öffentlichen Taffel speisen und in seinem vortrefflichen Königlichen Staat sitzen. Und endlich gaben sie dieser grossen Stadt Abschied, kamen in die Provintz Kent, nach Grönwick, Southwarck, Rodschester, und besahen den vornehmsten Ertz-Bischöfflichen Sitz Canterbury, gingen hierauf zurück nach Gravesend, setzten sich in den dasigen Haffen zu Schiffe, und kamen, nachdem sie sich in Engelland ohngefehr 3. Monath anfgehalten, wieder glücklich nach Holland.

Nachdem er an einigen Orten seinen alten Bekandten zugesprochen hatte, ging er wieder nach dem berühmten Leyden, continuirte seine ehemahls daselbst getriebenen studia, und edirte eine Epistel ad Dn. Ruyschium, wovon bey Gelegenheit seiner Schriften mehr Nachricht folgen wird. Solcher gestalt brachte er nach seiner retour aus En-

gelland bey nahe wiederum ein Viertheil Jahr in Holland zu, biß er endlich dasselbe völlig zu verlassen resolvirte. (*)

Cap.

(*) Hier wäre es bald geschehen/ daß er durch persuasion seines guten Freundes/ des Herrn Horstens, eine Reise nach Indien angestellet hätte/ wie er denn deßhalb sich bereits gemeldet/ und einige Anstalt dazu gemacht hatte; Da ihm aber solcher appetit durch die Vorstellung seiner guten Freunde verdorben wurde/ verblieb solches/ und er nahm nunmehro andere mesures. Doch ob wir gleich in Holland uns ziemlich mit ihm verweilet haben/ müssen wir dennoch/ ehe wir mit ihm uns auf eine andere Reise geben/ noch eins und das andere/ so zuvor übergangen worden/ nachhohlen. Also ist nicht zu verschweigen/ daß er bey seinen Affenthalt in Holland mit einigen gelehrten Deutschen seine Studia gleichsahm in compagnie tractiret/ die nachmahl zu hohen Ehren Stuven gelanget/ und noch itzo/ ja der Herr gebe lange! bey der gelehrten Welt in grossen Ansehen stehen. Solchergestalt war der Herr D. Mich. Ernst. Ettmüller, jetziger weitberühmter Medicinæ Professor zu Leipzig/ des leyder! allzufrüh verstorbenen recht vortrefflichen Herrn Mich. Ettmülleri Sohn/ die mehreste Zeit sein Contubernalis. Die Hochberühmten Männer Herr D. Polyc. Gottlieb Schacher, auch hochansehnlicher Med. Prof. zu Leipzig/ und der Herr D. Joh. Adolph. Wedelius, hoch-meritirter Prof. zu Jena/ waren seine vertrauten Freunde. Von diesen schreibet er in einer ad illustr. parentem abgelassenen Epistel. humanitatem insignem, virtutem istam amabilissimam, quasi nativam in filio doctissimo Jo. Adolpho, amico nostro in itinere per Belgium & Angliam singulari, legere & plenius cognoscere datum fuit. So continuirte er auch mit dem

Cap. V.

Von des Herrn Wolfens abermahligen Reise nach Dännemarck.

Nunmehro muß ich seiner Abreise aus Holland, oder vielmehr seiner abermahligen Reise nach Dänne-

---

hochbelobten Herrn D. Andr. Ottom. Goeliken, itzigen Königl. Professore Medicinæ zu Franckfurt an der Oder / die albereits in Deutschland auf dem Gymnasio Servestano und Academien gepflogene Freundschafft/ und mit dem Herrn Agricola zu Regenspurg/ der durch seine curieuse Vorschläge von Vermehrung der Bäume und Früchte genug bekand ist/ stand er in sehr guten Vernehmen/ und pflegete nachmahls sonderlich seines lustigen humeurs zu gedencken / unter andern erzehlend/ daß derselbe gewohnt gewesen / die Herrn Holländer wegen ihrer conduite offtmahls zu railliren/ wenn aber diese endlich darüber ungeduldig werden wollen/ habe der Herr Agricola Bayerisch/ als in seiner Landes-Sprache geredet / da denn/ weil ihm die Holländer nicht verstehen können/ aller Streit ein Ende gehabt. Der gelehrte Joh. Gaubius, so in Holland geblieben / und der Herr D. Joh. Henr. Grætz , dessen Stelle sein Herr Bruder/ ein berühmter D. Juris und itziger Prof. Servestanus, ihm nachmahl ersetzet/ kunten gleichfals seine vertraute Freunde heissen / wie denn auch der Herr D. Braschius, dessen vita im Leben

nemarck gedencken, welche Anno 1698. erfolgete. Sein Herr Bruder und andere Freunde

der Gelehrten p. 450. seqq. zu lesen in diese Zahl gehöret.

So muß ich auch nicht gäntzlich verschweigen / daß ob er wohl die gantze Zeit/ so er in Holland zugebracht/ an bemeldten drey Orten seine Wohnung gehabt/ er dennoch von da aus / auch nach andern Orten gereiset. Einst gieng er nach dem Haag/ und fand daselbst die vielen vornehmen Ministros, welche nebst einer grossen Anzahl anderer Persohnen des Friedens negotii halber alda sich eingefunden hatten; Von da fuhr er zur Lust nach Schevelingen/ so nur eine kleine Stunde zu gehen erfordert/ mitten in den schönsten Aleen, so auf beyden Seiten doppelt gepflantzet sind; Da er wieder zurück kam/ gieng er über die Maillen-Bahn// so ihm der Utrechtischen fast gleich kam/ nach des Königs Hauß im Eichen Busche / und ließ ihm daselbst alle curiositäten/ so nur zu finden waren / zeigen/ hernach fuhr er nach Loodsdum, um die Historie von einer gewissen Gräffin zu sehen und zu lesen/ welche Anno 1277. daselbst 365. Kinder soll gebohren haben. Von hier begab er sich auf einer Chaise nach Honslardyck/ besahe alda die Königl. Gemächer/ Garten/ und andere Sehens-Würdigkeiten / und den folgenden Tag / sahe er die Ambassadeurs in ihren Staat nach Ryßwick fahren; Dieses ist ein klein Dorff / das Schloß ist im Busch gelegen/ und zu der Friedens-Handlung so geschickt / als wäre es recht dazu gebauet; in der Mitte war ein grosser Saal/ darinnen alle Ministers bey den Frieden-Schluß zusammen kamen/ auf beyden Seiten waren fünf Gemächer für jede Parthey/ und der Mediator hatte auch seine eigene Bequemlichkeit. In der dasigen Luthe-

de in Dännemarck hatten ihm zum öfftern sehr angelegen, daß er nochmahls zu ihnen kommen

rischen Kirche hörete er den berühmten Colerum predigen/ und gerieth hernachmahs mit ihm in gute Bekanntschafft.

Von Leyden reisete er durch die Dörffer Ruynsburg, Sassen, Hemste, nach Harlem; daselbst hatte er das Glück durch Herr D. Ammans Addresse, Herr Peter Kolarts, vornehmen Handelsmanns Tochter / Nahmens Hester, zusprechen; Sie war stumm und taub gebohren / aber durch Unterrichtung des Herrn Ammans redete sie ziemlich wohl: Der Herr W. sprach anfangs mit erhabener Stimme/ aber ihre Frau Mutter erinnerte ihn/ wie solches nicht nöthig sey/ indem sie nichts höre/ sondern nur aus der Bewegung des Mundes mercke/ was gesaget werde. Sie kunte sehr gut lesen und schreiben / und zeigete ihm die von ihr verfertigten Risse / denn sie hatte es in der Zeichen-Kunst ziemlich weit gebracht; So erwieß sie sich auch sehr complaisant und höfflich. Hierauff besahe er den Printzen-Hoff und die admirablen Schildereyen daselbst/ unter welchen eins zu finden / da der Fuß des sitzenden Bachi so künstlich gemahlet ist/ daß vor dieses Gemählde 5000. Gulden gebothen worden. Ingleichen sahe er das Hauß / in welchen Costerus, welcher vor den Erfinder der Druckerey unrecht ausgegeben wird/ gewohnt hat.

Von Amsterdam fuhr er einst pour plaisir über die Süder-See nach Harderwiek / und sahe den schlechten Zustand der Academie, lernete aber auch den Herrn Prof. Jans ab Almeloveen kennen. Von hier gieng er nach Elburg/ Campen, Hattem und Deventer in Ober-Yssel / und besahe daselbst das Gymnasium; Von da reisete er nach dem Königl. Lust-Hauß Loo, und divertirte sich in denen

men mögte, derselben Begehren wolte er erfüllen, und begab sich demnach zu Amsterdam auf ein dahin gehendes Schiff. Anfangs war

admirablen Gärten / und in dem vortrefflichen Jagt-Hause/ und sahe die schönen Schildereyen. Auch reisete er über Amsterdam nach Seedam/ und sahe einige Schiffe/ so da fleißig gebauet werden/ zuerst ins Wasser bringen/ anderer Curiositäten zugeschweigen. Nechstdem fuhr er nach Pürmerent/ Miedenblick und Edam/ von da gieng er nach Hoorn/ besahe das Ost-Indische Hauß / und einige in der Kirchen befindliche Epitaphia, gelehrter Leute. Der Ort gefiel ihm wohl / und der gantze Weg bis Enckhuysen war ihm angenehm. Hierauf wolte er nach der Universität Franecker in Frießland gehen/ weil aber starcker Sturm war/ muste er umkehren/ und besahe selbigen Ort auf eine andere Zeit. Von Utrecht aus verreisete er auch öffters/ e. g. nach Amersfoort, Wyck, Vyanen, Nieupoort, und kam einst nach Dordrecht; derer vielen andern Oerter / weil es zu weitläufftig wird/ zu geschweigen.

Die Lebens-Art in Holland gefiel ihm so wohl/ daß er nachmahls zu sagen pflegte/ er hätte zu der Zeit wohl gewünschet/ daselbst beständig zu verbleiben. Ubrigens hatte er alda nicht nur auf angezeigte Weise/ sondern auch durch noch andere Wissenschafften seine Gelehrsamkeit gar mercklich vermehret. Die Holländische Sprache hatte er wie die Deutsche inne / und in der Frantzöischen war er durch die Conversation mit vielen Frantzosen zur sonderlichen Fertigkeit gelanget. So hatte er auch in dem Glaßschleiffen u. d. g. sich wohl geübet/ wie einige noch verhandene Perspective und Microscopia, die er selbst verfertiget/ davon zeugen können.

war Wind und Wetter recht nach Wunsch, und sie kamen auf der Süder-See recht vergnügt biß nach Enckhuysen, weil aber der Schiffs-Capitain mit seiner schon starcken Ladung von Amsterdam, so mehrentheils in Heringen bestund, nicht zu frieden war, als ließ er daselbst Ancker werffen, und alles Wiederrahtens ungeachtet, das Schiff noch mit einer solchen Menge Heringe beschweren, daß mit dem Einpacken zwey gantze Tage verstrichen. In der Zeit hatte sich der Wind dermassen geändert, daß der Schiffer genöhtiget ward, seinen Cours nach der Insul Flieland zu nehmen, da sonst die ordentliche Farth nach dem Texel zu gehen pfleget. Weil nun die Strasse nach Flieland der vielen Sand Bäncke und höchst engen Wege halber, zumahl wenn der Wind nicht favorisiret, sehr gefährlich ist, so hatten unsere Seefahrende gleich bey ihrer Abfarth vieles zu besorgen. Zu Flieland musten sie gantzer 11. Tage stille liegen, bekamen aber darauf solchen starcken, doch glücklichen Wind, daß sie innerhalb kurtzer Zeit der Insul Jütland sehr nahe waren, und bereits nach dem Cattegat, das ist, wo die Nord-See anfängt zwischen das Land zu gehen, und allmählig den Sund zu machen, zu eileten, aber sie waren bey anbrechender Nacht kaum hieselbst angekommen, so entstund ein so hefftiger Orcan, daß

sie

sie nichts, als ihren Untergang, vermuhten kunten.

Sie wurden gäntzlich zurück getrieben, und musten alle Augenblick erwarten, an die vielen Klippen und Sand-Bäncke geworffen zu werden, worunter sonderlich ein sehr hoher Felsen bey der Insul Amout zu sehen war, welcher oben breit, und aus der Tieffen gantz gleich herauf stehet, bey welchen sie so nahe waren, daß nichts mehr fehlete, als daß eine eintzige Welle sie angeschlagen hätte. Ja der Wind war so hefftig, daß sie nicht nur aus dem Cattegat wieder heraus, sondern so gar nochmahls in die Nord-See, und hinauf um die Gegend von Norwegen, mit dem allergrössesten Ungestüm und Gefahr geschlagen wurden. Bey dem allen waren sie aller Arbeit ungeachtet nicht vermögend die Segel einzuziehen, wodurch sie immer weiter bald hin, bald her, bald in den äusersten Abgrund, bald in die Höhe geworffen wurden. Der Schiffer bemühete sich das Schiff wieder herum zu kehren, aber es war nicht müglich, er suchte die Erhaltung durch Ancker werffen, aber die Hefftigkeit der schlagenden Wellen riß das Ancker-Seil gar bald entzwey, kurtz: Alle sein Bemühen war vergebens, darum rief er mit kläglicher Stimme und ohne Aufhören: **Behtet, behtet, ach! helffet, helffet,**

fet/ wer ihr auch seyd / sonst müssen wir alle umkommen.

Niemand ließ es, was das Arbeiten betraff, an ihm ermangeln, und ein jeder bemühete sich mit solchen Ernst die Seegel zu sammen, und die Stricke einzuziehen, daß auch unterschiedliche wegen der angewendeten force gar in Stücken rissen, aber das Behten anlangend, gestand der Herr W. daß weder ihm, noch andern, müglich gewesen wäre, ein recht andächtiges Gebeht zu verrichten, man hätte wohl beweglich zu GOtt geseufftzet, aber umständlich zu behten hätte die allzugrosse Angst nicht zu gelassen. Mitten unter den erschrecklichen Gethöse, so das fürchterliche Brausen der Winde in die Maste und Segel veruhrsachte, und bey dem hefftigsten Anschlagen derer grausamsten Wellen, welche, wenn sie an die in der Nähe gelegenen Klippen gestossen wurden, bey der grossen Finsterniß der Nacht das fürchterliche Anschauen, ob wäre nichts, als die entsetzlichsten Feuer-Flammen zu sehen, veruhrsachten; Ja bey dem entsetzlichen Ruffen derer Boots-Knechte, und recht kläglichen Geschrey derer furchtsamen auf dem Schiffe, ward Furcht und Angst noch vermehret, da das Schiff leck wurde, und sie erwarteten alle Augenblick das unglückliche Nun, nun ist es geschehen. Hier traff wohl recht zu was der Poete schreibet.

 Navita

Navita sollicitus quodque ventos horret iniquos,
Et prope tam lethum, quam prope cernit aquam;
Quod si concussas Triton exasperet undas,
Qui tibi nunc toto est nullus in ore color.
Tum fœcunda voces generosa sidera Ledæ
Et felix dicas, quem sua terra tenet.

Doch der HERRE, dem Wind und Meer gehorsam seyn muß, machte auch diese Unglückliche durch seine gnädige Hülffe glücklich. Des Schiffers Versuch, das Schiff zu wenden, war zwar auch zum andern mahl vergebens, und es wurde dasselbe nur immer weiter in die See getrieben, da ers aber mit allen, die auf dem Schiff waren, conjuctis viribus und zum dritten mahl wagte, gab GOtt Gnade, daß sie das Schiff glücklich herum wendeten, und dem rechten Weg nachgehen kunten, ja er drohete bald darnach dem Meer, daß es stille ward.

So bald sie sich ausser Gefahr sahen, wurde zwar Bethstunde gehalten, und GOtt für seine wunderbahre Hülffe gedancket, aber der Herr W. pflegte zu erzehlen, daß er bey der Gelegenheit die greuliche Boßheit der Schiffs-Knechte am meisten kennen lernen, welche nach überstandenen Sturm eben so gottloß sich erwiesen, als sie vor der Gefahr sich erzeiget, und der ausgestandenen Noth und ihres ängstlichen Flehens gar bald vergessen.

Sie waren aber durch den erlittenen Sturm so weit in die See getrieben, daß sie

bey guten Winde fast drey gantzer Tage zubringen musten, ehe sie wieder an denjenigen Orth kamen, wo sie vor dem Sturm allbereits gewesen waren, daher es auch an provision fehlen wolte. Ubrigens befand sich der Herr W. weder bey- noch nach diesen Sturm einiger massen unpaß, wie er denn auch sonst niemahls einige See Kranckheit ausgestanden. War aber zuvor der Wind garzu starck gewesen, so wolte es nachmahls daran fehlen, und bey nahe eine Windstille entstehen; wie nun dieselbe ein ordinairer Vorbohte eines baldigen Sturms zu seyn pfleget, also ließ der Schiffs-Patron in Geschwindigkeit alle Seegel ausspannen, und aufs fleißigste rudern, da sie denn einer neuen Gefahr entgingen, in den Sund bey Cronenburg, ob wohl ziemlich langsam, gelangeten, von da nach Coppenhagen abfuhren, und nachdem sie 3. gantzer Wochen in dem Schiff gewesen waren, mit grössester Freude an das Land stiegen. (*)

(*) Die Gefahr, so der Herr W. auf dieser Reise ausgestanden, erzehlet er selbst in nachfolgender, an den Herrn Ettmuller abgelassenen Epistel: P. P.

Miraris fortasse, qu d nullas adhucdum a me acceperis litteras, quas me brevissime daturum esse in abitu promiseram; verum culpam penes me non esse, graveque satis tam diuturnum mihi fuisse silentium nunc audi; Postquam Amstelodamo ventis secundis provehebamur, nauta majori lucro inhians e regione Enkhusæ cursum navis inhibebat,

Zu Coppenhagen fing es der Herr W. wieder an, wie ers ehemahls daselbst getrieben,

anchoris in fundum maris dimisſis: Duo tum decurrebant dies, anteq; haleces navi importarentur, his n. navis jam dum onerata erat, interea ventus plagam mutaverat, ut ideo curſu flexuoſo uſque ad oſtium maris auſtralis prope Inſulam Vlieland vela facere oportuerit. Inſula hæc cum altera e regione ſita, Schelling dicta, aquas coarctans fretum qs. efficit, quod multis ſabuloſis locis hinc inde aſſurgens, nautas a tranſitu, ſi ventus non omnino faveat, arcet periculo jam dum monitos. Hinc ad undecimum diem hic commorebamur ſatis tædioſi, tandem loca hæc periculoſa feliciter emetiebamur, & vela habebamus tam turgida, ut horis matutinis tertiæ diei prope Cimbriam Cherſeneſum eſſemus, jamque appropinquante nocte anguſtiorem maris locum, quem Kattegat vocant, ingresſi eramus, cum tam vehemens irrumperet ventorum nobis in totum fere contrariorum impetus, ut nec nobis, nec navi ſatis fideremus; fundus enim hujus loci non eſt æqualis, ſed frequenti rupe pluribus funeſtus. Curſum mutare nauta bis tentabat inutiliter, accedebat, quod nox, pluvia, ignes e longinquo micantes. velorum contrahendorum & invertendorum fragor & tumultus & clamor ſervorum præter conſuetudinem intenſior mentem diſturbarent. Tandem indefesſis laboribus navi converſa has anguſtias eluctanti mari ſpatioſo potiebamur, ſed tam longe rejiciebamur a terra, ut 2 omnino dies & una nox vix ſufficerent ad oras illas recuperandas; Inde lento curſu ad fretum usque Danicum pervenimus, lætusque ego pedem continenti impoſui, nam ut iſto Terentiano utar: Non Hercle verbis dici poteſt tantum, quam re ipſa navigare incommodum eſt,

ben, er studirte unermüdet, correspondirte mit abwesenden gelehrten Männern, conversirte fast täglich mit denen, die der Orthen anzutreffen waren, und gab genau auf alles acht, was zu wissen rühmlich heissen kunte. Bey dem allen besließ er sich der Tugend, erwieß sich als einen geschwornen Feind der Laster, und setzte sich solchergestalt bey allen, die Tugend, Gelehrsamkeit und eine anständige Conduite æstimiren, in gutes Ansehen, so gar, daß der Herr Justiz-Raht von VOSKAMP ihn ersuchte, bey seinem Herrn Sohn die Stelle eines Hoffmeisters zuübernehmen. Er ließ ihm solches gefallen, und bekleidete solche station dermassen, daß er nicht nur derer Vornehmsten des Hoffes, sondern auch so gar Ihro Königlichen Majestät, und des Cron-Printzens Königlichen Hoheit, Gnade und Gewogenheit mehr und mehr erlangete, und wie er bey seinem ersten Darseyn allbereits eine genaue Kundschafft des Königreichs erlanget hatte, also dienete ihm seine jetzige station zu einer Gelegenheit in solcher Wissenschafft noch weiter zu avanciren, und auch die geheimesten Angelegenheiten zu erfahren, wie er denn auch Anno 99. den 17ten Febr. bey dem

 sehr

in tertiam enim usque septimanam in navi fui. Id autem itineris molestiam imminuebat, quod constanti semper valetudine usus sum. Habes V. N itineris rationem & tempus. Vale. Hafniæ, d. 24. Septembr. 1698.

sehr magnifiquen Einzug des Frantzösischen Ambassadeurs, Mr. Comte de Chamilly, einen aufmercksamen Spectatorem abgab. In eben dem Jahr erfolgete am 25ten August. der Todt Ihro Königlichen Majestät CHRISTIANI V. und er hatte nicht nur bey denen prächtigen exequien viel zu sehen, sondern erfuhr auch von Herr D. *Moinicken* und Herr D. *Francken* die historiam morbi auf das genaueste, und endlich sahe er die Solennitäten bey der Krönung Ihro Majestät des Königes FRIDERICI IV.

Er hatte in solcher station fast ein Jahr gestanden, als ihm einige seiner Patronen ein austrägliches Physicat in Seeland verschaffen wolten; er kam bey der Gelegenheit auf die Gedancken, daß GOtt vielleicht in Dännemarck ihn versorgen wolte, und ließ ihm demnach die geschehenen Vorschläge gefallen, als er aber von einigen verstelleten Freunden, die sein Glück mit scheelen Augen ansahen, wahr zu seyn befand, was ein bekandter Scribent saget: Hoc commune est vitium in magnis liberisque civitatibus, ut invidia gloriæ comes sit: & libenter de his detractant, quos eminere vident altius: und man ihm die Sache schwer zu machen suchte, ließ er ihm den erregten appetit bald vergehen, in gewisser Hoffnung, daß GOtt noch wohl was bessers vor ihn aufgehaben

hätte,

hätte, und sein Glück etwa in Deutschland besser blühen würde.

Wie er nun beschloß sich wieder dahin zu begeben, also kunte er sich desto eher entschliessen, auf Erinneren des Herrn D. *Bergers* in dem damahls vorseyenden Actu Solenni nebst andern in Doctorem zu promoviren. Es geschahe dieses den 26ten April. 1700. unter dem Rectorat des offt berühmten Herrn *D. Bergers*, Promotore D. *Sperlingio*, und waren diejenigen, so damahls den Doctor Hut erlangeten, folgende:

Aug. Frid. Heunisch / Coburg. Francus,
Jo. Chr. *Wolf*, Servestanus,
Jo. Chr. Stisser / Wendelsteinens. Saxo, Med. ducal. Saxon. Isenacensis.
Jo. Christoph. Schultze / Budissa-Lusatus.
Christian. Gottlieb Ritz / Budissa-Lusatus.
M. Jo. Henr. *Heucherus*, Vindobonensis.
Joh. Chr. *Bothius*, Kemberg. Saxo,
Jac. Frid. Helwig / Stetino Pomeranus,
M. Adam *Brendelius*, Curia-Variscus.

Je mehr er nun die bald nachher erfolgete Krieges-Unruhe zwischen Dännemarck und Schweden vorher sahe, je weniger ließ er sich durch inständiges Bitten, noch durch Verheissung seines hohen Principals, bewegen in Dännemarck länger zu verbleiben,

 sondern

sondern begab sich unter Begleitung vornehmer Personen wiederum zu Schiffe.

Er gelangte glücklich in die Ost-See vor Seeland vorbey, muste aber, da er recht in die See kam, wiederum einige Verdrießlichkeit ausstehen, denn da der Wind ihnen nicht recht favorisirte, ging es mit ihrer Farth langsam zu, und sie kamen erst innerhalb acht Tagen über die Ost-See an Land. Wißmar war der erste Ort, den er wieder erreichte, von da begab er sich nach Güstrau, woselbst er mit dem Herrn Gehema Bekandschafft machte, und reisete über Parchim, Witstock, Rupin und Spandow nach Berlin, und von da nach Zerbst, allwo er im Monath Junio Anno 1700. glücklich anlangete.

Solcher gestalt hatte der Herr W. seine nützliche Reisen nunmehro glücklich vollbracht, denn wiewohl er gewillet gewesen, auch nach Franckreich zugehen, stund er dennoch von seinem propos bald ab, da er zumahl von solcher Reise keinen sonderlichen Nutz in seinen studiis vorher sahe, und aus vielen Exempeln gelernet hatte, daß vielen so dahin gereiset, solches mehr Schaden als Vortheil gebracht. Sonst pflegte er von seiner Reise nach Engelland zu sagen, daß er zwar daselbst viel Merckwürdiges gesehen, aber seinen studiis hätte dieselbige nicht

viel

viel geholffen, ob sie gleich sehr viel Geld ihm gekostet. (*)

Cap. VI.

Von des Herrn D. W. Praxi und erlangten Ehren-Aemtern.

Wir haben uns bey denen Reisen des Herrn W. lange aufgehalten, und wollen, daß er bald nach seiner retour nach Leipzig gereiset, den Statum der Academie genauer kennen zu lernen, und darnach daß ihm wehrte Wittenberg wieder besuchet, übergehen, denn es ist nun Zeit, daß wir erfahren, wie er seine durch kluges reisen mercklich vermehrte Wissenschafften angewendet.

Sein Vaterland hatte einen besondern Appetit ihn bey sich zubehalten, und es war auch nicht anders zu urtheilen, als würde daselbst sein Glück am besten floriren / zumahl da

[*] Am meisten bedaurete er / daß er auf derselbigen sein Itinerarium eingebüsset hatte. Von seinem Aufenthalt in Holland fält mir noch bey / daß er nicht alle Tage an einem gewissen Tische / sondern bald an einem vornehmen und kostbahren / bald an einem geringen gespeiset / in der Absicht / nicht nur alles desto eigentlicher zuerfahren / was hin und wieder remarquables pasliren mögte / sondern auch allerhand Leute kennen zu lernen / und mit ihnen umzugehen sich zu gewehnen.

da vornehme Ministri ihm grosse Gnade versprachen, und daß er demselben dienen mögte, ihn ermahneten; Bey ihm aber hieß es: quo nos fata trahunt, retrahuntque sequamur. Kurtz: in patria zu bleiben, vermogte ihn niemand zu bereden / daß auch endlich seine besten Freunde bewogen wurden, ihm andere Oerter in Vorschlag zu bringen, aber auch diese stunden ihm nicht an, sein Sinn war nach Quedlinburg, da er niemahls gewesen, gerichtet, und wiewohl ein jeder ihm solches aufs äuserste wiederrieht, blieb er dennoch bey seinem Vorsatz. Als er bey einem gewissen vornehmen Professore Medicinæ an einem andern Orthe Abschied nehmen wolte, wiederrieht auch derselbe solche mutation, sonderlich weil er gehöret hätte, daß die Fremden in Quedlinburg wenig zu erwarten hätten; und ihm mehr Nachricht von diesem Orthe zu verschaffen, ließ er jemand zu sich bitten, der desselben recht kundig seyn wolte, welcher ihn dergestalt beschrieb, daß der bemeldete Patron den Herrn W. frug: Ob er noch Lust nach Quedlinburg hätte? Als diese Frage mit Ja beantwortet war, und er noch dazu erfuhr, daß W. keinen eintzigen Bekandten daselbst wüste, muste er endlich gestehen, daß er noch nie erlebet, daß jemand einen solchen Trieb zu einen Orth gehabt hätte, und dimittirte ihn mit dem Wunsch: daß es ihm, wenn er noch bey seiner Meynung

bliebe,

bliebe, besser und glücklicher gehen mögte, als er noch zur Zeit die Hoffnung davon hätte.

Seine Anverwandten musten ihn demnach nolentes, volentes, dimittiren, und er kam im Monath Septembr. an den Orth, von welchen er nicht vermogte abgehalten zu werden. Gleich die erste Zeit seines Aufenthalts führete viel wiedrige Aspecten, (*) endlich

[*] Wiewohl ich vieles davon erzehlen könte/ will ich dennoch davon abstrahiren / und aus einigen seinen Brieffen nur kurtze passagen anführen/ aus welchen zum wenigsten zu erkennen/ daß ihm vieles gefehlet. Also schreibt er an offt belobten Hn. D. WAGNIZ: Vides, amice integerrime, cui mari me commiserim, und bald darnach: Confusus rerum mearum status hucusque impedivit, quo minus vel ad Te, vel ad ullum agnatorum meorum scripserim; sciscito, curro, & anquiro, qua ratione domicilium aptum accipiam, plurimi recusant, alii pretio deterrent. Video tamen consentiendum esse mihi tandem postulatis, nam in diversorio publico diutius vivere, e re mea non esse satis perspicio. De Medicinæ apud multos contemtu verba si facere velim, mari me committerem, ex quo difficile sit ad littus navigare. Sanitas equidem & mihi integra, nescio tamen quem mutatio loci afferre solet languorem. Molestissima res est amicis carere, in quorum sinum tuto effundere liceat, quæ nobis solis graviora fiunt, vel certe videntur. Si metempsychosis re vera daretur, sperarem partem amicitiæ & candoris Tui transmigrare sineres in aliquem hujus civitatis. Tui autem similem me unq; inventurum esse plane despero. Und an Herr D. BERNERN Incepi, præ-

lich aber gelangte er per varios casus bey den jetzigen Hochfürstlichen Schleßwig-Holstein-Quedlinburgischen Camermeister, Hn. Johann Daniel Fulden / bey dem er gleichsam wieder aufflebete, indem er nicht nur eine ihm anständige Wohnung daselbst bekam, sondern auch mit honeten Leuten zu converſiren Gelegenheit hatte, überall aber so viel civilite, Aufrichtigkeit und liebreiche Vorsorge genoß, daß er solches Zeit-Lebens nicht genung zu rühmen gewust.

Was zwar praxin betrifft, war dieselbe auch damahls noch geringe, und es wolte nunmehro allenthalben fehlen, aber GOtt gedachte auch dißfals zu rechter Zeit an den, der sein Vertrauen fest auf ihn setzte, und lenckete zu ihn die theuresten Hertzen Ihro Hochgräfflichen Gnaden Gn. der Hochgebohrnen und Hochwürdigsten Gräffinnen und Frauen/ Fr. Eleonoren Sophien, Hochseeligsten Andenckens, und Frauen Marien Magdalenen, beyder Gräffinnen zu Schwartzburg und Hohnstein, etc. etc. Des Käyserlichen Weltlichen Stiffes Quedlinburg damahligen resp. Frau Dechantin und Frau Canonissin; Denn

fiscini dixerim, praxin medicam, nescio quo fato huc perductus, neminem enim novi. &c.

Denn als die letztere, als der jetzigen Frau Dechantin, Hochgräffliche Gnaden / welcher der HErre bey Dero Alter Sonne/ Krafft und Schild seyn / ihre Kräffte mächtiglich erneuen / und ihre Jahre gnädiglich mehren wolle! Anno 1704. von dem Höchsten mit einer Kranckheit beleget wurden, hatten SJE das gnädige Zutrauen zu ihm/ daß SJE seiner Cur sich zu vertrauen geruheten. Allhier öffnete sich die vornehmste Thür seiner zeitlichen Glückseeligkeit, denn so wohl itzt bemeldeter theuresten Gräffin/ als auch ihrer in GOTT ruhenden Frau Schwester, der damahligen Frau Dechantin Gn. Gn. witmeten ihm von der Zeit an, eine so ausnehmende hohe, besondere und niemahls veränderte Gnade, daß ich mit allem Recht sagen kan, es habe fast alles, was ihm auf dieser Welt glückliches wiederfahren, mit der gnädigen Vorsorge dieser theuresten Gräffinnen eine genaue connexion gehabt, denn wenn ihn GOtt mit neuen Glück seegnen wollen, hat es ihm gefallen, durch die recht mütterliche Vorsorge und hohe Recommendation dieser hohen Personen ihn zu seegnen.

Durch dieselbe gerieht er auch bey der Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Hertzogin und Frauen/ Frauen Annen Doro-

Dorotheen, Hertzogin zu Sachsen, rc. rc. des Käyserlichen freyen Weltlichen Stiffts Quedlinburg Abbatißin, Hochseeligsten Andenckens, in solche admission, daß dieselbe bey Dero Anno 1704. erfolgeten tödlichen Kranckheit von keinem andern Medico, als von unsern Wolfio, wissen wollen.

Es hieß zwar bey diesem morbo: *Non est in Medico &c*, Das Stifft Quedlinburg verlohr seine theure und preißwürdige Deboram, und der Herr W. eine Hertzogin, die ihm recht gnädig sich erzeiget: Aber wiewohl es solchergestalt das Ansehen hatte, ob sey die Sonne seines Glücks wiederum sehr verdunckelt, so hörete dennoch der gnädige GOtt nicht auf für ihn zu sorgen, und ihn auf andere Weise wiederum zu versorgen. Dieser seegnete nicht nur seine praxin, daß sie nunmehro zunahm, sondern er öffnete ihm abermahl eine grosse Thür zu seinem zeitlichen Glück und Wohlergehen. Es war der damahlige Hochberühmte Herr D. Jacobus Schmidt bey Ihro Hochfürstl. Durchl. Fürst WILHELM, zu Anhalt in Hertzigeroda, ordinairer Medicus, da es nun mit demselben zu seinem Ende eilete, und sein Todt herbey nahete, fragte ihn sein Durchl. Fürst, wen er wohl zu seinem Successore vorschlüge? Dieser, bey welchem W. überaus wohl angeschrieben stund, recommendirte zu solcher Station denselben mit besonders nachdrücklichen

chen elogiis, und geseegnete nicht lange her-
nach die Welt mit dem angehenden 1705ten
Jahre. (*) Höchstermeldeter Durchl. Fürst
trauete

(*) Das Leben dieses unsterblichen Mannes ist in folgender ad Illustr. Dn. Præsidem Acad. Nat. Cur. abgelassenen Epistel des Herrn Wolfens einiger massen beschrieben.

Vir illustris & magnifice,
Domine & Fautor honoratissime.

Tradidit mihi Vidua B. Jac. Schmidii litteras, quas marito inscriptas post mortem demum ejus ante aliquot Menses accepit, simulque petiit, ut tibi Vir Excel. mortem ejus nunciarem. Cumque memoria boni & honesti, uti is fuit, Viri, egregieque de litteris, & tota Medicina meriti, mihiqui præprimis amicissimi gratissima adhuc sit & desideratissima, eo lubentius hoc amoris officium præstare volui, persuasus Te hasce tibi ignoti literas non male ferre, nec brevissimam historiam vitæ Viri, quem, ut ultimæ litteræ docent, singulari amicitiæ affectu prosecutus es; respuere. Paucissima vero de fatis, quæ habuit in vita, B. noster Schmidius ipse annotavit, plurima per discursum tamen narravit. Natus est Quedlinburgi honestis, quæ non ultima laus est, Parentibus, die primo Januarii, Anno a Christo nato 1653. Pater ejus fuit Thomas Schmidt/ civis hujus urbis optime meritus, quique belli tricennalis sævitiam & sortes constanti animo pertulit. Mater Anna Rudlofin. Emicuit statim in puero animi alacritas & scientiarum cupido, partim cum de rebus, quæ videret, audiret vel legeret, continuo sciscitaretur, partim propensio quædam singularis & quasi naturalis, ad Medicinam adfuit, cum pueri lusus non tantum esset lapides contusos, & sim: varie miscere, & medicamenti nomen iis imponere; Sed crescentibus etiam annis

trauete jetzt erwehnter Recommendation um desto mehr, da er zugleich überlegte, wie W. auch

horis subcesſivis libros medicos attente legit, & medicamenta deſcripta & a ſe præparata plebi interdum porrexit. Cum itaque Parentes hunc ad Medicinam impetum viderent, B. noſtrum Schmidium postquam in Gymnaſiis Quedlinburgenſi & Hallenſi fundamenta eruditionis probe jeciſſet, Jenam, tanquam ad mercaturam optimarum ſcientiarum miſerunt, & Profeſſoribus Medicinæ Celeberrimis totum tradiderunt, præprimis vero Excellentisſimo Wedelio, cui & noſter perpetuo adhæſit, & præcepta ejus ſaluberrima avidisſime hauſit. De Febre Tertiana Publice diſſeruit, & poſtquam per aliquot annos Medico Studio in dicta Academia ſtrenue vacaſſet, in Patriam remigravit, & ad Praxin aditum fecit, brevique poſt Jenam rediens diſputatione ſolenni de Cachexia Scorbutica habita immunitates & honores Doctorales adeptus eſt. Poſtquam Quedlinburgum rediit, numeroſisſimam æque ac felicisſimam Praxin nactus eſt, obque id omnibus carus fuit. Neque vero intra urbem modo fama eruditionis claruit, ſed ad exteros etiam ea pertinuit. Hac motus Sereniſſimus & illuſtrisſimus Princeps ac Dominus, Dn. WILHELMUS, Princeps Anhaltinus, & reliqua, Corporis curam beato noſtro demandavit, quam etiam is ſumma diligentia & prudentia per aliquot luſtra adhibuit. Deinde etiam munus Archiatri apud Reverendisſimam & Sereniſſimam Abbatiſſam Annam Dorotheam b. m. & Reverentisſimum Capitulum obiit. Ante Octo Circiter annos Phyſicus hujus urbis ab Amplisſimo Senatu conſtitutus eſt; & duobus ante obitum annis Potentisſimus Rex Pruſſiæ B. Schmidium inter Medicos Aulicos eſſe voluit. Uxorem habuit Catharinam Margaretham SALFELDIAM, Domini SALFELDII, Conſulis urbis primarii fili-

auch am Quedlinburgischen Hoffe allbereits einige Zeit her gebrauchet worden und ließ
G dem-

am, & ex ea vidit tres filias, & unum filium, omnes adhuc superstites. Segnem in ceteris Medicæ Scientiæ partibus inter quotidianos praxeos clinicæ labores Schmidium non fuisse, testatur Anatomica dissertatio Cadaveris fæminini publice instituta, testatur continuum Chemiæ exercitium, unde ei plurima medicamenta selecta enata sunt. Testantur Observationes Ephemeridibus Eruditor: insertæ. Catalogum titulorum observationum, practici maxime argumenti, texuit, adpositis etiam nominibus ægrorum, sed elaborationem Casuum nullibi reperi, utinam utilissimum laborem non nimium distulisset, & cogitasset, quod mors vetet spes inchoare longas. Ad morbos ejus quod attinet, variis a juventute obnoxius fuit, & dispositionem Hypochondriaco-Scorbuticam patria hæreditate obtinuit. De tanto recordor conquestum esse Schmidium succi ventriculi acore, ut sæpius diceret, sibi non aliter esse, ac si ventriculus erodi debeat, hinc potum Thee copiosun in quotidianis deliciis habuit, ratus sic elui & temperari acrimoniam nimiam posse. Tussi vehementissima sicca sæpius laboravit, congestionibusque sanguinis circa hypochondria, unde & hæmorrhoidum fluxum perpessus est. Subinde dolore pedum laboravit. Circa finem Anni 1504. tussi gravissima antiqua vexatus, & paulo post arthritide rhevmatismode, totumque corpus occupante, laborare cœpit, (quæ præter dispositionem ad eam animi pathematibus etiam debebantur) quæ fixam sedem constanter retinens omnes vires ita exhausit, corporisque œconomiam pervertit, ut corpus amplius non auscultaret menti, neque hæc corpori. Quid quæris? Die - Januarii 1705. vitam cum morte tanquam suffocatus

demnach denselben nach Hertzigeroda abhohlen, und es hatten Ihro Durchl. sofort ein so gnädiges Gefallen an ihm, daß Sie zu Dero beständigen Leib-und Hoff-Medico ihn zu ernennen geruheten.

Nunmehro gingen des Herrn W. güldene Zeiten an, GOtt hatte ihn zu einen Fürsten geführet, der es noch jenem Löblichen Könige in Portugal zuvor that, welcher, wenn ein Tag vorbey gegangen war, da er keinem eine besondere Gnade erwiesen, zu sagen pflegte: Diesen Tag bin ich kein König gewesen; Denn dieser löbliche Fürst war nicht nur auch ein gnädiger und mildreicher Herr, der immer grosse Wohlthaten auszutheilen gewohnet war, sondern sahe auch nicht mahl gerne, daß die genossene Gnade viel gerühmet wurde. Insonderheit ließ er dieselbe dem Herrn W. in einem recht ausnehmenden Maaß angedeyhen, indem er nicht nur zu demselben und zu seiner Cur eine beständige gar besondere confidenz hatte, und ihn davor sehr reichlich belohnete, sondern auch sonst dermassen vertrauet mit demselben umging, und auch in Brieffen so gar leutseelig sich gegen

commutavit. Hæc sunt, Vir illustris, quæ de viri mihi amicissimi vita & morte commemorare volui, debui. Nil restat, quam ut tuam benevolentiam mihi expetam, & ut longam epistolam benigne consulas, etiam atque etiam rogem. Vale vir illustris & excellentissime, Quedl. ult. Julii 1707.

gen ihn erwieß, daß man nicht leicht ein Exempel finden wird, daß Fürstliche Personen gegen einen Privatum sich dergestalt hernieder gelassen, noch einen ihrer Bedienten mehrer Gnade gewürdiget, als W. alhier genossen. (*) Ja es war dieser Herr dergestalt gegen ihn

 gesinnet

(*) Offt muste er in dem Cabinet seines Durchl. Herrn lange Zeit gantz allein bey ihm verbleiben/ und von denen geheimsten Angelegenheiten seine Gedancken eröffnen; ein ander mahl wurden unter ihnen von denen gelehrtesten Sachen Discourse geführet/ denn es hatte dieser Herr selbst die studia fleißig getrieben/ und auch auf Dero vielen und weiten Reisen vieles gesehen und erfahren; ja es gefiel diesem Durchl. Fürsten diesen seinen Medicum allenthalben um sich zu haben/ und seine Conversation ihm beständig zu erwehlen/ daher er nicht nur zu Hertzigeroda und andern ihnen zustehenden Orthen stets zugegen seyn/ sondern auch wenn dieselben andern Höffen Visiten gaben/ mit ihnen reisen muste/ wodurch er nunmehr mehr Gelegenheit überkam/ bey Fürstl. Gräffl. und andern hohen Personen/ derer viele auch seines Consilii Medici sich bedieneten/ in admission zu gelangen/ und unterschiedliche Höffe genau kennen zu lernen. Doch ich muß meiner Feder Gewalt thun/ denn wo ich die Gnaden-Bezeigungen offt hochermeldeten Fürstens gegen W. ausführlich erzehlen wolte/ würde ich in grosse Weitläufftigkeit gerahten/ daher ich nur dieses eintzige annoch berühre/ daß er auch in verschiedenen wichtigen Verrichtungen und Gesandschafften an andere Höffe gebrauchet worden/ und überall so viel gutes genossen/ daß er offt gesaget/ er habe daraus/ daß ihn GOtt zu solchen gar gnädigen Herrn geführet/ und dessen Hertz gantz zu ihn gelencket/ in der

gesinnet, daß er nicht wohl ohne ihn seyn kunte, und daher so offt er nach Quedlinburg, sein Hauß-Wesen zu reguliren, oder am Hoffe seine Dienste zu leisten, verreisete, nichts inständiger bath, als nicht lange auszubleiben. Insonderheit durffte er in seiner letzten Kranckheit weder bey Tage, noch zur Nacht-Zeit sich von ihm entfernen, so gar, daß er auch seiner eigenen Gesundheit darüber vergessen, und bey fast gäntzlicher Zurücksetzung des Schlaffs ihm selbst eine schwere Kranckheit zu ziehen muste, wozu auch die grosse Betrübniß über den Verlust eines so gnädigen Herrn nicht wenig mogte beygetragen haben, denn dieser verließ Ann. 1709. den 14. Octobr. dieses zergängliche Leben, (*) und setzte dadurch

That erfahren / daß GOttes Vorsorge vor ihn gantz extraordinair groß sey. Diese Göttliche Vorsorge hat auch das theure Hertz seines Durchl. Herrn in der besondern gegen ihn getragenen hohen Gnade dergestalt befestiget / daß kein Neider / derer sich viele gefunden / vermögend gewesen / in eintzigen üblen Verdacht ihn zu setzen / und der ihm so reichlich gewidmeten gnädigen Propension den geringsten Abbruch zu thun. So hat er auch bey der Hochfürstl. Frau Gemahlin und noch itzo / der HErre gebe lange! lebenden Frau Wittwen / Frau Sophien Augusten, gebohrner Fürstin von Nassau-Dillenburg jederzeit in besondern Gnaden gestanden.

(*) Die Kranckheit dieses theuren Fürsten / beschreibt der Herr W. in folgender an den Herrn D. WAGNIZ abgelassenen Epistel.

durch alle diejenigen, die seine grosse Tugenden gekand, in tieffste Bestürtzung.

Veniam dabis silentio meo, ex eo enim tempore, quo gratissimas Tuas literas accepi, continuis occupationibus circa Divum nostrum principem Wilhelmum ita distractus sum, ut nullis aliis negotiis per minimum fere tempus vacare potuerim. Animus enim optimi Principis tanta confidentia & plenissima gratia in me conversus erat, ut absoluto penso medico conversationis gratia ipsi adstare debuerim. Occubuit eheu vita longiori dignissimus Princeps plurimis morbis tanquam in sanitatem & vitam juratis mutuo fœdere hostibus oppressus, calculo, hydrope, hæmorrhoidibus extreme dolentibus, partim fluentibus, tenesmo ineffabili, doloribus summis, ne dicam de continuis anxietatibus, tussi ultimis diebus importunissima, asthmate & febre tq. symptomatibus consvetis. Facile judicas morbos ita complicatos in senili ætate & multis incommodis per multos annos fracta curationem reddidisse non modo difficillimam, sed, uti eventus docuit, impossibilem. Parem me non credidi tantis hostibus, eorumque insultibus, præprimis in persona Illustrissima, cujus conditio, bene an male non determinaverim, plerumque plurium Medicorum præsentiam poscit. Hinc ut celeberrimus Wedelius, si possibile, suppetias ferat, petii, advocatur, advolat, consilia unanimia conjungimus semel & iterum, sed nec inde auxilium. Biduo ante beatum obitum ad instantiam extranei tertius advehitur Cl. SCHROETERUS, Aschersslebiensium Poliater, sed & hic morbo næ pedem a principum turribus removere nequibat. Taceo Cl. CRESSII, Archiatri Ordinarii bonam voluntatem & consilia. Amisi principem bonum, gratiosissimum, clementissimum & beneficentissimum. Can-

Ich würde allhier das bey Beerdigung dieses Durchl. Fürstens aufgerichtete Castrum Doloris, wovon W. der Auctor gewesen, beschreiben, weil es aber vor der gedruckten Leichen-Predigt, ob wohl unter dem Nahmen eines andern Auctoris zu finden, als will mich nicht dabey aufhalten, sondern vielmehr berichten, wie es unsern W. ferner ergangen. Dieser hatte von ausgestandener Kranckheit sich noch nicht völlig erhohlet, so ließ ihm GOtt allbereits wieder sehen, wie ein neuer Seegen auf ihn warte. Es hatte der Hochgebohrne Graff und Herr, **Herr Ernst**, Graff zu Stolberg, in Wernigerode, 2c. 2c. nicht nur den guten Ruhm, den W. an Hertzigerodischen Hoffe ihm erworben, erfahren, sondern er war in dem allen durch die gnädigen Fr. **Gräffinnen von Schwartzburg** am meisten bekräfftiget worden, und trug demnach kein Bedencken, Anno 1710. im Monath April denselben zu seinem Leib-Medico nach Ilsenburg, allwo er residirte, zu beruffen. Kurtz nach angetretener dieser station muste er ihm gefallen lassen mit dem Hrn. Graff so wohl nach dem Egerschen Brunnen, als auch nach dem Carls-Bad, nach vollbrachter Cur aber mit nach Grätz, allwo sie einige Zeit

---

sas multas habeo dolendi & lamentandi, sed frustra dolemus, quæ divina nobis auferunt fata immutabilia. &c.

Zeit verweileten, sich zu begeben, welches alles ihm dazu dienete, viel Königliche, Fürstliche, Gräffliche, und andere hohe Personen, so zum Theil bey denen Bädern zugegen waren, und derer einige sein Consilium requirirten / sondern auch berühmte Medicos, als den Herrn D. und Phys. Jo. Ad. LUDWIG zu Eger, und den Herrn D. WILHELMI, welcher sonderlich durch seine in der Chymie erlangte Wissenschafft berühmt ist, wie nicht weniger unterschiedliche Oerter und Gegenden, denn er besahe auch die nah gelegenen Städte, kennen zu lernen, insonderheit aber die Natur und Eigenschafft nicht nur der Egerschen Wasser, sondern auch des so genanten Carls-Bads genau zu erforschen, und allerhand experimenta damit zu machen. Und wie es auch am Ilsenburgischen Hoffe viel occasion gab, in hoher Personen Bekandschafft immer mehr zugelangen, also wittmeten auch hier ihrer viele ihm so viel Gnade und Vertrauen, daß sie bey zustossenden Kranckheiten seines Consilii sich bedieneten, auch sonst überall durch viele Gnaden-Bezeugungen von vielen andern ihn distinguirten. War es nun in Hartzigeroda ihm nicht zu beschwerlich gewesen, um der Bergwercke sich genau zu erkundigen, offt in die Gruben zu fahren / so war ihm in der Zeit das Verlangen alle zu-erreichende Curiosa anzusehen, nicht vergangen, deswegen er auch zu etlichen mahlen den

von Ilsenburg nicht weit gelegenen Brockes-berg, wie auch die bekandte Baumanns-Höhle besuchte. Und das ichs kurtz fasse: Es ging ihm auch allhier in allen nach Wunsch, und fehlete seiner Glückseeligkeit nichts, als daß dieselbe abermahl durch den Todt zu früh unterbrochen wurde, denn er war noch nicht ein Jahr daselbst gewesen, so muste er seinen gnädigen Herrn einbüssen, nachdem er der Cur halber mit dem Weltberühmten STAHLIO und BOHNIO, und mit dem hocherfahrnen und weitberühmten D. D. KAULIZIO aus Quedlinburg, quem Deus servet! wie auch mit Herr D. Spiessen in Wolffenbüttel, Herr D. ALBRECHT in Hildesheim, Herr Lic. Stockhausen in Goßlar, und noch andern vornehmen Medicis conferiret hatte.

Nunmehro hatte er seinen Appetit / an auswertigen Höffen zu seyn, völlig gestillet, und er baht GOtt, in Quedlinburg ihn beständig zu lassen, damit er ruhiger leben, denen Hochgebohrnen Fr. Gräffinnen von Schwartzburg desto emsiger aufwarten, und seine Stadt-Praxin, wie auch seine studia, so beydes bißher sehr zurück gesetzet werden müssen, desto besser abwarten könte. GOtt gewehrete ihm auch diese Bitte, doch kamen ihm bald auch andere Geschäffte zu, indem ein Hochwürdiges CAPITULUM ihn einer neuen Gnade würdigten, und sede vacante An.

1713. den 22ten April auf geschehene Denomination E. Hoch-Edlen Rahts/ denselben zum Burgemeister der Neustadt Quedlinburg, und nicht lange darnach zum Inspectore Illustr. Gymnasii gnädigst eligirten.

An. 1718. gefiel es dem gnädigen GOtt die Einwohner offt bemeldeten Stifftes ihres offt wiederhohlten Wunsches zu gewehren, und dasselbe mit einem Preißwürdigsten Ober-Haupt wiederum zu erfreuen, denn in diesem Jahr wurde die in demselben so lange vacant gewesene hohe Stelle wieder ersetzet, und die Hochwürdigst Durchlauchtigste Hertzogin und Frau/ **Frau Maria Elisabeth**, Erbin zu Norwegen, Hertzogin zu Schleßwig-Holstein, 2c. 2c. offtermeldeten Käyserlichen freyen Weltlichen Stifftes Hochwürdigste **Frau Abbatißin**/ eine recht gnädige Hertzogin, und ewigen Ruhm verdienende theure Princeßin, welcher der HErr aller Herren immerdar Sonne, Schild, und Schirm seyn, und SJE mit seinen Gnaden-Fittigen stets mächtiglich bedecken wolle! Hielten den 25ten Junii zu höchster Freude aller getreuen Patrioten unter frölichen Zuruff ihren höchstgeseegneten Einzug.

Hier blühete für W. ein neues Glück, denn diese Hocherleuchtete **Fürstin** sahe bald, was an ihm zu thun war, und wie er von der

Hochwürdigsten Frau Dechantin Gn. und andern hohen Personen nicht ohne Verdienst ihnen bestermassen recommendiret worden, würdigten demnach denselben ihrer hohen Gnade, und vertraueten Ihro theureste Person bey zustossenen Unpäßlichkeiten nicht nur seiner Vorsorge, sondern geruheten auch denselben aus eigener Bewegung Anno 1721. zu Dero Leib-Medico gnädigst zu ernennen, wie Sie denn Dero gegen ihn tragende hohe Gnade nicht nur bis an seinen Todt continuiret, sondern auch nach seinem Tode durch viel ansehnliche Merckmahle zu Tage geleget. Hier hatte er abermahl neue Occasion vielen Fürstlichen und andern hohen Personen bekand zu werden, und derselben Gnade und Gewogenheit zu überkommen, wie denn auch keinesweges zu verschweigen, daß so wohl Ihro Hoch-Freyherrliche Excellenz, der Königliche Preußische Herr Geheimbde Raht und Stiffts-Hauptmann von Posadovski, ein Herr von grossen und recht vortrefflichen Qualitäten, dessen Ruhm anzuzeigen meine Feder viel zu geringe ist, und welchem der HErre geben wolle/was sein theures Hertz wünschet / als auch viele hohe Personen an Hochfürstlichen Hofe/ welchen allen der HErr aller Herren ihre Tage mehren/ und Sie vom Himmel herab reichlich geseegnen wolle! ihm mit

vieler

vieler hoher, beständiger, und recht ausnehmender Gnade und Affection jederzeit zugethan gewesen, wie er denn auch bey dem Hochansehnlichen Rahts-Collegio, welches der gühtige GOtt gleichfals reichlich seegnen und benedeyen wolle! in sonderlichen Ansehen gestanden, und von demselben lieb und werth gehalten worden.

So weit brachte es unserer von GOtt reichlich geseegneter und wunderbahrlich geführter Herr D. W. und so hoch gelangte er, ob gleich bey dem Anfang das Glück ihm manche contraire Mine machte. Anderer Beforderungen, die ihm zu Dienst gestanden, wenn er sie verlanget hätte, sonderlich aber leerer Titul, davon er niemahls ein Freund gewesen, will ich gerne schweigen.

Cap. VII.

Von des Herrn Wolfens Bekandschafft mit gelehrten Männern/ von seinen verfertigten Schrifften/ und zugleich von seiner Gelehrsamkeit/ gehegten principiis, u.s.f.

SEhen wir in das vorige zurück/ so ist vor Augen, daß der Herr W. von seinen öffentlichen Bedienungen wenig Zeit übrig gehabt, zumahl da er seine Aem-

Aemter zu versäumen, und selbigen nicht mit allen Fleiß obzuliegen, wie billig, für eine grosse Sünde hielt. Nichts desto weniger trieb er, so viel ihm müglich war, die Studia mit unverdrossenen Fleiß, quæ Tullii judicio, adolescentiam alunt, senectutem oblectant, secundas res ornent, adversis solatium ac perfugium præbent, delectant domi, nec impediunt foris. Insonderheit ließ er ihm Anfangs, da er mit Geschäfften noch nicht obruiret war, desto mehr angelegen seyn, seine erudition zu vermehren, und weil er wuste, daß hierzu die Correspondenz mit gelehrten Leuten nicht wenig contribuiret, als bedienete er sich auch sonderlich dieses Mittels.

Wie er hierzu auf seinen Reisen in Dännemarck und Holland allbereits einen guten Anfang gemacht hatte, also continuirte er das damahls angefangene commercium literarium mit unverdrossenen Fleiß, sonderlich mit *Ruyschio*, *Leusdenio*, *Gaubio*, und verschiedenen Freunden in Dännemarck. In Deutschland war die Anzahl derer, so ihm ihre Correspondenz gönneten, noch grösser. Solchergestalt habe ich gefunden, daß er zu Leipzig mit *Bohnio* und *Ettmüllero* Brieffe gewechselt. Mit dem letztern, dessen schon etliche mahl gedacht worden, communicirte er seine Gedancken *de fœtus delineatione in semine virili, de vermium generatione in cor-*

pore,

pore, de navis maternis, de naso factitio, u. s. f. wie denn hochbelobter Herr Prof. *Ettmüller* in einer Anno 1701. *de corpore humano Sympathetico* gehaltenen Disputation dieses commercii literarii gedencket. Zu Wittenberg waren es der Weltberühmte *Bergerus*, und der auch nach seinem Tode lebende gelehrte *Brendelius*, der sein Academischer Freund gewesen, und mit dem er zugleich in Doctorem promoviret hatte. In Jena will ich nur Magn. *Wedelium* nennen, an welchen er in seiner aller ersten Epistel schreibet: Quamvis mihi non licuerit Te coram venerari, feci tamen illud in libris Tuis longe eruditissimis, quorum usus in praxi & alibi mihi semper est & fuit frequentissimus & utilissimus. Tanto vero ardentius optavi in Tuam, vir Cl. pervenire notitiam, qua per singularem bonitatem mihi permittatur in casibus Medicis difficilioribus tua sententia, tuo consilio & deciso frui, & tandem tuto acquiescere. Was er hier beklaget, daß es nicht geschehen, solches ist ihm hernach geworden, da er den Herrn Wedelium am Hertzigerodischen Hoffe etliche mahl gesprochen. Zu Halle hat er das Glück gehabt mit dem vortrefflichen Herrn Hoffmann Correspondenz zu pflegen. In einem Brieffe von Anno 1707. schreibet derselbe: Ita mihi omnia contingant precor, ut Tuæ, quibus me dignatus es literæ gratæ acceptæque fuerunt mihi, in quibus non ob-

obſcura Tui in me amoris benevolentiæque veſtigia impreſſa perſpexi. Ferreus omnino eſſem, & ab omni humanitate alienus, ni effuſum hunc affectum Tuum toto pectore exoscularer, mihi de exoptata amicitia Tua gratularer, cum ob inſignem animi candorem, tum ob eximias ingenii dotes, quas in Obſervationibus tuis, jam longo abhinc tempore admiratus ſum. Der Augſpurgiſche Podalirius Hr. D. Luc. *Schræckius* beantwortete nicht nur ſein obiges Schreiben, (*) darin er den Todt des ſeeligen

(*] Deſſelben Antwort war folgende:
Nobilisſime, Amplisſime atque Excellentisſime Dn. Doctor, Fautor honoratisſime,

Quod tam amicis literis Tua Excellentia mihi favere dignetur, multum ipſi obligatum me eſſe agnoſco; quamvis enim venerandi noſtri Collegæ, D. D. Jac. SCHMIDII obitum annuncient, multumque in luctum omnes, qui virtutem ejus mecum coluerunt, conjiciant, notitia tamen hujus jacturæ vel eo nomine diſplicere haud potuit, quo ejusdem ex hoc imperfectionis labyrintho in cœleſtem Academiam evocati memoriam etiam poſt fata colere & poſteritati commendare conceſſum eſt; interea Nobilisſimam Viduam, Tuamque Excellentiam, & quot quot ejus mortem deplorant, divina gratia cœleſti ſolatio, multiplicique gaudio reficiat, opto! Obſervationes, quarum titulorum Catalogum tantum invenire datum fuit, non comparere doleo, quas nempe erudita curioſitate ſeſe commendaturas fuiſſe eo magis ſperare licuiſſet, cum quas Ephemeridum noſtr. Decad. 2dæ Anno 2do communicaverat, ad plauſum meruerint. Quod ſi Tuæ quo-

gen Herrn D. Schmids ihm notificiret hatte, sehr höfflich, sondern continuirte auch nachmahls die angefangene Correspondenz, und wolte ihn in Societatem Acad. Nat. Cur. aufnehmen, so aber der Herr *W.* deprecirte.

Aber vor allen andern (denn ich will hier viele übergehen) ist derjenigen fleißigen Correspondenz zugedencken, welche er nebst offt gelobten Herrn Prof. *Ettmüller* mit dem Hrn. D. *Wagnitz* und Herr D. *Bernern*, derer offt gedacht worden, unterhalten hat. Mit diesen gelehrten Männern stand er in solchen Vertrauen, daß sie mit einander zu einem Exempel aufrichtiger Freundschafft dienen können, und diese haben sie mit so vielen Brieffen, darin sie jedesmahl gelehrte Sachen abgehandelt, dermassen unterhalten, daß eine grosse Anzahl derselben verhanden ist. (*)

Wie-

que Exc. aliquid rari & curiosi suppetat, ut publicæ utilitati illud consecrare, nobisqve mittere gratiose velit, etiam atque etiam rogo, qui vicissim tum universæ Academiæ, tum meum in specie officiosissimum cultum spondeo. Vale. Augustæ Vind. d. 29. Sept. A. 1707. Nobilissimæ Tuæ Excellentiæ,

ad officia paratissimus
Lucas Schröckius.

[*] Es wäre zu wünschen / daß derselben gewechselte Epistolæ ediret würden / und wie ich vernommen / dürffte wenigstens der Herr D. WAGNITZ seine ad B. W. abgelassene Epistolas an das Licht stellen. Ich wünsche diesem aufrichtigen und gelehrten Professori so wohl zu diesen / als andern seinen Verrichtungen / allen glücklichen Succeß.

Wiewohl ich muß auch hier abbrechen, und meiner engen Gräntzen nicht vergessen, sondern vielmehr berichten, wie er auch theils anderer gelehrter Leute Scripta bekandter zu machen bemühet gewesen, zum theil auch selbst gelehrte monumenta ingenii mit sonderbahren Fleiß verfertiget, und mögen demnach folgen:

I. Scripta Edita.

I. Diss. de Magnete. vid. supr.
II. Diss. Inaug. de febribus malignis. vid. etiam supr.
III. Epist. Anatom. Problemat. ad Vir. Cl. Freder. Ruyschium de Intestinorum tunicis, glandulis, &c. Lugd. B. 1698. scripta, & Amstelod. 1698. typis evulgata ap. Jo. Wolters. in 4.
IV. Epist. altera de Glandulis ad vir. Cl. & Exp. Freder. Ruyschium. Hafniæ 1699 Scripta, & Lips. ap. Jo. Melch. Lieben impressa 1699. in 4. (*)

V. Ido

[*] Es hatte der Herr W. da er noch zu Leyden sich aufhielt/ die erste Epist. Problemat. an den Herrn Ruyschium abgehen lassen/ und ehe er die Antwort darauf erhielt/ schrieb er in Coppenhagen Epistolam alteram. Die fata derselben sind aus dem Hand-Brieffe/ mit dem sie begleitet worden/ zuersehen. Dieser lautet also: Miraberis fortasse, quando videbis præsentem epistolam d. 6. Martii scriptam, nunc demum tibi transmitti, sed id

V. IDO WOLFII Observationum Chirurgico-Medicarum Libri II. cum scholiis & variis interspersis historiis medicis, editi a Jo. Chr. Wolfio. Quedl. sumt. Theod. Phil. Calvisii, Anno 1704. 4. nebst angehengten Figuren. (*)

spero pro Tua benevolentia non male feres, in causa hæc sunt: tradideram illam bibliopolæ hic imprimendam, sed is, nescio qua de causa, impressionem de die in diem differebat, eam tandem Lipsiam secum sumsit, cum nundinæ istæ celeberrimæ eum eo vocarent, ac ibi imprimi curavit, inde factum est ut meam epistolam post sacra demum Pentecostes hic reviderim. Verum enim vero vitiis typographicis multis locis scatentem, ea igitur, ne qua occasionem ulli præberent male de me existimandi, peculiari plagula notata hicque impressa, epistolæ junxi. Veniam propterea vir Cl. dabis moræ, meque non tantum dubiis exsolves, sed etiam sosita benevolentia complecti continuabis. Vale Vir Cl. Tuoque filio Cl. salutem ut dicas, quæso. Bald darnach sahe er des Herrn Ruyschens Antwort auf den ersten Brieff/ denn diese und des Herrn W. Epist. altera waren einander auf dem Wege begegnet. Die Rubric war: *Fred. Ruyschii responsio ad experientissimum virum Jo. Chr. Wolf. M. L. in epist. ejus Anat. Problem. de Intestinorum tunicis, glandulis, &c.*

(*] Diese Observationes sind so wohl in denen Act. Erud. Lat. Lips. Anno 1705. M. Jun. p. 286. als auch in Nov. Literar. Maris Balth. recensiret, und approbiret worden. Die Herrn Lipsienses erkennen die Arbeit / so der Herr Wolf dabey geleistet/ gar wohl/ wenn sie schreiben: Hæ sunt observationes, quas Cl. filius ipsius latinitate donatas non solum pub-

ci Juris fecit, verum etiam Commentario fere perpetuo ornavit, variisque historiis Chirurgicis, Medicis atque Anatomicis firmavit, tum & causarum scrutinium addendo, rationibus Philosophico-Medicis illustravit vid. l. c. p. 287. Ehe diese Observationes zum Druck gelangten / communicirte der Herr Auctor sein Vorhaben mit seinem WAGNISIO, weil er gewohnt war mit demselben seine Angelegenheiten wohl zu überlegen/ und überall nicht leicht etwas wichtiges unternahm/darüber er nicht zuvor mit einem / zu dem er Vertrauen hatte/ deliberation gepflogen. Er schrieb: Plus vident oculi, quam oculus, - - homines sumus, & non videmus semper manticæ, quid in tergo sit; alii itaque requiruntur, qui illud demonstrent, & indicent, quod melius ante, quam post impressionem factam agitur. Anfangs war er willens/ bey dieser edition des seeligen Herrn D. AMMANNI praxin vulnerum lethalium zu illustriren/ weil er in selbiger vieles fand/ so sich zu seinen Observationibus schickte: Deshalb er auch in einem Brieffe an eben denselben schreibet: Ammanni librum vidi, & evolvi, constitui ap. me, si relationes medicæ b. parentis lucem aliquando adspecturæ sunt, notulas quasdam adjicere, tam illustrationis, quam præconceptæ opinionis obviam eundi gratia: Es ist aber dieses nachmahls unterblieben. Auf das erste war Cl. D. Wagnisii Antwort: Et pium & justum factum esse judico, quod B. Dn. Parentis Tui cineres resuscitare scriptis sustines. Pium dico, dum reverentia filialis id Tibi injungit, atque severe præcipit. Justum vero dum genus humanum & in primis Medici atque Chirurgi, quorum de meliori luto finxit præcordia Titan, fructus uber-

Sumt: Gottlob Ernst Strunzii, 1704. 8 (*)
VII. Nic. Claud. Fabr. de Peiresc vita per Petr. Gassendum. &c. Sumt. G. E, Strunzii, Quedl. & Ascan. 1705. 8. (**)

rimos occasionem decerpendi nanciscantur. - - Quod si itaque specimen dexteritatis ejusdem edis, reprehendine id potest, meo judicio minime, sunt tamen, qui nihil rectum, nisi quod ipsorum moribus atque palato conveniat, putant, Illi laudabiles istiusmodi conatus, quanto livore etiam turgeant, nunq; impedire, multo minus supprimere potuere. Pergas itaque strenue, non de nihilo est, quod audes. - - Nihilo minus discursum istis annexum singulari attentione, quamvis longius temporis spatium perquam optassem, perlegi, atque illum non-solum rerum varietate plenum, non solum stylo maxime liquido & eleganti ornatum sed & judicii & doctrinæ ubertatem manifesto deprehendi, qui non minus lectoribus & utilitate & jucunditate sese commendabit. Und da diese Arbeit an das Licht gestellet war / waren seine Worte: Est certe opus & elegantia & doctrina refertissimum, nec dubito illud literato orbi maxime profuturum, tibi vero cessurum in perennem gloriam & emolumentum

(*) Warum er solches edirer / solches zeiget so gleich das Titul-Blat / weil er hinzu setzet: Ob præstantiam denuo impressa.

[**] Dieses Buch vermehrte er interpretatione vernacula selectorum aliquot nominum propriorum, quæ in Vita Peirescii occurrunt, wie auch Indice rerum aliquot præcipuarum priori multo completiore, quæ ad seriem vitæ Peirescii potissimum spectant, Jngleichen mit noch einem Indice rerum, quæ ad rem antiquariam, historiam, physicam, mathematicam & medicinam pertinent. Für diesen beyden Scriptis hat er seinen Nahmen verschwiegen.

VIII. Viel Carmina, sonderlich Deutsche, auf allerhand vorkommende Fälle. (*)

II. Scripta Inedita.

I. Præcognita medicinæ practicæ. (**)
II. Institutiones Medicinæ.
III. Chirurgia Hermetica Jo. *Birckeri*. (***)
IV. Tr. de Galea & Vitta Infantum recens natorum. (****)

V. Petr.

[*] Denn er schreib ein reines deutsches Carmen.
[**] Welche zu ediren sein fester Vorsatz gewesen.
(***) Dieser Jo. BIRCKERUS ist Med. Lic. und Reipubl. Brandenb. Med. Ord. gewesen. Der Hr. Wolf hätte angezeigte Chirurgiam bereits vor etlichen Jahren ediret/ wo er nicht besorget hätte/ es möchte dieselbe allbereits im Druck verhanden seyn.
(****) Er schreibet auch von dieser Arbeit an den Hn. D. WAGNITZ: Cum nuper occasio ferret, ut de galea & vitta infantum recens natorum disputationem sermonemque institueremus, animadverti opinionem illam, ac si felicitatis & infelicitatis infantum prænuncia sit, animis multorum inhærere. -- Quoniam tamen originem suam ex aliquo, licet insufficientissimo, principio aut indicio habuit, non male horas subcisivas consumere mihi visus sum, si in causas hujus præjudicii & superstitionis altius inquirerem, easque ad rationis trutinam examinarem, satis utilitatis attulisse credens, si credulitatem male fundatam hominum mentibus circa rem adeo notam excutiam. Und ein ander mahl: Meditatione quadam hanc opinionem pensitavi, & noctes longiores hujus temporis anni me fallere posse credidi, si exercitii gratia hæc latius deducerem. Herr D. WAGNITZ that seinen Beytrag/ und urtheilet von

V Petr. *Bernagie* Dissertationes de Ortu & progressu Medicinæ, c. præf. B. D. Wolfii. (*)

solcher Arbeit: Speculationem tuam de galea & vitta infantum recens natorum non frustraneam deprehendo, siquidem una illa sufficit, ad varias superstitiones & aniles fabulas abolendas & exstirpandas.

(*) Er schreibt in ista præfatione: Divulgari eas uno volumine volui, partim ob præstantiam earum, partim quod exempla difficillime vel plane non haberi amplius possint. Adjunxi Cl. & experientiss. HOTTONIS, Prof: Botan. in Acad. Lugd. B. meritissimi sermonem de re herbaria eruditissimum, Lugduni Bat. impressum. Er handelt in dieser præfation de veterum modica & vili vivendi ratione, de veterum medicina, quæ sola fere experientia nixa fuit, de necessariis medicinæ partibus, ratione nempe & experientia, de empiricis, & hodierna medicinæ facie, cujus conditionem dolet, quippe quod hodie medicina sola experientia, non ratione fundatur. Ad D. Wagnisium schreibet er: Diss. BERNAGII prelo nondum commisi, nondum enim responsionem ad literas meas Amstelodamum ad Gaubium missas obtinui, quid igitur consilii, an eas inprimi curo, an vero expecto, vel alias & novas literas eo mitto? Hierbey kan ich nicht unberühret lassen/ daß er auch noch andere Tractate, so bereits rar worden/ per fasciculos zu ediren gewillet war/ weil magna volumina, wie seine Worte in der præfation lauten/ melius posteritati servari possunt, quam parva. Er führete sonderlich das Exempel des GRÆVII an / dessen Thesaurus Antiquitatum Romanarum meistens aus kleinen Tractätgen bestehet/ etc. Es solte aber dieses Werck aus XII. Tomis bestehen/ und successive einer dem andern folgen. Er

VI. *Foresti* Observationes. (*)
VII. Amoenitates Medicæ. (**)

Alle

hatte noch vor seiner letzten Kranckheit den Vorsatz/ so ihm GOtt Kräffte verleyhen würde / den vorstehenden Winter in dieser Arbeit Fleiß anzuwenden. ꝛc. Einige dergleichen dissertationes ad historiam medicinæ spectantes, wird der G. L. so es der HErre will/ von mir zu erwarten haben/ worunter auch Bernagie und Hottonis vorhin angezeigte opuscula werden zu finden seyn/ welches demselben bey dieser Occasion nicht verhelen sollen.

(*) Er schreibet in der Præfation: Quoniam prolixior est Forestus in plurimis, dum ex pathologia, physiologia & modis curandi pro modulo istorum temporum multa inspersit, & de antiquorum placitis suse disputat. - - Hinc tam in proprios usus, quam in gratiam eorum, qui historiæ morborum student, ea, quæ practica præprimis sunt, collegi, ut uno qs. obtutu ea conspici possint, quæ passim dispersa sunt. Sonst aber hat er mehrentheils die Worte des Auctoris beybehalten. In dieser nützlichen Arbeit hat er nur L. I. absolviret.

[**) Dieses sind diejenigen Epistolæ, so der Herr D. W. und Herr D. Wagnitz mit einander gewechselt/ derer schon gedacht ist / und welche zu ediren beschlossen gewesen. Ich könte diese Blätter viel angenehmer machen/ wo ich das merckwürdigste aus selbigen Epistolis inserirte / aber es gebricht der Raum / nur will ich eine einige Passage die gar curieus ist/ und die er ex relatione Dn. Meyenbergs/ eines Predigers zu Elbingerode/ seinem Wagnisio überbrieffet/ daraus anführen.

Tribus [sunt verba Meyenbergii] abhinc annis nupserat Elbingerodæ virgo quædam paupercula, honesta tamen, Anna Meisters fabro lignario Heinrich Himmelreich. Annuo autem spatio gravida de-

Alle diese, und noch viel andere nützliche Schrifften würde der unermüdete W. ediret

H 4

prehensa & gemellos enixa, materna officia eos lactitando lubens ex hibebat, sed 4ta a partu hebdomade ubera materna omni privabantur lacte, ut ne guttulam amplius infantibus præbere posset in nutrimentum, quod isti tamen continuo vagitu expetebant: Parentes hi paupertate pressi curis & lacrymis defatigati quærebant, quomodo huic miseriæ consulendum. Ad συμπάθειαν conabar promovere quasdam in vicinia istius domus habitantes mulieres, ut alternis vicibus hanc indigentiam lactando sublevarent, atque hoc pacto inter diu de nutrimento ipsis erat prospectum. Sed difficile erat hybernas sine lacte transigere noctes & Parentum quidam redibat angor. Quidfit? Mater mariti vidua misella, quæ post obitum mariti viginti & duos annos extra matrimonium vixerat, ætatemque ad annum quinquagesimum sextum produxerat, miseriæ hujus domesticæ miserta infantes misere vagientes modo huc, modo illuc, deportabat, tamen vero non sedabat, tandem & ipsa vigiliis & singultibus defatigata in lectulum cum altero geminorum sese conjiciebat, & ut ori ejus pabulum efflagitanti objectum quoddam quamvis inani spe offerret, effœta ei porrigebat ubera. Sed ecce! sicca hæc & rugosa ubera replebantur lacte, ut infantuli famem possent sedare. Hinc gaudio perfusa hæc vidua tenui alias victu assveta huncce infantulum ex gemellis sibi deligebat, inquiens, hicce meus erit filius [dis soll mein Sohn seyn] quem a tempore isto uberius nutrivit, quique cum alter ante paucos menses obierit, adhuc sanus vivit & erectus ambulat.

Sonst finden sich unter seinen MStis 3. Diss. Med. die völlig ausgearbeitet seyn / und ist seine Intention

ret haben, wo seine überhäuffte Geschäffte, offtmahlige Kranckheiten, und frühzeitig er- folge-

gewesen/ dieselbigen auf dem Catheder zu defendiren/ quarum 1. de ſuccis corporis humani, 2. de reſultantibus commodis & incommodis ex mutatione regionum, 3. de motu medice conſiderato, agit. Uberdem iſt verhanden Tract. de præparationibus Galenicis, und eine andere de præparationibus Chymicis. item Tractat. de multis morbis, eorumque curatione, adjiciuntur variæ obſervationes &c, addito indice perfecto. item, Caſus medicinales practici, cum hiſtoria & curatione morborum, adjectisque ſcholiis, ex praxi medica ab Anno 1700. usque ad 1702. collecta. An kleinen Tractätgen finden ſich: Tr. de Uromantia, de ſectione & Anatomia, de Anatomia & confectione Sceleti, de formulis conſcribendis, Tr. quid circa ſimplicium collectionem notandum ſit? Botanica in Tabellas redacta, quam ſequitur deſcriptio plantarum, herbarum, &c. Seine Collectanea und Miſcellanea Medica ſind dermaſſen angewachſen/ daß ſie etliche Bände ausmachen. Sein Diarium Medico-Practicum beſtehet aus 4. ſtarcken Voluminibus. Seine monita & cautelæ practicæ, cum adjunctis quibusdam remediis probatis & εὐπορίστοις machen ein vollkomenes Buch aus. Zwey ſchöne Opera 1) Caſus aliquot Medici & Chirurgici controverſi & deciſi, 2] Praxis medica, darin morborum definitiones, cauſæ, ſigna diagnoſtica, prognoſtica, Obſervationes, Conſilia, Reſponſa, Curationes, Monita, Cautelæ, Quæſtiones, &c: ſind nicht abſolviret. Hydropis conſideratio macht allein ein Alphabet aus. In Philoſophicis iſt er auch nicht müßig geweſen/ wie ſolches nicht nur ſeine vielen Adverſaria, ſondern auch die von ihm elaborirte

folgeter Todt ihn nicht gehindert hätten; Denn wiewohl er von unnöhtigen Bücher-Schreiben kein Freund war, sondern vielmehr ein rechtes odium dawieder bezeugete, so war er dennoch auch nicht abgeneigt, dasjenige, was dem Nechsten mercklichen Nutzen bringen kunte, zu desselben Dienst, und zu GOttes Preiß, dar zulegen. Und hierzu fehlete es ihm an keinem eintzigen requisito. Er besaß (1) eine] gründliche Gelehrsamkeit, war (2) von einem sehr scharffen Verstande, und wuste nicht nur jedwege Sache genau zu examiniren und klüglich zu sortiren, sondern auch gründlich zu demonstriren. Bey dem allen kam ihm (3) so wohl der accurate Methodus, als auch ein sehr deutlicher, reiner und angenehmer stilus, dazu er sich gewehnet hatte, wohl zu statten, (4) folgete er nicht blindlings diesem oder jenem Lehrer, wodurch

Historia Politica, so mit der Welt-Erschaffung anfängt / und bis auf das Interregnum gehet / wobey sich einige Specialia von Cromwel in Engeland und von 30. jährigen Kriege finden / ingleichen sein Tract. de Claris Typographis bezeugen. Und noch anderer von ihm ausgearbeiteter Schrifften zugeschweigen/ so hat er auch einen Theologischen Tractat unter dem Titul eines kurtzen Begriffs des gantzen Christenthums verfertiget. So hat er auch zu vielen Büchern so viel annotiret / daß sie dadurch eine neue Gestalt bekommen / wie z. e. Bibliographia historico-politico-philosophica curiosa, 1696, Germanopoli impressa, und HEINSII Bibliotheca bezeugen können.

so viel Scripta mehr schädlich als nützlich werden, sondern war ein vollkommener ECLECTICUS. (5) Ubereilete er sich nicht, sondern wendete Zeit genung an eine Sache genau zu untersuchen, und gründlich abzuhandeln, und bey dem allen unterstützten ihn (6) sein nicht zu ermüdender Fleiß, und (7) seine auserlesene Bibliothec

Unter diesen allen nur seiner Gelehrsamkeit nochmahls zu gedencken, so war er (1) wie aus vorigen genung erhället, der Lateinischen, Griechischen, Frantzösischen, Englischen, Dänischen und Holländischen Sprache vollkommen mächtig, und hatte sonderlich die latinität dergestalt getrieben, daß er auch denen Herrn Criticis Satisfaction geben kunte. Wieweit er (2) in denen studiis elegantioribus, in der Historia, fürnehmlich Politica, Literaria, in Geographicis, Chronologicis, Genealogicis, u. s. f. es gebracht, solches ist oben genung erzehlet. So war er auch (3) in Philosophicis so weit gelanget, daß er weder für einem Aristotelico, noch Cartesianer, noch Eclectico sich verkriechen durffte. Insonderheit hatte er die wahre Logicam, die nach dem heutigen Fuß eingerichtete Physicam, die verbesserte Moral und das Jus naturæ fleißig excoliret. (4.) Kan ich ihn mit allen Recht einen guten Theologum nennen, und muß ihm das Zeugniß geben, daß er nicht nur unsere, sondern auch derer Herrn Pontificio-

rum

rum, fürnemlich aber Reformatorum, wie auch anderer Lehr-Sätze genau gefasset, von denen so wohl alten, als neuen Controversiis einen vollkommenen Begriff, sonderlich auch in Theologia Casuistica eine solche Einsicht gehabt, als man nicht leicht bey einem Medico suchen wird. Er hatte zwar in der Theologie verschiedene eigene Meynungen, aber ausser dem, daß sie dem negotio salutis nicht nachtheilig waren, so führete er sich behutsam damit auf, und propalirte sie nicht temere. En fin, er hatte ein schön Erkäntniß, und wuste gar wohl, wo der Schade Josephs zu suchen, wovon ich, weil er mir seines Hertzens Meynung offtmahls sehr deutlich entdecket, viel anführen könte, wenn es die Welt ertragen wolte. Was (5) das studium Juris betrifft, hatte er davon einen solchen Begriff, daß auch die Herrn JCti, wenn auf ihre studia die Discourse gerichtet wurden, ihn für einen weisen Mann erkandten. Insonderheit aber hatte er sein rechtes ergon ihm gantz sonderlich angelegen seyn lassen, und demnach (6) in der Medicin es so weit gebracht, daß ich kein Bedencken trage zu sagen, **Quedlinburg habe mehr an ihn verlohren, als es selbst gedencket.** Er hatte eine recht gründliche, wahre, zur praxi accommodirte, und nicht in vergeblichen Grillen bestehende Theorie geleget, und so viel Zeit er noch immer auf veram theoriam wendete, so verhast waren

ren ihm hingegen alle und jede quæstiones otiosæ. Was ad practicam Medicinæ partem dienete, solches suchte er mit recht unverdrossenen Fleiß zusammen, und gelangte darin so weit, daß man ihn mit recht einen wahren Practicum nennen kunte. Seine Wissenschafft in der Anatomie, seine Erfahrenheit in der Chirurgie, seine Fertigkeit in der Pharmacie, seine Geschicklichkeit in der Chymie, und sein in der Botanic angewendeter Fleiß, verdieneten zwar grossen Ruhm, wenn ich aber bedencke, wie gründlich er in der Pathologie versiret war, wie klüglich er in prognosi sich aufführete, und wie vortreflich sein methodus curandi war, so vergesse ich darüber, wie geschickt er in jenen und andern Partibus Medicinæ erfunden worden. Vieles mit wenigen zusagen: "Er war ein "Theologus von grossen Erkäntniß, ein Me"dicus von vortrefflicher und wohlgegründe"ter experienz, ein Politicus von sonderbah"rer Klugheit, ein Philosophus von nöhti"ger accuratesse, und doch ohne vergebliche "Grillen, ein Historicus mit rechter Gewiß"heit, und bey dem allen ein ausbündiger "Litterator.

Ubrigens muß ich ihn billig inter ERUDITOS FELICES zehlen, weil er (1) durch seine studia zum gründlichen Erkändniß seines GOttes geleitet worden, (2) bey der erkandten

ten Warheit beständig geblieben, (*) und auf keine gefährliche Irrthümer gerahten, (3.) viel Gelegenheit überkommen, sein erlangtes talent erwünscht anzuwenden. Bono sensu gehöret auch hieher, daß er (4.) fast überall einen guten applausum erlanget, und sonderlich (5) bey hohen Personen in grosse admission gelanget, und in derselben Gnade sich beständig conserviret, (6) seine praxis ihm recht glücklich gelungen, (7) er auch durch seine geleisteten Dienste ein ansehnliches Vermögen überkommen, und (8) ohne öffentliche Controversien, davor er einen sonderlichen Abscheu hatte, geblieben.

Cap. VIII.

Von seinem Ehe-Stande.

DEr rühmliche Fleiß/den der Hr. W. auff die studia gewendet, muß uns nicht hindern auch seines häußlichen Lebens zugedencken. Wie nun derselbe ehemahls in einer an den Herrn Prof. *Ettmüller* abgelassenen Epistel nicht unrecht geurtheilet, wenn er schreibet: Inter necessaria

[*] Seine Standhafftigkeit in Glaubens-Sachen hat er sonderlich in Holland zu erkennen gegeben/ da einige Athei ihnen viel Mühe gegeben/ ihn auf ihre Seite zubringen/ aber nichts bey ihm ausgerichtet.

ria fere requisita medici nunc temporis refertur, ut sit uxoratus: also hat er auch an diesem vermeynten requisito es nicht wollen fehlen lassen, und sich demnach um eine getreue und tugendhaffte Gehülffin bemühet.

Eine solche bekam er, da ihm Anno 1702 den 8ten August die Hoch-Edle Frau ANNA CATHARINA, Herrn Jeremiä Budstedts, eines Kunsterfahrnen Apotheckers, wie auch Kauff- und Handelsmanns in Quedlinburg, eines recht aufrichtigen Mannes Tochter, ehlich anvertrauet wurde. Es hatte dieselbe zuvor einen berühmten u. gelehrten Medicum (*) zur

[*] Dieser war Herr Daniel Christoph MEINECKE. Derselbe hatte dieses Licht zu Quedlinburg Anno 1658. den 14ten August zuerst erblicket. Die glücklichen Eltern, so an diesem und noch einem andern wohlgerahtenen Sohne, Herrn Jo. Christ. MEINECKEN, [der GOtt gebe noch lange! noch am Leben ist, und die Heerde GOttes zu St. Benedicti in Quedlinburg nicht ohne Seegen treulich weydet) grosse Freude erlebet haben, waren Herr ALBERTUS MEINECKE, damahliger treuverdienter Diac. zu St. Benedicti in Quedlinburg, nachmahliger Hochfürstlicher, Schleßwig-Holstein-Quedlinburgischer Consistorial-Rath, Pastor zu St. Nicolai, des Ministerii Senior, und Scholarcha, ein recht Ehrenwehrtes Haupt, so Anno 1707. den 8ten Septembr. sein Jubilæum Ministeriale und Gamicum celebriret, und nachdem er durch treue Dienste einen unsterblichen Nahmen ihm erworben, Anno 1719. im 89ten Jahr seines Alters am Tage Henochs der Seelen nach gen Himmel genommen worden, von welchen in

zur Ehe gehabt, ihren Wittwenstandt nach Pauli Vorschrifft geführet, und sich allenthalben sittsam

Vitis Germanor. ab Anno 1719. de mortuor. mehr Nachricht zu finden; und Frau Dorothea Mari. Heimbürgerin, des Weyland Hochverdienten Quendlinburgischen Superintendentens, Herrn M. Daniel. HEIMBURGERI noch lebende Tochter/ eine recht Gottseelige Matrone, die der HERR in ihren hohen Alter/ (denn sie hat bald das 88. Jahr erreichet) wie er verheissen hat/ tragen/ und nicht versäumen / noch verlassen wolle! Diese fromme Eltern haben ihn zur GOttesfurcht und zum Studiren, dazu er recht geschickt erfunden worden/ fleißig angeführet/ und anführen lassen. Insonderheit hat ihm die Information des seel. Anton. MEIERI, Illustr. Quedlei Colleg. IVtus, der ein geschickter Schulmann gewesen/ und des Con-Rectoris M. Jo. HENNINGII, der nach dem Pastor zu St. Ægidii worden/ und durch verschiedene Schrifften bekand ist/ wie auch des unsterblichen Sam. SCHMIDII viel genutzet. Nachdem er seine erwünschte profectus in actu publico zu erkennen gegeben/ ist er auch ein Jahr lang ein Civis des berühmten Merseburgischen Gymnasii gewesen/ allwo er duce B. M. Frid. HILDEBRANDO seine Studia emsig continuiret. Anno 1677. begab er sich nach Leipzig/ und trieb sonderlich unter Herr D. Valent. ALBERTI und Herr M. FRIDERICI, der damahls Adjunctus Philosophiæ war / die Philosophie. An. 1678. kam er nach Jena/ und saß zu denen Füssen derer allda mit grossen applausu zu der Zeit lehrenden Medicorum. Von da kam er zurück nach Helmstedt / hörete sonderlich die Weltberühmten Männer MEIBOMIUM und C. G. SCHELHAMMERUM, unter welchen er auch de Peste disputirte, wohnete 5. Sectionibus Anatomicis bey/ und

sittsam und Tugendhafft erwiesen; darum gefiel es GOtt mit einem recht erwünschten Ge-

erlangte eine schöne erudition. Nach der Zeit kehrete er wieder nach Jena / hielt sich am meisten zu dem Herrn WEDEL, defendirte publice die erste Disputation seiner Amoenitatum Materiæ Medicæ, und disputirte Anno 1683. den 24ten Octobr. Præs. D. CRAUSIO pro Licentia, und zwar de Incubo. Nachmahls hielt er sich eine Zeitlang in Holland auf / und mit seiner erlangten gründlichen erudition GOtt und dem Nächsten zu dienen / ließ er sich endlich in Patria nieder / praxin medicam zu treiben. Daselbst verheyrahtete er sich Anno 1688. den 24. April an vorhin belobte damahlige Jungfer Annam Catharinam **Budstädts.** Aber da seine hochwehrte Eltern das meiste Vergnügen an ihn sahen / gefiel es dem wunderbahren GOtt / daß sie Hochbetagt diesen ihrem Herrn Sohn zu ihren grössesten Schmertz ins Grab sehen musten / denn er ging in die seelige Ewigkeit voran / Anno 1695. den 3ten Martii, seines Alters 36. Jahr 33. Wochen. Sein Nahme ist bey denen / die seine Wissenschafft / Dexterität / Aufrichtigkeit und andere rühmliche Qualitäten gekand / im Seegen. Von seinen Kindern ist ein eintziger Sohn Herr Albertus Christoph überblieben / welcher Anno 1693. den 25ten Novembr. gebohren / in Gymnasio Patrio die Studia humaniora sehr rühmlich absolviret / und davon öffentliche Proben abgeleget / nachmahls aber zu Wittenberg / sonderlich unter dem seeligen Herrn D. BRENDEL, und zu Halle / fürnemlich unter dem Herrn Prof. HOFFMANN, in dem Studio Medico zu einer soliden Wissenschafft gelanget / und Anno 1719. auf letzt bemeldeter Academie den Gradum Doctoris cum maximo applausu erlanget. Seine gründliche von ihm selbst elabo-

Gemahl sie wiederum zuversorgen, mit dem sie jederzeit recht vergnügt leben können.

Er zeugete mit derselben drey Söhne/ ihrer zwey nahm derjenige frühzeitig wieder von ihnen, der sie gegeben hatte, aber der dritte überlebte seinen Herrn Vater. Dieser, so der Primogenitus war, hieß *Jacobus Daniel*, war Anno 1703. den 7ten Junii gebohren, und weil er frühzeitig merckliche Proben eines sehr guten Ingenii sehen ließ, so ward er zu denen Studiis sowohl zu Hause, als auch in unsern weitberühmten Gymnasio desto emsiger angeführet. Insonderheit kam ihm die getreue Information des Hochberühmten Herrn Eckhardi so wohl zu statten, daß er auch die Früchte davon in actu publico cum applausu omnium an den Tag legte. Fürnemlich hatte er in Historicis, Genealogicis, u. d. g. Studiis es so weit gebracht, daß man sich seiner wundern muste, und dabey hatte er ein sonderlich Naturell einen netten Deutschen Vers zu schreiben. Endlich bezog er die Friedrichs-Academie, und witmete sich

J dem

rirte Inauguralis Dissert. die er Præs. Exc. HOFFMANNO gehalten/ handelt de mali hypochondriaci sede atque indole. Er hat sich in der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Goßlar niedergelassen/ und daselbst durch seine vorsichtige und glückliche Praxin albereits einen guten Applausum erlanget. GOtt lasse ferner seine Gnade groß an ihn werden/ und die Freude/ so seiner Hochwehrten Frau Mutter durch ihn zuwächset / beständig seyn.

dem Studio Juris. Sein Herr Vater, dessen Seele an diesem eintzigen und Hoffnungs-vollen Sohne dermassen hing, daß ich noch niemahls ein Exempel so gar zärtlicher Liebe gesehen, geseegnete die Welt, ehe mahl der Sohn seine Academischen Studia recht antreten kunte, denn es nöhtigten ihn seine vielen Leibes-Beschwerden das gute Halle, da er noch nicht lange da gewesen war, einige Zeit zuverlassen, und zu Hause seiner zu warten, zugeschweigen, daß des Herrn Vaters Kranckheit und erfolgetes Ableben, da er sich kaum wieder dahin begeben, ihn abermahl avociret. Nachdem er wieder eine schwere Kranckheit ausgestanden hatte, begab er sich nochmahls nach bemeldeter Königlichen Academie, des Vorsatzes, nunmehro unter GOttes Beystand, seine Studia recht fleißig zu treiben. Aber o spes fallaces! Kaum hat er kurtze Zeit allda sich aufgehalten, so eräugnet sich abermahl eine sehr starcke hæmoptysis, worauf endlich febris hectica folget, woran er Anno 1724. den 22ten Novembr. zu Halle seinen Geist sanfft und seelig aufgegeben.

Nunmehro war der Hochbetrübten Fr. Mutter Schmertz noch grösser denn zuvor, da sie auch den eintzigen von ihrem Hochgeliebten Ehe-Herrn überbliebenen Funcken erloschen, und einen Sohn, von dessen muntern Geist ein jeder viel gutes hoffte, eingesarget sehen muste. Sein erblaster Cörper wurde unter

unter sehr ansehnlichen Conduct, wobey der Hochverdiente Theologus Herr Jo. Anastas. Freylinghausen / eine sehr erbauliche Stand-Rede hielt, zu Grabe gebracht, und ist demselben ein gedoppeltes ansehnliches Monument daselbst gestifftet worden. Wenn ich seiner zu mir getragenen Liebe mich erinnere, kan ich nicht unterlassen, in folgenden mich nochmahls mit ihm zu letzen.

Hier ruht ein eintzig Kind / des Vaters liebstes Pfand /
Er liebte Frömmigkeit und Tugend /
Starb in der besten Jugend /
Und ausser seinem Vaterland.
Der Vater ging voran /
Da war ihm alle Lust verschwunden /
Er zehlte so viel Trauer-Stunden /
Daß man sie kaum noch zehlen kan.
Sein Leben ward ihm eine Last /
Denn sein Calender schrieb von nichts als Krancken Tagen /
Nun aber weiß er nicht von einer Noth zu sagen /
Er hält erwünschte Rast.
Er ist ins Vaterland gelangt /
Kan seinen Vater wieder sehen /
Ja gar fürs Lammes-Stuhl hingehen /

 Und

Und ist/ wo GOttes Schaar in weissen
Kleidern prangt.
Wohl dem/ der also von der Erden geht/
Und solchen Wechsel hat getroffen/
Das haben ist viel besser / als das
hoffen/
Die Welt ist nur ein Orth/ wo Sturm
und Unglück weht.
Auch diese Grufft zeigt offenbar
Den Unbestand der Erden/
Der Eltern Hoffnung muß zu Wasser
werden/
Und unsre Wünsche sind stets in Gefahr.
Wer klug ist/ hält sich stets bereit/
Der Bräutgam kömmt/ eh man es den-
cket/
Wer fertig ist / kriegt mehr geschencket
Von JesVs SChMVk/aLs eIn neV FeJer
kLeID.

CAP. IX.

Von des Herrn D. Wolfens Tugenden.

WIr haben nunmehro des Herrn W. Leben so weit erfahren, daß auch die blosse Erzählung zu einem Beweiß dienet, wie eine Tugendhaffte Seele in

in ihm gewohnet, daher ich auch, ob ich gleich einige seiner Tugenden nahmhafft zu machen nicht umhin kan/ dennoch der Kürtze hierbey mich befleißigen, und vieles, was zu seinen Ruhm noch könte angeführet werden, übergehen will.

In Erzählung seiner Tugenden setze ich billig die Gottesfurcht an die Spitze, denn er hassete nicht nur an andern alles üppige und Gottlose Wesen mit besondern Ernst, sondern hütete unter GOttes Beystand sich auch selbst/ für allen vorsetzlichen Sünden Greuel. Die Heil. Bibel hielt er, wie billig, für das allerbeste Buch in der Welt, und laß dieselbe sehr fleißig und aufmercksam, ja ich kan mit Warheit sagen, daß ich ihn für Freuden weinen gesehen, wenn er erbaulige Discourse, sonderlich aber recht bewegende und den innern Grund des Hertzens rührende Predigten gehöret, dagegen er nichts mehr beklagte, als wenn jemand pro concione mit Worten ohne Krafft, mit unnöhtigen critisiren und disputiren, allerhand Künsteleyen u. s. f. die Zeit vergeblich zugebracht. In seinem Beruff erwieß er sich sehr gewissenhafft, und war demnach gantz unverdrossen und unermüdet, weil er immer sorgete, er mögte nicht alles beobachten, was da solte beobachtet werden, und zu dem Ende war er auch in seinem studiren so gar emsig, nicht daß er damit mögte gesehen werden, sondern daß er seinem Nächsten

rechtschaffen dienen könte. Seine Vorsichtigkeit im curiren kan niemahls genung gepriesen werden, und überall trug er für seine Patienten so viel Sorge, daß wenn er welche hatte, die gefährlich niederlagen, er die gantze Nacht unruhig war. Insonderheit war es auch was vortreffliches, daß er alle unverantwortliche Griffe, wodurch unzehlich viel Medici sich empor zu bringen suchen, auf das sorgfältigste meydete, für aller Charletanery, der er in seiner Seelen gramm war, sich hütete, und keinem Menschen weder directe noch indirecte auf einige Weise seine Dienste offerirte, noch sich obtrudirte, denn es hieß bey ihm allemahl: non nisi rite vocatus.

Wenn er bey Patienten, die eines andern Medici sich bedient hatten, vociret wurde, trat er niemahls ohne des andern Genehmhaltung die Cur an, begegnete auch demselben nachmahls dergestalt, daß wenn es allemahl mit denen Consultationibus Medicis so redlich zuginge, ein jeder Lust dazu haben, und dem Patienten viel Nutzen könte gestifftet werden. Er ließ niemahls an sich kommen, von einem andern Medico in seiner Abwesenheit Ubel zu sprechen, sondern kehrete vielmehr alles zum Besten, wie er denn überall niemand neidete, noch einen Abwesenden mit seiner Zunge zu beleydigen gewohnt war, auch jederzeit einen Verdruß bezeugete, wo in seiner Gegenwart von jemand übel gesprochen wurde.

Ubrigens liebte er sehr die Billigkeit, und war leicht zu vergnügen. So wird auch seiner Meriten zu Rathhause niemahls vergessen werden, und überall war er ein recht nützlicher Mann.

Er lebte mäßig und hütete sich für aller Verschwendung. In allen seinen Verrichtungen ließ er eine grosse accuratesse sehen, und war ein solcher Freund von guter Ordnung, daß er auch in minimis dieselbe genau observirte. Insonderheit war er auch der Reinlichkeit sehr ergeben, dabey er aber allen äuserlichen Pracht jederzeit vermieden. Sein gantzer Umgang gab die deutlichsten Proben von seinem grossen Verstande, und von einer vortrefflichen Behutsamkeit, welcher er sich dergestalt zu bedienen wuste, daß es einigen verdriessen wolte. Sonst war er höfflich gegen jederman, und seine artige, freundliche und anständige Conduite, die durch die geschicktesten Discourse immer angenehmer gemacht wurde, brachte sofort im ersten Umgang zu wege, daß Obere, Mittlere, und Geringe ihn lieben musten. Hierzu contribuirte nicht wenig, daß er niemahls von ihm selbst groß sprach, noch sich einiger Sache rühmete, wie ich denn mit Grund der Warheit von ihm zeugen kan, daß er weder seiner Gelehrsamkeit, noch der vielen Reisen, noch seiner Correspondenz Schriften, Patienten, noch seines guten Vermögens, oder sonst einiger Sache sich selbst gerühmet,

noch sonst in Discoursen eine dictatorische Auctorität ihm angemasset. So thäte ich auch übel, wo ich seine Verschwiegenheit verschwiege. Gegen Arme, wenn sie es meritirten, war er sehr mitleydend, wovon auch sein ansehnliches Legatum zeugen kan, und gegen die lieben Seinen erwieß er sich gar liebreich und comportabel.

Es ist aber durchaus meine Absicht nicht, für Engelrein ihn auszugeben. Er war ein Mensch, und hatte dannenhero auch Menschliche Schwachheiten an sich. Solchergestalt hatte er mit seiner Vernunfft offt zu streiten, welche, je mehr sie excoliret war, je mehr sie ihm zu schaffen machte, und in Glaubens-Sachen sich zu mischen versuchte, der er aber durch G. G. tapffer widerstrebte. Der Zorn kunte ihn nicht geschwind bemeistern, denn er wuste lange an sich zu halten, wo er aber ausbrach, eswieß er sich bey ihm nicht nur hefftig, sondern er hatte auch hernach viel zu schaffen, wenn er auch ein verborgenes Andencken des ihm zufügten Verdrusses gäntzlich tilgen solte. Sich jemand zu wiedersetzen, mit dem er in rechten nexu stand, und der ihm Verdruß erweisen kunte, solches ging ihm schwer ein, noch mehr aber gehörete dazu, wenn er einen recht bösen Menschen ihm zu Feinde machen solte, deñ solche irritirte er nicht gerne. Wenn er einmahl eine recht firme Resolution gefasset hatte, war er, wenn auch gleich wichtige rationes in contrarium

ver-

verhanden waren, fast unbeweglich, ehe er aber dieselbe faste, war er offt sehr dubiös, sonderlich in seinen eigenen Angelegenheiten, in welchen er, weil er nach seinem reiffen Judicio ihm allerhand gefährliche Folgerungen vorstellete, nicht leicht zum Schluß gelangen kunte. Er wendete aber allenthalben grossen Fleiß an, diese und andere seine natürliche Neigungen, so ferne sie emendiret zu werden bedurfften, nicht nur wahrzunehmen, sondern auch zu besiegen, daß demnach der ihm gebührende Ruhm keineswegesdadurch verdunckelt wird.

CAP. X.

Von seiner Leibes-Constitution, erlittenen Kranckheiten und erfolgeten Tode.

WAs bißher von dem Herrn W. referiret worden, dienet zum Beweiß, daß es Gott gefallen zu vielen nützl. Diensten ihn auszurüsten, dañenhero dessen allezeit wachende Augen stets besonders auf ihn gerichtet gewesen, und seine mächtige Hand in mancher Gefahr recht wunderlich ihn erhalten. Einiger ihm zugestossener Gefährlichkeiten ist zwar albereits gedacht worden, doch wo ich die übrigen, sonderlich auch seine ausgestandene viele und gefährliche Kranckheiten, ausführlich erzehlen solte, müste ich noch viel Raum haben, nach welchen ich mich durchgehends ein-

richten, und vieles, so dem G. L. nicht unangenehm seyn könte, übergehen müssen.

Diese nur per summam zu erzehlen, und zugleich von seinem Temperament und Constitution einige Nachricht zu geben, so war er Temperamenti Sangvineo - Melancholici, und Anfangs einer recht robusten Constitution, so daß er auf seinen Reisen, und sonst vertragen kunte, was vielen andern sehr übel würde bekommen seyn. Er war aber nicht lange in Quedlinburg gewesen, so liessen seine Kräffte so mercklich nach, daß er in einigen ad amicos abgelassenen Schreiben sich nicht genung darüber wundern kan. (*) So machte ihm auch sein rechter Arm, den er in seiner Kindheit, unwissend, auf was vor eine Weise, dergestalt verletzet hatte, daß derselbe nachmahls etwas steiff blieb, (**) viel zu schaffen, und

(*) In seiner vorigen Lebens-Zeit war er niemahls kranck gewesen/ als zu Zerbst/ da der herunter fallende Fensterladen ihn beschädiget/ zu Franckfurt an der Oder/ da er an seinem schadhafften Arm viel ausgestanden/ und in Holland/ da er einen höchst gefährlichen Schlag auf den Kopff bekommen.

[**) Welches man aber nicht leicht mercken kunte/ wie er denn in seiner Jugend dennoch vermögend gewesen / fechten und andere dergleichen Exercitia zu verrichten. Da er nicht lange zu Quedlinburg gewesen war / brach derselbe auf. Den eigentlichen Zustand des damahligen Schadens hat er in nachfolgenden dem Herrn Prof. ETTMULLER berichtet: Quod tam diu responsionem distulerim, non imputes quæso negligentiæ, sed potius

u. ausser dem muste er fast alle genera dolorum, so durch Kranckheiten dem menschlichen Leibe zu stossen können, erfahren, daß er auch die letzte Zeit offt zu sagen pflegte: "Es wäre nunmeh"ro kein Theil seines Leibes übrig, an welchen "er nicht vieles ausgestanden, und grosse Be"schwerung erlitten hätte, 2c.

Insonderheit verfiel er Anno 1709. im 35. Jahre seines Alters, wie ihm in seiner Jugend von einem / welcher der Chiromantie kundig war, nach allen Umständen genau prognosticiret worden, in eine gefährliche Kranckheit, (*) und

symptomatibus gravissimis, quæ brachium meum ita affecerunt, ut scribendi potestas mihi ademta fuerit. Scis jam a longo tempore debile illud fuisse, sed ante 4 menses in flexura cubiti tumor, ut videbatur oedematosus, non valde magnus oriebatur, sine insigni dolore, nisi quod motum liberiorem impediret, & dolorem ostocopum vulgo dictum excitaret, paulo post vesicula quædam eminere coepit, quæ dum forte fortuna aperitur, lympha promanabat, hinc sinum quendam a lympha efformatum esse ratus, vulnus ampliavi, & non sine animi commotione fistulam esse deprehendi, hinc unguento fusco Wurzii callosa latera exedi. Continuus tamen humoris jam tenuioris, jam tenacioris effluxus in mea me confirmavit opinione latere in herba anguem; stylo igitur vulneris interiora undique pertentans, invenio fistulam versus internam bracchii partem tendentem dimidii digiti, & duas alias versus superiorem partem articuli digiti longitudinis. Cultro eas aperire locus affectus non permittebat, hinc solis injectionibus cum Aq. viridi Hartmanni rem confecit, cessitque ea feliciter, ut vulnus coaluerit, dolores evanuerint, & motus bracchio restituti sint. &c.

(*) und ob er wohl dieselbe überstanden, hatte er dennoch von seinem noch übrigen vigör abermahl so viel eingebüsset, daß er offt sagte: Er wäre von der Zeit an nicht mehr derjenige, der er zuvor gewesen.

Anno

(*) Von dieser schrieb er an Herr D. WAGNIZ: Quod morbum meum attinet, scias velim, me multo ante tempore incommoda hypochondriaca, catarrhalia, scorbutica & cachectica sensisse: accedebat vero continua fere inquies per 5. septimanas, quo quidem tempore Div. Princeps WILHELMUS pessime semper se habuit, & hæc inquietudo corporis & animi camarinam movit, capitis enim dolores & nuchæ ingravescebant, stomachus oblata nauseabat, & debilitas virium augebatur, tandem cum per aliquot dies extrema adfuisset cephalalgia, mano quodam sensus obfuscari, membra labi, totum corpus ex frigore stupere, & vox faucibus hærere coepit. VStio statim administrata levamen aliquod attulit, & postea interna medicamenta resolventia. Per octiduum vero in continuo jacui sudore, & intercurrebant tunc & postea etiam vehementes lipothymiæ, artuum obrigescentiæ, & ineffabilis viscerum collisus. Tandem benedicente Deo lectum reliqui, & in tantum convalui, ut exire rursus queam. Multa tamen debilitas adhuc affligit, & corpus cachecticum cum metu hydropis circumfero. Pedes etiam tument sæpe usque ad genua, plus minus, tensiones adsunt hypochondriorum, abdominis quædam inflammatio & asthmatica dispositio. Als er nachmahls mit dem Herrn Graff/ wie C. 6. berichtet worden/ nach dem Carls-Bad reisete/ bedienete er sich desselben/ und spürete davon einen guten Effect, weil es aber dabey das Ansehen hatte/ ob wolte der schadhaffte Arm aufbrechen/ muste er diese Cur vor der Zeit auffgeben.

Anno 1715. bekam er purpuram scorbuticam, welche ihn von da an dergestalt incommodirte, daß er derselben fast keinmahl völlig befreyet werden kunte. Zuweilen gesellete sich zu derselben eine hefftige malignität cum febre continua & purpura alba, wie er solchergestalt An. 1719. gleich mit dem Anfang des Jahrs so gefährlich danieder lag, daß er der Hoffnung zu leben sich begab. GOttes Allmacht half auch zu diesem mahl, aber bald darnach entstanden gefährliche Abscessus, so da musten geöffnet werden, und ihm 1000 Schmertzen verursachten. Bey dem allen ließ es sich, wie schon ehemahls zur völligen Cachexie an, aber endlich ward er durch GOttes Gnade restituiret, nur daß der rothe Friesel sich immer wieder einstellete, und auch die gewöhnlichen Schmertzen am Arm, Ohren, Zähnen, u. s. f. nicht aussen blieben, wie nicht weniger ein beschwerliches Asthma, womit er gleichfals zuvor albereits beladen gewesen, samt noch andern Beschwerden (*) ihm offtmahls viel zu schaffen machten.

An. 1722. da er die Regierung zu Rathhause zum vierdten mahl antreten solte, sagte er zum öfftern: Er wäre über solchen Aufgang mehr betrübt als vergnügt, was es bedeute, sey GOtt bekand, er wolte wünschen, daß der Tag, da

(*] Einige dererselben dürfften nicht unbillig dem gar zu viel gebrauchten Schnup-Taback zugeschrieben werden/ dazu er sich dermassen gewehnet hatte / daß er denselben ob er gleich gerne wolte/ dennoch nicht entrahten kunte.

da er die Regierung niederlegen solte, so nahe wäre, als der Tag, da er selbige antreten solle. Als der von ihm sehnlich erwartete Tag erreichet war, und Anno 1723. am Sonntage Quasimodogeniti der gewöhnliche Raths-Wechsel vor sich ging/ kunte er dabey nicht zugegen seyn, denn an eben diesen Tage befand er sich so schwach, daß er das Bette erwehlen muste. Es entstund abermahl eine febris continua maligna, der sich bald hernach purpura rubra & alba gravissimis symptomatibus stipata gesellete. Dieses mahl kam es so weit, daß alle indicia mortis verhanden waren: Die Augen waren nicht anders als gebrochen anzusehen, der Othen blieb fast stehen, und alle Glieder waren kalt und wie erstorben, da er aber mit warmen Küssen beleget, und ihm kräfftige Spiritus fürgehalten wurden, kam er wieder zu sich selbst, fing an, wiewohl Anfangs unvernemlich, wieder zu reden, kunte nach und nach ein wenig Wein, den er selbst foderte, zu sich nehmen, und der Puls, der zuvor nicht mehr zu spüren war, kam auch wieder. (*) En fin, er überstund auch diese Kranckheit, und kunte wieder einige Zeit, ob wohl mit grossen Unvermögen, seiner Geschäffte warten. Bald dar-

[*] Er pflegte nachmahls/ da er noch so viel ausstehen muste/ hievon zu sagen: Ach wiewohl wäre mir geschehen/ wenn ich neulich / da ich schon die Göttliche Freude schmeckte/ dieses elende Leben verlassen hätte. Aber GOtt lob! daß es nicht gar zu lange mehr währen wird. rc.

darnach äuserte sich eine febris lenta, die den typum bald quotidianæ, bald tertianæ, bald duplicatæ hielt; Hier ging aller Appetit zum Essen gäntzlich verlohren/ und die Vires gingen allmählig darauf/ daß er endlich wieder beständig zu Bette liegen muste. Zuletzt gesellete sich zu diesen und andern Beschwerden ein sehr schmertzhaffter singultus, welcher etliche Tage und bis an seinen Todt fast ohn Unterlaß ihm zusetzte. Beydem allen hielt er geduldig aus/ und erwartete seiner Aufflösung mit gantz besonderer Freudigkeit und unerschrockenen Muht/ und wie er jederzeit gewünschet hatte/ daß ihn GOtt dereinst bey guter Vernunfft mögte aus der Welt nehmen/ also gewehrete ihn der HErr über Todt und Leben auch dieser Bitte. Der Tag/ an welchen er dieser Glückseeligkeit genoß/ und das seelige Ende alles seines Elendes sahe / war der 11te Octobr. des angezeigten 1723. Jahrs / an welchen er sein zeitliches Leben gebracht auf 49. Jahr/ 9. Monath und 8. Tage/ und zu einem bessern Leben gelanget. Sein Leichnam ist an dem Orte/allwo sein Glück geblühet/ und zwar zu St. Nicolai auf dem Kirchhoff zur Ruhe gebracht. Seine Grabstelle hat er ihm zuvor selbst ausersehen/ wie er denn auch ausdrücklich verlanget des Abends beerdiget zu werden/ und nicht erlauben wollen weder mit Carminibus noch auf andere Weise ein Gepränge anzustellen. Indessen ist nicht nur der Leichen-Conduct sehr ansehnlich gewesen/ sondern es ist auch/wie er auf geschehene Vorstellung selbst bewilliget/ ihm eine sehr erbauliche Memorien-Predigt welcher Ihro Hochfürstl. Durchl. die Hochwürdigste Frau Abbatißin, samt Dero gantzen Hochansehnlichen Hoffstatt und sehr vielen andern vornehmen Personen beygewohnet/ gehalten worden/in welcher der Hoch-Ehrwürdige Herr M. Just. Jac. Schultze/ Hochverdienter Past. zu St. Nic. und Scholarcha, dem der Höchste zum grossen Nutz seiner Gemeinde langes Leben verleyhen und es ihm jederzeit wohl ergehen lassen wolle! den von dem Wohlseeligen erwehlten Text ex Pf. XXII. 10. 11. gründlich erkläret und wohl appliciret. An der Stelle/ allwo sein Leichnam der frölichen Auferstehung erwartet/ ist ihm ein Monument aufgerichtet worden.

Sein Symbolum ist gewesen; Hora ruit, labitur dies.

Ein-

Einst hat er auf seinen Nahmen und patriam alludiret/ da er folgende Worte zum Symbolo gebrauchet:

Johannes Christianus Wolfius
Jesus Christus Wlneratus
Servesta Anhaltinus.
Salvandorum Advocatus.

Sein nunmehro seel. Hr. Sohn hatte über das Absterben seines so hertzlich geliebten Herrn Vaters allerhand feine Meditationes, wovon ich nur etwas wiederhole.

JOANNES CHRISTIANUS WOLF, Medicinæ. Doct. & Consl. per anagr.

En aliis inserviendo consumtus (*) ach! fato concedit.

So hat derselbe auch folgendes Chronostichon verfertigt:

Johannes ChrIstIan VVoLf.M. Dr. natVs serVestæ.(1673)
Joh. ChrIst. VVoLf, Dr. Denat. QVeDLInbVrg. (1723)

Und nunmehro mag meine Feder ruhen/ wenn ich zuvor das Andencken dieses weyl. geschickten und gelehrten Mannes der Posterität noch in einer Inscription werde recommendiret haben.

Mein Leser wilt du Nachricht haben/
Wer hier in dieser Grufft begraben?
So wisse/ daß ein Artzt/ der viel erfahren/
Ein Mann von seinen besten Jahren/
Und ein Regent/ der gut regieret/
Sich selbst auch rühmlich aufgeführet/
Ein Hoffmann/ der viel Gnad genossen/
Sein Amt verrichtet unverdrossen/
Ein sehr gelehrter Mann/ der viel geschrieben/
Den fast ein jeder muste lieben/
Der Dännemarck gekand/in Holl-und Engeland gewesen/
Jhm dieses Grab selbst auserlesen.
Sein Nahme traf nicht zu/ er war kein Menschen fresser/
Kein Wolf, wer ihn gekand/ der weiß es besser/
Und spricht/ was auch der Neid nicht leugnen kan:
In DIeser kVhLen GrVfft rVht eIn reCht kLVger Mann.

[*] Es pflegte der seel. Hr. Burgemeister offt zu sagen/ die Worte aliis inserviendo quadrirten insonderheit auf einen in praxi stehenden Medicum, dessen Beschwerden er dermassen einsahe/ daß er denselben servum servorum zu nennen kein Bedencken trug.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leporin, Christian Polycarp

Memoria Wolfiana oder das Leben Joh. Christ. Wolfii

Leipzig u.a. 1725

Biogr. 1252
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10068063-6
VD18 10201580-004